Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

# Breslauer Zeitung

№ 178. Sonntag den 29. Juni 1851.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf die Breslauer Zeitung, welche wie bisher, bei unveränderter politischer Richtung, täglich des Morgens, und nur Montags des Nachmittags erscheint.

Sie wird wie bisher bemüht sein, den Leser möglichst rasch und vollständig von allem Geschehenen und für die Tages-Politik Interessanten zu unterrichten, so wie ihn durch betrachtende und erörternde Artikel über die Bedeutung der wichtigsten Tagesfragen zu verständigen, und in dieser Beziehung ihrer Aufgabe, als politisches Organ zu wirken, immer mehr entsprechen.

Sie wird aber außerdem den handelspolitischen Interessen der Provinz, in dem bereits zu wiederholten Malen klar ausgesprochenen Sinne zu dienen, dem Handel, dem Ackerbau und der Industrie theils durch referirende, theils durch raisonnirende Artikel nützlich zu werden suchen.

Sie wird überdies der Gesetzgebung und Rechtspflege so wie der Administration eine besondere Aufmerksamkeit widmen und in einem eigends hierzu bestimmten Theile der Zeitung von allen dahin einschlagenden Ereignissen, welche von allgemeinem Interesse sind, Akt nehmen.

Ebenso wird sie noch eine besondere Rubrik für Kunst, Literatur und Wissenschaft einrichten, überhaupt aber bemüht sein, durch Sichtung und sachgemäße Abgrenzung des Stoffes dem Leser möglichst bequem zu werden.

Dieser Zweck soll auch äußerlich durch die bereits eingeführte Format-Aenderung erreicht werden. Die Zeitung wird dadurch handlicher, bequemer lesbar, ohne, wie schon aus dem Vorhergehenden erhellt und bereits erfahrungsmäßig feststeht, in dem Umfang des zu liefernden Stoffes verkürzt zu werden.

Ueberhaupt wird die Redaktion wie die Expedition der Zeitung allezeit ein aufmerksames Ohr für die Wünsche des Publikums haben und die stete Bereitwilligkeit an den Tag legen, denselben, so viel thunlich, nachzukommen.

Trotz der Erweiterung der Zeitung bleibt der Abonnements-Preis derselben, wie früher, am hiesigen Orte 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Rthlr. 24½ Sgr. incl. Porto. Die viertheilige Petit-Zeile oder deren Raum wird den Inserenten mit 1¼ Sgr. berechnet. Auf die Breslauer Zeitung nehmen alle Post-Aemter Bestellungen an.

**Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen:**

Albrechtsstraße Nr. 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße Nr. 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße Nr. 52, bei Herren Stryck u. Tiesler.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Buttermarkt Nr. 4, (Ring) bei Herrn R. Scholz.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Syring.
Königsplatz Nr. 3 b, bei Herrn H. Bossack.
Kupferschmiedestraße Nr. 14, bei Herrn Fedor Riedel.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstr. 5, bei Herren Neumann u. Bürkner.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Oderstraße Nr. 1, bei Herrn C. G. Weber.
Ohlauerstraße Nr. 83, bei Herren Bial u. Comp.
Ohlauerstraße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße Nr. 62, bei Herrn Rathstock.
Ohlauerstraße Nr. 70, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße Nr. 75, bei Herrn Hoppe.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason..
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Joseph Max u. Comp.
Ring Nr. 10/11, bei Herrn Hahn.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn v. Langenau.
Schmiedebrücke Nr. 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstr. Nr. 36, bei Herren Stenzel u. Co.
Schweidnitzerstraße Nr 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, bei Herrn Scheurich.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz Nr. 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse Nr. 49, bei Herrn Strobach.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Breslau, im Juni 1851.

**Graß, Barth und Comp. (H. Barth),** Verleger der Breslauer Zeitung.



### Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

**Kassel, 27. Juni.** Drei neue Verordnungen sind soeben erschienen. Die eine entbindet das Offiziercorps seines Eides auf Beobachtung und Aufrechthaltung der Landesverfassung; die zweite ordnet eine Beeidung nach neuer Eidesformel ohne Bezugnahme auf die Verfassung an; die dritte hebt das Gesetz über den obersten Militärchef auf und verkündet eine sehr ausnahmsvolle Amnestie.

**Paris, 27. Juni.** Thiers bekämpft den Freihandel.
3proc. 56, 15. 5proc. 93, 25. Span. 36⅞.

### Telegraphische Nachrichten.

**Paris, 26. Juni, Abends 8 Uhr.** In der Legislativen begründet Saint Beuve seinen Antrag auf Freihandel, sonst nichts von Bedeutung.

**Frankfurt a. M.**, 25. Juni Nachm. 2 Uhr 30 Min. Nordbahn 39⅜.

**Paris**, 23. Juni, Nachmittags 5 Uhr. 3proc. 56, 05. 5proc. 93, 10.

**London, 26. Juni, Nachm. 5 Uhr 30 Min.** Das Unterhaus hat die Zulassung der Dissenters zu schottischen Universitäten, gegen das Ministerium, mit 66 gegen 65 Stimmen verworfen. (Berl. Bl.)

**Breslau**, 28. Juni. Der Monats-Rundschauer der N. Pr. Ztg. singt heute seinen Triumphgesang. Er sieht sich am Ziele seiner Wünsche und wie das Glück zur Nachsicht und zum Mitleid stimmt, giebt er sich sogar die Mühe, der „gedrückten Stimmung" der Schwachen im Fleisch, welche die Ministerialverordnungen bezüglich der Retablirung der Kreisstände mit den Bestimmungen der Verfassung und der Gemeinde- und Kreisordnung nicht in Einklang zu bringen wissen, durch eine Art Interpellation zu Hülfe zu kommen, der man es aber ansieht, daß er selbst weiter kein Gewicht darauf legt.

Es ist letzteres um so natürlicher, da ein großer Theil der neupreußischen Partei die ministerielle Motivirung eben schlechtweg verwirft. Dies geschieht namentlich auch in einem „v. Rabe" unterzeichneten längeren Artikel derselben Zeitung, in welchem bereits das Verfahren festgestellt wird, welches auf den demnächst zusammentretenden Provinzial-Landtagen Seitens der Partei beobachtet werden soll. „Es muß — sagt der Artikel zum Schluß — die erste Handlung der nächstens zusammentretenden Provinzial-Landtage sein, und sie würde durch deren Unterlassung ihre Pflicht schwer verletzen, ihr und der Kreistage gesetzlich begründetes Fortbestehen in der Zusammensetzung und mit den Befugnissen, welche auf die vom 31. Januar 1850 bestehenden Gesetze begründet sind, zu konstatiren. Es würde für die höchste ständische Vertretung der Provinzen wenig ehrenvoll sein, wenn sie auch nur den mindesten Zweifel darüber ließe, ob sie auf Grund ihres guten Rechts, oder eines, wie die Erfahrung lehrt, leicht zurückzunehmenden Ministerial-Reskripts tagen wolle. Alle diejenigen, welche eine schwere Rechtsverletzung in dem Verfahren gegen die Kreisvertretungen in neuerer Zeit empfunden haben, dürfen die Zusammenberufung der Provinzial-Landtage als den Moment begrüßen, wo es sich bewähren wird, daß mit der gewandelten Staatsform nicht auch die alte Rechtssicherheit in Preußen gewandelt ist; denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Ministerium, wenn es sich durch die Ausführung der Provinzial-Landtage von dem Irrthum, in welchem es befangen gewesen, überzeugt hat, sich beeilen wird, die alten Kreistage in ihr zweifelloses Recht wieder einzusetzen."

Wenn die Const. Z. im Gegensatz zu diesem Siegesjubel sich den düstersten Ahnungen überläßt; so mag sie insofern Recht haben, als die nächste Zukunft ins Auge faßt. Denn wie die Dinge heut stehen, ist auch die Hoffnung, welche sich auf eine Abhilfe Seitens der demnächst zusammentretenden Kammern stützte, schon eine verlorene.

Wie bekannt ruhte das Schicksal der Abstimmungen in der Macht jener seltsamen Partei, der Göppert-Bodelschwingh'schen, welche die Regierung selbst bei den Maßregeln unterstützen zu müssen glaubte, deren Berechtigung sie bestritt; welche schwebende Unterhandlungen außer ihrer Competenz hielt, weil sie schwebten, und vollendete Thatsachen, weil sie vollendet waren.

Der Chef dieser Partei nun, Hr. von Bodelschwingh, hat sich für die Reaktivirung der Kreisstände erklärt.

Wenn indeß die Const. Z. es bereits für zeitgemäß hält, im Hinblick auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse, sich mit dem Wesen des rothen Absolutismus vertraut zu machen, und glaubt, „daß der europäische Absolutismus einer großen Zukunft entgegengehe, und daß es seine Aufgabe sei, gleich dem Zeitalter der römischen Imperatoren die Richtigkeit aller Bindungsmittel der moralischen Welt durch eigne Fäulniß nachzuweisen und durch die großartigste Abschreckungstheorie, welche die Geschichte aufzuweisen hat, die Bildung menschlicherer Verhältnisse nachzuweisen", so scheint es, daß sie die Dinge schwärzer sieht, als sie sind.

Der „rothe Absolutismus" wie das „rothe Gespenst" sind eben nur Gespenster, welchen der Glaube entgegenkommen muß, damit sie eine Wirkung äußern können. Ein ruhiger Blick auf unsere Kulturverhältnisse, auf unsere gesellschaftlichen Zustände, ja nur auf unsern — Geldmarkt wird genügen, um die Schreckbilder ihrer Fürchterlichkeit zu entkleiden, wenn auch nicht gesagt werden soll, daß momentane Verwüstungen durch dieselben außerhalb aller Möglichkeit liegen.

---

## Preußen.

**Berlin**, 27. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den königlich griechischen Ordonnanz-Offizieren, Korvetten-Kapitän Miaulis und Lieutenant der Kavallerie Drakos, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; den Obergerichts-Assessor Riem zum Staatsanwalt bei dem Kammergericht, und den Obergerichts-Assessor Adler zum zweiten Staatsanwalt bei dem Stadtgericht in Berlin, und den früheren Stadtrichter und Kreis-Justizrath Holzt zu Rosenberg in Preußen zum Direktor des dortigen Kreisgerichts zu ernennen.

Das 23ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3406 den allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1851, betreffend die Chausseegelderhebung auf der Chaussee von Spandau in der Richtung auf Schönwalde; unter Nr. 3407 das Gesetz, betreffend die Versorgung der Militär-Invaliden vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts. Vom 4. Juni 1851; unter Nr. 3408 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Juni 1851, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Jauer nach Goldberg; unter Nr. 3409 den allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni 1851, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe in der Stadt Arnsberg; unter Nr. 3410 die Bekanntmachung über die unterm 10. März d. J. erfolgte Genehmigung mehrerer Abänderungen des Statuts der berliner gemeinnützigen Baugesellschaft und die dieser Gesellschaft verliehene Stempel- und Sportelfreiheit. Vom 14. Juni 1851; und unter Nr. 3411 die Bekanntmachung über die unterm 4. Juni 1851 erfolgte Bestätigung des Statuts des Aktienvereins zum Ausbau der Straße von Jauer nach Goldberg. Vom 17. Juni 1851.

Angekommen: Der Fürst von Pückler-Muskau, von Hannover. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich baierschen Hofe, Kammerherr v. Bockelberg, von München.

⩦ **Berlin**, 27. Juni. [Die neuen Landraths-Ernennungen. — Die Unterhandlungen in der kurhessischen und schleswig-holstein'schen Angelegenheit und die fortdauernde Besetzung von Hamburg.] Einer der wesentlichsten Vortheile, der für die Regierung aus der neuen Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung betreffs einer festen und einmüthigen Organistrung der Regierungsthätigkeit hervorgeht, beruht auf der ihr danach zugefallenen Ernennung der Landräthe, und jeden Tag veröffentlicht nun gegenwärtig der offizielle Theil des Staatsanzeigers einige solche Ernennungen. Bisher bildeten die Landräthe gewissermaßen einen Theil der ständischen Vertretung der einzelnen Kreise und es gingen dieselben auch aus der Wahl der Kreistage hervor, und wurden vom Könige nur bestätigt. Anders jetzt. Jeder, der in den Organismus unserer Staatsgewalten aber auch nur ein wenig eingeweiht ist, weiß, wie gerade diese Landräthe wegen ihrer unmittelbaren Einwirkung auf die Verhältnisse der einzelnen Kreise vornehmlich für die mehr oder minder prompte Ausführung der Regierungsmaßregeln den Ausschlag geben. Kein Wunder, daß gegenwärtig bei der im ganzen Staate neu erfolgenden Besetzung dieser Posten mit der genauesten Sorgfalt und Auswahl der Personen von der Regierung verfahren wird. Von verschiedenen Seiten macht man uns darauf aufmerksam, wie die Regierung gerade für diejenigen Städte, in denen sich vorwiegend demokratische Elemente gezeigt haben, Personen zu Landräthen ernannt, welche mit rücksichtslosem Eifer eine Unterdrückung oder gänzliche Vernichtung dieser Elemente vorzunehmen geneigt oder geeignet sein dürften. So sandte sie, um nur ein Paar Namen zu nennen, den bekannten Abgeordneten der äußersten Rechten Grafen Poninski nach Stettin, den Herrn v. Zychlinski nach Elbing, den Hrn. v. Gerhardt nach Magdeburg, von Diest nach Elberfeld rc. Man kann behaupten, daß erst jetzt, wo die Regierung in diesen kleineren Kreisen unbedingt willfährige Organe für ihre Anordnungen erhält, sie den Erfolg ihrer Maßregeln als gesichert betrachten kann. Und dieser Theil der Organisation naht mit den jetzt täglich erfolgenden Ernennungen immer mehr seiner Vollendung.

Bekanntlich sind die Vollmachten der beiden deutschen Großmächte für Regelung der kurhessischen und schleswig-holstein'schen Angelegenheit für 6 Wochen verlängert. Schon sind aber fast wieder zwei Wochen vergangen, ohne daß ein entscheidender Schritt vorwärts geschehen wäre, und doch steht aus Gründen, die wir jüngst bereits andeuteten, eine abermalige Verlängerung der Vollmacht nicht zu erwarten. Herr Uhden hat aber, wie uns nachträglich als zuverlässig versichert wird, die bestimmte Anweisung mitgenommen, dem Herrn Hassenpflug zu erklären, daß preußischer Seits auf den unverzüglichen Rückmarsch der Truppen aus dem Kurfürstenthum werde bestanden werden; sollte man von Seiten der kurhessischen Regierung noch länger zögern, die dortigen Verhältnisse in einer entsprechenden Weise definitiv zu regeln, so hätte dieselbe die Schuld später etwa eintretender abermaliger Verwickelungen sich selber zuzuschreiben. Es wird uns eine Nachricht der „Neuen Preuß. Ztg.", wonach mehrere namentlich angegebene Städte des Kurfürstenthums auch ferner mit Bundestruppen besetzt bleiben sollen, bestimmt in Abrede gestellt. Die kurhessische Angelegenheit mit einem Worte dürfte, soweit sie eine allgemeine Bundessache ist, noch bis zum Ablauf der erwähnten 6 Wochen erledigt werden. Gleiche Hoffnung ist in Betreff der zweiten erwähnten Frage nicht vorhanden. Nur Eins strebt man gegenwärtig an, nämlich sich über die Bedingung eines Zurückziehens auch der Truppen aus Holstein zu einigen, und es soll dies der Verwirklichung näher sein, als man glaubt, indem Herr v. Rheedz selbst auf das Anerbieten zurück gekommen sein soll, die Festung Rendsburg im Falle eines Zurückziehens der Bundestruppen ausschließlich von Theilen des holsteinschen Kontingents besetzen zu lassen, unter Vorbehalt aller Rechte. Die eine Zeit lang ausgesprochene Hoffnung, Rendsburg in eine Bundesfestung verwandelt zu sehen, ist und bleibt natürlich weiter nichts als ein frommer Wunsch. Unser Gewährsmann fügt uns aber ein Zweites bei, nämlich daß selbst für den Fall eines Zurückziehens der Truppen aus Holstein doch schwerlich an eine Befreiung Hamburgs von seiner fremden Einquartierung zu denken sei, nur daß sich später vielleicht österreichische und preußische Truppen zu gleichen Theilen in diese Besatzung theilen würden. Es wird gut sein, daran zu erinnern — und wir werden ausdrücklich auf die Aehnlichkeit der Sachlage aufmerksam gemacht —, daß auch die freie Reichsstadt Frankfurt unter ähnlichen Verhältnissen ihre fremde Besatzung erhielt, daß sie dieselbe trotz Protesten des Frankfurter Senats und des Auslandes behielt, bis jetzt diese Bequartierung bereits wie eine sich von selbst verstehende Sache angesehen wird. Daß es leicht Hamburg ebenso gehen könnte, ist eine Ansicht, der man hier wenigstens in unterrichteten Kreisen begegnet.

**Berlin**, 27. Juni. [Kreis- und Provinzial-Vertretung.] Eine Nachricht der „Aach. Ztg." vom 24. Juni erhält durch ihren Abdruck, ohne weitere Bemerkung, in der halbamtlichen „Preuß. Ztg." ihre vorläufige Bestätigung:

„Dem Vernehmen nach, schreibt die Aach. Ztg., ist der hiesigen Regierung die Ermächtigung zugegangen, in dem Kreise Malmedy die neue Kreisordnung vom 11. März v. J. einzuführen und man ist bereits mit den nöthigen Anordnungen beschäftigt. Für andere Kreise, in denen die Verhältnisse die sofortige Einführung gestatten, wird die Ermächtigung dazu erwartet."

In Greifenberg haben sich die Stände reaktivirt mit Verstärkung der städtischen und bäuerlichen Deputirten aus der interimistischen Kreisvertretung.

Die zum 20. d. Mts. zusammenberufenen ehemaligen Stände des Stallupöner Kreises haben in vollzähliger Versammlung einstimmig beschlossen, ihre durch die Verfassungsurkunde aufgehobenen alten Rechte nicht auszuüben, da das Ministerium von dem ihm nach der Gemeindeordnung zustehenden Rechte, eine interimistische Kreisvertretung anzuordnen, schon durch die Einrichtung der Kreiskommission Gebrauch gemacht habe, mithin ein gesetzliches Organ zu Recht bestehe, sodann aber auch durch die Wiederübernahme der ständischen Rechte von Seiten der Rittergutsbesitzer Mißtrauen und Aufregung beim Bauernstande zu befürchten sei.

In den Kreisen Bonn, Sieg, Rheinbach, Euskirchen, Gummersbach und Waldbroel ist die Einführung der neuen Gemeindeordnung als vollständig beendigt zu betrachten; ebenso in Köln. In den übrigen Kreisen unsers Bezirks, Wipperfürth, Mühlheim, Bergheim und Landkreis Köln sind nur noch einzelne Gemeinden im Rückstande.

Die Nachrichten über Reaktivirung, Protest und Kompetenz — sagt die Const. Ztg. — werden heute durch ein heiteres Intermezzo unterbrochen. Zu den andern Verlegenheiten, welche dem Ministerium sein Reskript bereitet, hat sich ein Mißverständniß gesellt, dessen Opfer Herr von der Heydt in Düsseldorf geworden ist. Die nachstehende Korrespondenz bringt darüber nicht uninteressante Einzelnheiten:

Vom Niederrhein, 25. Juni. Gestern Abend ist der Handelsminister in Düsseldorf angekommen und hat es früher, als anfangs angesetzt war, wieder verlassen, um sich nach Vierssen zu begeben. Er hat seine Wohnung bei dem Präsidenten der Handelskammer, dem Kommerzienrath Baum, genommen. Unter andern Umständen wäre das ein gewöhnliches Ereigniß gewesen, aber Herr Baum ist derjenige Kreistagsabgeordnete, welcher, als kürzlich die Stände des Düsseldorfer Kreises zur Vornahme der Wahl der Einschätzungskommission zusammenberufen waren, die Versammlung mit einem schriftlichen Proteste gegen die betreffende Verfügung des Ministers des Innern einleitete und wesentlich dazu beitrug, daß die überwiegende Majorität sich der Wahl zu enthalten beschloß. Der Minister reist bekanntlich schon seit mehreren Wochen, dieser Protest war

ihm unbekannt und man denke sich seine Verlegenheit, als er zufällig und mitten in einer ihm zu Ehren gegebenen Soiree erfuhr, wessen Gast er sei. Er that, was noch zu thun war, um das Unglück zu redressiren; er erklärte heute Mergen öffentlich in der Zeitung, daß er erst jetzt von dem Protest Kenntniß erhalten und setzte schon heute Mittag, ohne die Gastfreundschaft seines Wirthes noch für ein Mittagsessen in Anspruch zu nehmen, seine Reise fort. Daß dies Ereigniß nicht blos am Rhein und im Publikum, sondern auch in Berlin und in den offiziellen Kreisen Sensation machen wird, läßt sich unschwer errathen.

Zum Schluß machen wir noch auf eine Berliner Mittheilung der Schles. Ztg. aufmerksam, wonach gegen diejenigen Beamten, welche sich bei dem von Seiten eines Theils der Kreisstände gegen die vielbesprochene Ministerialverfügung geleisteten Widerstande in irgend einer Weise betheiligt haben, eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet werden soll.

[Bundestägliches.] Aus Frankfurt ist berichtet worden, daß Preußen die Absicht habe, bei der Bundesversammlung auf Aufhebung des Bundesbeschlusses, durch welchen die Provinzen Preußen und Posen (bis zur Demarkationslinie) in den deutschen Bund aufgenommen wurden, anzutragen. Wenn sich diese Nachricht, wie es den Anschein hat, bestätigt, dann würde sie zugleich bekunden, daß Preußen bis jetzt nicht Willens ist, in die Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund zu willigen. An und für sich scheint es das bisher festgehaltene Prinzip der Unzertrennbarkeit des deutschen Bundes zu gefährden, wenn man legale Beschlüsse, welche eine Erweiterung der Bundesgrenzen enthielten, wieder aufhebt, und es läßt sich am wenigsten annehmen, daß man dies zu thun beabsichtigt, wenn man später in die Lage zu kommen gedächte, einen neuen Antrag wegen Wiederaufnahme zu stellen. Die Gesammt-Eintrittsfrage der nicht-deutschen Landestheile Oesterreichs ist aber mit der Aufnahme von ganz Preußen in den deutschen Bund eng verknüpft. Wir erinnern übrigens daran, daß schon vor etwa einem Jahre das Gerücht aufkam, Preußen werde mit den Provinzen Preußen und einem Theile von Posen wieder aus dem Bunde treten. Damals glaubte man den Rücktritt durch formelle Fehler, die bei dem betreffenden Bundesbeschluß vorgekommen sein sollten, motiviren zu können.

Ueber die Veröffentlichung der Protokolle des Bundestages, die neuerdings in Frage gekommen ist, berichtet die „V. Z.": Am 1. Juli 1824 faßte die Bundesversammlung den Beschluß, künftig nach Maßgabe der Gegenstände zweierlei Protokolle jeder Sitzung aufzunehmen, und zwar öffentliche und „Separat-, blos loco dictaturae zu druckende Protokolle." Von jener Zeit an sind denn auch wirklich nur dürftige und unvollständige Abrisse aus den Protokollen des Bundestages in das Publikum gekommen, bis zum Frühjahr 1848, wo die Bundesversammlung anfing, ihre Protokolle sofort und womöglich noch an demselben Tage wörtlich der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wahrscheinlich dürfte für die Zukunft wieder das erstere Verfahren beliebt werden.

C. B. Die Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt entfaltet zur Zeit eine lebhafte Thätigkeit. Dem Vernehmen nach werden sehr bald von dort aus Inspektionen der Truppen der einzelnen deutschen Staaten vorgenommen werden, namentlich soll zunächst eine Besichtigung der kleinern Bundeskontingente stattfinden.

[Ueber den Stand der deutschen Flottenangelegenheit] enthält heute die V. Z. außer bereits bekannten Details noch einige weitere Mittheilungen. Die österreichische Regierung habe zur Rechtfertigung ihrer wiederholten Weigerung, die auf sie entfallenden Matrikularbeiträge zur Erhaltung der Flotte zu zahlen, jedesmal auf ihre Flotte im adriatischen Meere hingewiesen mit der Bemerkung, daß es diese Flotte als Bundesflotte betrachte, ohne jedoch den alleinigen und ausschließlichen Oberbefehl über dieselbe aus den Händen zu geben. Preußen habe sich unter diesen Umständen, da die anderen Regierungen mehr oder minder in die Fußtapfen Oesterreichs traten, zur Bezahlung der zweiten Anlage nicht verstehen können, dagegen sich erboten, seine Ostseeflotille dem Bunde als Eigenthum zu übergeben, vorausgesetzt, daß auch die österreichische Regierung ihre Flotte im adriatischen Meere zum wirklichen Bundeseigenthum machen und sich nicht den alleinigen Oberbefehl über dieselbe vorbehalten wolle. Eine desfallsige von der unterdessen ins Leben getretenen Central-Bundeskommission nach Wien gerichtete Anfrage sei aber unbeantwortet geblieben, und von dieser Zeit an habe die Einzahlung der Bundesmatrikularbeiträge gänzlich gestockt. Baiern soll nun in Verbindung mit Würtemberg und Sachsen einen neuen Antrag auf Gründung einer blos norddeutschen Bundesflotte gestellt haben; zu dieser Flotte würde Oesterreich nichts beizutragen haben, sollte aber, wie die V. Z. meint, da diese Flotte eben Bundesflotte wäre, doch über dieselbe mitzureden haben. Die letztere Folgerung, daß Oesterreich über die norddeutsche Bundesflotte, zu der es nichts beitrüge, mitzureden haben sollte, während das übrige Deutschland über die quasideutsche Flotille Oesterreichs auf dem adriatischen Meere nicht mitzureden hätte, ist allerdings selbst für einen mittelstaatlichen Vorschlag so kühn, daß uns die Nachricht noch der Bestätigung zu bedürfen scheint.

[Der evangelische Oberkirchenrath] hat an die k. Konsistorien ein Cirkular gerichtet, worin er den Geistlichen Anweisung giebt, wie sie sich der freien Gemeinde gegenüber zu verhalten haben. Es heißt darin: Die von den freien Gemeinden in großer Mannigfaltigkeit aufgestellten oder angenommenen Bekenntnisse sind zwar im Einzelnen vielfach von einander verschieden. Darin aber stimmen sie sämmtlich überein, daß sie die göttliche Offenbarung entweder ganz verwerfen, oder doch in das subjektive Belieben stellen. Dagegen leitet die evangelische Kirche ihr Dasein und ihr Recht nur aus der Offenbarung her, und die Handlungen, in denen sie durch das Predigtamt wirksam wird, haben nur in dieser Quelle ihren Auftrag und ihr Ziel, ihren Anfang und ihren Ausgang. Es ergiebt sich mithin der allgemeine, keinem Zweifel unterliegende Grundsatz, daß die Kirche Denjenigen, welche sich von ihrem Lebensgrund abgelöst und dies durch den förmlichen Austritt bekundet haben, zwar ihr herzliches Erbarmen widmen, nicht aber mit ihnen die Gemeinschaft solcher Handlungen pflegen kann, welche ohne die Gemeinschaft des Glaubens an die Offenbarung nicht im rechten Sinne gesucht und nicht im rechten Sinne gespendet werden können. Hierin vollzieht die Kirche nur, was die Ausgeschiedenen selbst gewollt haben. Zugleich aber genügt sie dadurch der Pflicht, ihr Gewissen zu wahren, damit sie nicht dereinst als eine untreue Haushälterin über Gottes Geheimnisse erfunden werde.

In der That zweifeln wir nicht, daß die evangelischen Geistlichen denselben Standpunkt schon jetzt festgehalten haben. Um jedoch etwaigen Mißverständnissen zu begegnen, bestimmen wir hierdurch zunächst, daß die Glieder der freien Gemeinden unter der oben angedeuteten Voraussetzung zur Theilnahme an dem Gedächtnißmahl unseres Herrn Jesu Christi nicht zugelassen werden dürfen, denn wie dasselbe zur Stärkung und Befestigung des Glaubens an die Gemeinschaft mit Christo eingesetzt worden, so kann es denen, welche diesen Glauben von sich geworfen und ein neues Evangelium dafür eingetauscht haben, ohne Unwahrheit und Sünde nicht gewährt werden.

Aber auch diejenige Gemeinschaft heiliger Handlungen, welche die Kirche in dem Bewußtsein des gemeinsamen Lebensgrundes auf den anderen christlichen Kirchen pflegt, haben die Ausgeschiedenen sich selbst entzogen. Wenn die Taufzeugen zu bestätigen haben, daß das Kind auf den Glauben getauft werden solle, welcher im apostolischen Symbolum bekannt wird, wenn sie ermahnt werden, des Täuflings sich in Treue anzunehmen, damit er ein lebendiges Glied unseres Herrn Jesu Christi bleibe und viele Früchte der Gottseligkeit bringe zum ewigen Leben, so kann solches Amt nicht in die Hände derjenigen gelegt werden, welche anstatt des eingeborenen Sohnes einen anderen Herrn und Meister sich erwählt haben.

Wenn ferner die Kirche durch ihre verordneten Diener den Ehebund ihrer Glieder im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes besiegelt und segnet, damit er um so gewisser sei das Sinnbild des heiligen Bundes Christi und seiner Kirche, so kann jenes Siegel und dieser Segen für diejenigen nicht zugänglich sein, welche den heiligen Bund Christi und seiner Kirche verleugnen. Wenn endlich die Diener der Kirche die Dahingeschiedenen auf dem letzten Wege begleiten und an der Ruhestätte die Leidtragenden daran erinnern, daß der allbarmherzige Gott den Tod auf seinen eingebornen Sohn Jesum Christum gelegt hat, auf daß wir nicht ewiglich in des Todes Gewalt bleiben möchten: so wird auch diese Mitwirkung der Kirche den Ausgeschiedenen nicht zu gewähren sein, denn vom Standpunkte des christlichen Ernstes aus könnte sie nur in einem Akt der Zucht sich umwandeln, welche die Kirche nur an ihren Gliedern zu üben hat. Deshalb machen wir es den Geistlichen ferner zur ernsten Pflicht, die Glieder der freien Gemeinden, welche ihren Austritt erklärt haben, **nicht zur Taufzeugenschaft zu lassen, und in Betreff der Trauungen und Beerdigungen denselben ihre Mitwirkung zu versagen.**

Hiernächst erneuern wir hierdurch die allgemeine Bestimmung, daß den sogenannten freien Gemeinden nirgends die evang. Kirchen für ihren Kultus überlassen werden dürfen, weil es nicht blos ein Widersinn, sondern ein Verrath ist, denjenigen, welche an der Zerstörung der Kirche arbeiten, die evangelischen Gotteshäuser zu öffnen, damit sie von den Kanzeln, auf denen das Evangelium verkündigt wird, ihre Lehre gegen das Evangelium predigen können. In gleicher Weise erklären wir es für unstatthaft, den Dienern der freien Gemeinden irgend welche amtliche Thätigkeit auf den Gottesäckern der evang. Gemeinden zu gestatten.

Endlich bedarf es kaum noch der Erinnerung daran, daß die Kirche ihre Aemter nur ihren Gliedern, nicht denjenigen übertragen kann, welche sich von ihr abgewendet haben.

Wenn solchergestalt die Kirche den freien Gemeinden die Gemeinschft ihrer heiligen Handlungen, ihre Gotteshäuser und Gottesäcker, so wie ihre Aemter versagen muß, so kann sie hinwiederum auch diejenigen Akte nicht als gültig und wirksam anerkennen, welche zwar unter altem Namen, aber mit neuem Sinn innerhalb dieser Kreise vollzogen werden. Sie kann daher die von den Dienern der freien Gemeinden verrichteten Taufen nicht für gültige und wirksame Taufen erachten, weil sie nach den eigenen Bekenntnissen der Letzteren auf einem anderen Grunde als jenem des göttlichen Befehles ruhen, und einen anderen Zweck haben als denjenigen, welchen der Herr und Heiland verordnet hat. Eben so wenig ist sodann den Konfirmationen jener Diener irgend eine Bedeutung beizulegen, denn es ist in ihnen nicht der Glaube der Kirche, sondern ein anderer Glaube bekannt und zu halten gelobt worden. Endlich die Ehen, welche diese Diener gesegnet haben, sind keine Ehen im Sinne der Kirche, weil in ihnen der Bund unseres Herrn und Heilandes mit seiner Kirche nicht sinnbildlich bezeichnet sein kann. Der Ernst aber, mit welchem die Kirche das Gebiet ihres Lebens zu wahren hat, soll nicht sein, ohne die Liebe. Die Kirche streicht daher die verirrten Brüder nicht aus ihrem Gedächtnisse aus, sondern wie sie das Evangelium auch ihnen verkündigt, wenn sie es hören wollen, so reicht sie den Begehrenden gern die helfende Hand zum Rücktritte. In dieser Beziehung hat es jedoch bisher an leitenden Vorschriften gemangelt, und besonders dadurch ist es möglich geworden, daß Personen förmlich aus der Kirche geschieden sind, um vor dem weltlichen Richter eine das christliche Gefühl ärgernde Ehe einzugehen, und nach der Erreichung ihres Zweckes ohne Weiteres sich zur äußeren kirchlichen Gemeinschaft wieder zurückgewendet haben. Ein Mißbrauch solcher Art gereicht der Kirche zur großen Schmach.

Wir bestimmen daher, daß künftig kein Ausgeschiedener eher zur Theilnahme an den kirchlichen Handlungen zugelassen werden darf, als bis er den Wunsch der Rückkehr dem kompetenten Pfarrer persönlich kundgegeben hat. Gewinnt der Pfarrer aus einer daran zu knüpfenden ernsten Unterredung die gewissenhafte Ueberzeugung, daß dieser Wunsch redlich gemeint sei, so hat er darüber unter näherer Darlegung der Verhältnisse an den Superintendenten zu berichten und, wenn dieser beistimmt, die Erklärung des Wiedereintritts vor Zeugen entgegen zu nehmen. Hierzu werden die Gemeinde-Kirchenräthe das geeignete Organ bieten. In Ermangelung derselben aber hat der Pfarrer einige gottesfürchtige Glieder der Gemeinde zuzuziehen, von welchen das über den Akt aufzunehmende Protokoll zugleich zu unterzeichnen sein wird.

Schließlich aber hat die Kirche die Abwehr zu üben, nicht blos gegen die Abgefallenen, sondern vor Allem muß sie die Zucht auch üben gegen sich selbst. Sie muß es demüthig bekennen, daß an der Verleugnnug des Glaubens, an dem Ungehorsam gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze, an dem Mangel wahrer Ehrfurcht gegen die Autorität in allen Kreisen des Lebens, welche sich so vielfältig kundgegeben haben, auch sie einen Theil der Schuld trägt. Dieses Geständniß und der heilige Eifer der Sühne sei ihre Buße. Insbesondere mögen darum auch die Geistlichen sich aufgefordert finden, mit zwiefachem Ernst das Wort aus Gott zu verkündigen, und zu strafen, zu drohen, zu ermahnen mit aller Geduld; sie mögen die Keime christlichen Lebens suchen und pflegen, damit sie nicht unter dem erkältenden Hauche der Zeit verkümmern; sie mögen die Bestrebungen für die Herstellung einer christlichen Gemeindeordnung, deren Mangel grade bei dem gegenwärtigen Anlasse aufs Neue schmerzlich empfunden werden muß, mit allen Kräften unterstützen; endlich mögen sie sich des Tages der Rechenschaft und der Verheißung erinnern, daß diejenigen, welche wohl dienen, ihnen selbst eine gute Stufe erwerben und eine große Freudigkeit im Glauben an Jesu Christo.

Das königl. Konsistorium veranlassen wir, diesen Erlaß den Geistlichen seines Aufsichtsbezirks mitzutheilen, und daneben zugleich die weiteren Instruktionen zu erlassen, deren es noch bedürfen möchte. Der Einsendung einer Abschrift von den letzteren sehen wir entgegen.

Berlin, den 10. Juni 1851.

An das königliche Konsistorium zu N. N.

**Berlin,** 27. Juni. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Die N. P. Z. meldet: S. k. H. der Prinz von Preußen wird nach der Feier des fünfzigsten Geburtstages S. k. H. des Prinzen Karl (29. Juni) sich am Montag oder Dienstag nach Baden-Baden begeben.

JJ. kk. HH. der Herzog von Leuchtenberg, die Frau Herzogin von Leuchtenberg und höchstdero durchlauchtigste Kinder werden schon heute, spätestens morgen, im hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschafts-Hotel erwartet.

Gestern Mittag reiste Se. Excellenz der königl. großbrittanische Gesandte am kaiserl. Hofe zu Wien, General-Lieutenant Graf Westmoreland, über Hannover nach London ab, wo derselbe, ehe er sich auf seinen neuen Posten nach Wien begiebt, einige Zeit zu verweilen gedenkt. Die Vertreter Rußlands, Oesterreichs, Hannovers, Sachsens rc. begleiteten Se. Excellenz bis zum Berlin-Potsdamer Eisenbahnhof.

Gestern gab der wirkl. Geheimrath und Kammerherr Graf v. Redern Excellenz auf seinem Schloß Görlsdorf (Herrschaft Greiffenberg), woselbst JJ. kk. HH. der Prinz Karl und die Frau Prinzessin Karl nebst höchstihrer Tochter, der Prinzessin Louise von Preußen, seit mehreren Tagen verweilene seinen durchlauchtigsten Gästen ein glänzendes Diner. S. k. H. der Prinz von Preußen, höchstwelcher die Einladung ebenfalls angenommen hatte, war durch ein glücklicher Weise nicht beunruhigendes Unwohlsein am Erscheinen gehindert, JJ. kk. HH. die Prinzen Albrecht und Friedrich von Preußen dagegen von Berlin eingetroffen. Unter den andern Gästen auf Schloß Görlsdorf bemerkte man gestern Ihre Excellenzen den Herrn Ministerpräsidenten und Frau v. Manteuffel, den Oberschenken v. Arnim und den diesseitigen Gesandten am königl. Hofe beider Sicilien, Freiherrn v. Brockhausen. Der Adel der Umgegend war durch den Grafen von Saldern-Ahlimb, Herrn v. Wedell-Parlow u. A. vertreten. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern und Frau v. Westphalen waren durch Unwohlsein Sr. Excellenz in Berlin zurückgehalten worden. Nach dem Diner war Conzert, bei welchem der berühmte Klaviervirtuose Herr v. Kontski mitwirkte.

C. B. Zur Jubiläumsfeier der Schützengilden in Danzig wird Sr. Majestät dem Könige außer dem Prinzen von Preußen auch höchstdessen Sohn folgen.

Graf Arnim-Boitzenburg ist von seiner Reise nach Verona hierher zurückgekehrt. — Die Rückkehr des Grafen wurde zur Zeit noch nicht erwartet.

Der preuß. Gesandte in Konstantinopel, Graf v. Pourtales, welcher sich gegenwärtig auf einer Urlaubsreise in der Schweiz befindet, wird demnächst wieder auf seinen Gesandtschaftsposten zurückkehren.

**Berlin,** 27. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Die Preuß. Zeitung meldet Der Kardinal-Fürstbischof von Breslau, Herr von Diepenbrock, hat ebenfalls Veranlassung genommen, vom kirchlichen Standpunkte aus, sich über Errichtung von Prostitutionshäusern auszusprechen. In einem von ihm in dieser Beziehung abgefaßten Gutachten will er solche Anstalten zwar nicht gut heißen, jedoch, als ein allgemeines Uebel geduldet wissen, und bezieht sich dabei auf die Kirchenväter Augustinus, Borromäus, Thomas von Aquina rc., welche dergleichen Anstalten ebenfalls duldeten. Herr von Diepenbrock ist daher der Ansicht, daß man den Behörden, bei nöthig befundener Errichtung solcher Häuser kein Hinderniß entgegensetze.

C. B. Schon seit längerer Zeit geht man hier mit dem Plane um, in verschiedenen Stadttheilen Bretter-Kirchen zu errichten, die einerseits dem Mangel an Kirchen überhaupt, andrerseits dem Bedürfniß kirchlicher und der Erbauung gewidmeter Versammlungen abhelfen, auch dem Dienste der „Stadtmission" gewidmet sein sollen. Dem Vernehmen nach ist die Angelegenheit nunmehr so weit vorbereitet, daß die vorläufige polizeiliche Genehmigung nachgesucht werden soll. — Ein gläubiger Franzose, der wenige Jahre nach den Befreiungskriegen sich hier aufhielt, brach, erstaunt über die Menge von Konventikeln, Andachts- und Erbauungs-Gesellschaften, die hier nach einander aufsproßten, in den Ruf aus: C'est la ville de St. Jean! An diese Thatsache wurde in einer kürzlich für den erwähnten Zweck stattgehabten Versammlung erinnert und die Hoffnung ausgesprochen, daß die innere Mission mit Hülfe der beabsichtigten neuen Einrichtung jenes Glaubensleben einer vergangenen Zeit wieder erwecken werde. — Die Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft ist von der Staats-Regierung aufgefordert worden, vom 1. August ab Nachtzüge zwischen Berlin und Stettin einzurichten. — Die Direktion weigert sich jedoch dieser Aufforderung Folge zu leisten. Es wird jedoch Seitens der Regierung eben so wenig von dem Verlangen Abstand genommen werden, man gedenkt vielmehr die Direktion im Zwangswege zu dieser Einrichtung anzuhalten.

**Königsberg,** 23. Juni. Die zuerst von der „Nationalzeitung" gegebene und aus derselben in die gesammte oppositionelle Presse übergegangene Nachricht, daß der Herr Landrath v. Bardeleben zu Fischhausen vor versammelten Kreistage die Ministerialverfügung hinsichtlich der interimistischen Kreisvertretung für ungesetzlich erklärt habe, hat, dem Vernehmen nach, dem hiesigen Regierungspräsidium Veranlassung zu amtlichen Ermittelungen gegeben, in Folge deren die völlige Grundlosigkeit jener Angabe festgestellt ist. (Ostpr. Z.)

β **Königsberg,** 25. Juni. [Versetzung des Stadtraths Flottwell in Elbing und des Oberlehrers Witt in Hohenstein.] Wir erfahren aus wohl unterrichteter Quelle, daß höhern Orts beschlossen sein soll, dem Syndikus Stadtrath Flottwell in Elbing, der in Folge der gegen ihn eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung ab officio suspendirt ist, eine anderweitige amtliche Stellung zuzuweisen. — Der Oberlehrer Witt am Progymnasium in Hohenstein, der sich in gleicher Lage befand, ist an eine kleine Schulanstalt, wie es heißt, mit Verringerung seines Gehalts versetzt worden.

**Köln,** 25. Juni. Zu unserer gestrigen Notiz über die Anwesenheit des Handelsministers bemerken wir noch, daß derselben auch die neuen Hafenbauten besichtigte, die Pläne zu der projektirten Rheinbrücke sich vorlegen ließ, eine Präsentation des Regierungs-Kollegiums stattfand; dann die Handelskammer, bei deren Präsidenten er abgestiegen war, ihm eine die Wünsche des Handelsstandes ausdrückende Adresse überreichte, deren Gegenstände bei einer Vorstellung der Mitglieder dieser Behörde ausführlich erörtert wurden, und daß er später noch den Dom, über dessen fortgeschrittenen Bau er sich anerkennend äußerte, in Augenscheen nahm. (Köln. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 24. Juni. [Zum Bundestage.] Mit der Bibliothek und den Bureaugegenständen rc. der deutschen National-Versammlung ist nun auch das statistische Bureau an den Bundestag übergeben. Das statistische Büreau wurde auf den Antrag v. Redens und Anderer ins Leben gerufen und die Regierungen der verschiedenen Staaten aufgefordert, amtliche Belege über Schulden und Vermögen, über Einnahmen und Ausgaben rc. an die National-Versammlung einzusenden. Die Regierungen thaten es und dadurch nur wurde es dem Herrn v. Reden möglich, sein werthvolles Werk über Finanzen rc. der deutschen Staaten auszuarbeiten. Der Bundestag begnügt sich nicht mit dem Versprechen der einzelnen Gesandten, kein Amtsgeheimniß bekannt werden zu lassen, er hat sogar die Absicht, eine Druckerei im Schooße des Bundespalastes anzulegen. Bundestagsbeamte sollen den Satz und Druck überwachen und die Korrektur der Bundestags-Verhandlungen selbst übernehmen. — In der letzten Sitzung der Bundesversammlung erstattete der Siebener-Ausschuß auch einen Bericht über den augenblicklichen Stand der Ordnung, resp. Uebernahme der Angelegenheiten der aufgelösten provisor. Bundes-Central-Kommission, mit deren Subalternbeamten vorerst noch keine Aenderung vorgenommen worden ist. (N. Z.)

**Aus Baden,** 23. Juni. Die Regierung giebt einen Beweis ihrer Unversöhnlichkeit, indem ein kürzlich erlassenes Ministerial-Reskript denjenigen das Staatsbürgerrecht entzieht, welche sich nachträglich freiwillig zur Untersuchung oder zur Abbüßung einer schon erkannten Strafe gestellt haben. „Es seien solche Personen geradezu als ausgewandert gewesene zu betrachten, aus der Bürgerliste zu streichen und als Einsassen zu behandeln, und falls sie Gewerbe betrieben, die bloßen Einsassen zu betreiben nicht zustehen, sei denselben sofort das Gewerbe zu schließen bis zur Wiedererwerbung des Staats-Bürgerrechts." — Auch hier giebt es Haussuchungen und Enthüllungen. (Nat. Ztg.)

**Stuttgart,** 24. Juni. [Die Kammer der Standesherren] nahm heute zu ihren gestrigen Beschlüssen hinsichtlich der Ungültigkeit der Grundrechte einen Zusatz an, nach welchem sie in einigen Phrasen der Staatsregierung das versöhnliche Entgegenkommen zu einer Vereinbarung ausdrücken will. Die Kammer sei bereit, „das Ihrige beizutrngen, damit die Gegenwart mit der Vergangenheit in aufrichtiger Sühne ausgeglichen werde." Auch ertheilte die Kammer ihre Genehmigung zur Ausführung des Postvertrages ganz in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer, so daß am 1. Juli die Uebernahme der Post und der Beitritt Würtembergs zum deutschen Postverein erfolgen kann. — Die Vertagung unserer Kammern wird jetzt wohl Ende nächster Woche erfolgen können, und wie man hört, bis Anfang September währen. (N. Z.)

**Mainz,** 25. Juni. [Anti-Nassauisch.] Da die nassauische Regierung den Bundestruppen, besonders den preußischen, für das unbegreifliche Verfahren des demokratisch-souveränen Gerichts-Amtmanns in Höchst bisher keine Genugthuung gegeben hat, so ist Seitens des hiesigen preußischen Kommandanten, General-Majors v. Schack, der preußischen Garnison hierselbst mit Einschluß der Offiziere untersagt worden, bis auf Weiteres irgend einen Ort des Herzogthums Nassau zu betreten. (N. Pr. Z.)

**Darmstadt,** 24. Juni. [Die erste Kammer] hat schon am 21. ohne Diskussion die Prorogation des Finanzgesetzes vom 7. Oktober 1845 für das 3. Quartal d. J. einstimmig anerkannt. Es ist das die zehnte Prorogation und wahrscheinlich wird das Gesetz auch die elfte erleben. — Heute wurde in der zweiten Kammer der Antrag wegen Auszahlung der Entschädigung für die Last der Einquartierung der Reichstruppen in den letzten Jahren berathen. Mit einer Mehrheit von 24 gegen 16 Stimmen nahm die Kammer das Amendement an, das zur Vorlegung jener Entschädigungssumme Erforderte aus den Mitteln zur Erbauung der Main-Weser-Eisenbahn zu nehmen und, in so weit diese nicht zureichten, zur Steuererhebung zu schreiten. (N. Z.)

**Kassel,** 26. Juni. [Die Bundestruppen.] Der königl. preuß. Kommissair, Staatsminister Uhden, ist seit vorgestern von Berlin zurück. Ueber den Zweck der stattgehabten Reise koursiren mancherlei Gerüchte. Unter andern wird die Ansicht aufgestellt, daß die Frage über den Ersatz des vor längerer Zeit abmarschirten ersten Bataillons des 13. preußischen Infanterie-Regiments durch das zweite Bataillon desselben Regiments und die damit in Verbindung stehende über den Abmarsch der übrigen Bundestruppen in Berlin erörtert worden sei. Als ziemlich bestimmt kann man vielleicht annehmen, daß vorläufig preußische Truppen nicht hierher werden verlegt werden, da einmal der Grund, durch den Hassenpflug früher bewogen wurde, um ein längeres Verbleiben derselben in unserm Lande zu bitten, hinfällig geworden ist, und dann auch die preußische Regierung nicht blos von der Nutzlosigkeit einer ferneren Besetzung Kassels durch preußische Truppen, sondern auch namentlich davon sich überzeugt haben dürfte, daß die traurige Lage des Landes schon an und für sich eine solche Berücksichtigung verdiene. Ob aber die gesammte noch im Lande befindliche Bundesarmee, einschließlich des hier liegenden österreichischen Jägerbataillons, Kurhessen räumen werde, ist sehr zu bezweifeln, gleichwie auch jenes Gerücht, demzufolge der Abmarsch der baierischen Truppen schon am 1. Juli d. J. erfolgen solle. Jedenfalls aber scheinen die dringenden Vorstellungen der größeren Kabinette auf eine Aenderung der jetzigen Sachlage ihren Einfluß nicht verfehlt zu haben, und ich glaube, daß die Hoffnung auf den Abmarsch der baierischen Truppen binnen einiger Zeit sich verwirklichen wird. Dadurch wäre den eben so billigen als gerechten Forderungen des Volks wenigstens in Etwas Rechnung getragen, und wir wollen wünschen und hoffen, daß das eben so gerechte Verlangen nach der Aufhebung des Kriegszustandes und der damit zusammenhängenden Kriegsgerichte, so wie nach der völligen Räumung des Landes von fremden Truppen, an geeigneter Stätte bald ein geneigtes Ohr finden möge. (Pr. Z.)

**Köthen,** 21. Juni. [Unser Sonderlandtag] hat in der Sitzung vom 19. d. M. alles übertroffen, was an parlamentarischer Aufopferung in Deutschland bis jetzt vorgekommen ist. Während der Minister v. Goßler auf eine Interpellation Wolters über den Zusammentritt des gesetzgebenden vereinigten Landtags erklärt, daß, falls er durch Bundestagsbefehl gezwungen werden sollte, demnächst einseitig mit Abänderung der Verfassung und des Wahlgesetzes vorzugehen, vielleicht seine Abdankung eintreten werde, beschließen die Abgeordneten des Volkes, Herrn v. Goßler zu ersuchen, daß er, wenn er auch oktroyiren müsse, dennoch bleiben möge, d. h. mit andern Worten: wenn er auch die Verfassung selbst mit gegeben, deshalb auf hiesigem Markte Reden gehalten und dem Volke das Gelübde abgenommen und gegeben hat, das vereinbarte Grundgesetz treulich zu halten und zu wahren, so solle er sich doch aus dem Oktroyiren keine Gewissensbisse machen, sondern die „Charte Habicht" umwerfen und bleiben. (N. Z.)

**Koburg,** 23. Juni. [Den Herzog,] welcher erst vor wenigen Tagen von seiner Londoner Reise hierher zurückkehrte, hat beim Baden ein Unfall getroffen, dessen Folgen gegenwärtig noch nicht zu übersehen sind. Man erzählt ihn folgendermaßen. Die Röhren des Sturzbades schienen verstopft, da sie das Wasser nicht durchließen. Der Herzog gab deshalb den Befehl, mit einem Stocke dieselben zu untersuchen, legte auch selbst das Auge an eine der Röhren, um die Veranlassung der Störung zu entdecken. In diesem Momente stieß der Badewärter nach jenem Befehle den Stock durch die Röhre und traf den Herzog ins Auge. Vor Schmerz ohnmächtig, wurde er aus dem Bade getragen. Mit großer Besorgniß erwartet man den Ausspruch der Aerzte darüber, ob edle Theile verletzt worden seien. (Leipz. Z.)

**Hannover,** 26. Juni. [Haussuchung.] Gestern Mittag wurde, auf Requisition des Leipziger Polizeiamts, bei dem Buchdrucker Stegen Haussuchung gehalten, und zwar, wie es in dem Befehl hieß, wegen Verdachts, mit dem Redakteur der „Verbrüderung," Gangloff in Leipzig, an einer Verbindung Theil genommen zu haben, welche nichts weniger bezwecke, als den Sturz der deutschen Regierungen, und weil Stegen die „verbrecherische" Korrespondenz des Tischlermeisters Stechan u. s. w. an Gangloff befördert habe. Es wurden 4 Briefe, sowie 2 Skripturen von Stegens Hand, mit Beschlag belegt.

Das Ober-Appellationsgericht zu Celle hatte soeben die Verfügung erlassen, daß der Bürgervorsteher Stechan gegen Kaution seiner Haft enthoben werden könne, als eine neue Anklage nicht nur die Entlassung hinderte, sondern sogar zu einer geschärften Haft führte. Diese neue Anklage soll sich auf Verbindungen des Hrn. Stechan mit dem in Köln zur Haft gezogenen Dr. Becker begründen, also auf kommunistische Bestrebungen und Pläne gerichtet sein. (Z. f. N.)

**Hamburg,** 26. Juni. [Bürger-Miliz.] Zum nächsten Montag ist unsere Bürgerschaft konvozirt, der nicht weniger als sieben Senatsanträge zur Berathung vorliegen. Dieser demnächst folgenden Bürgerschaft soll auch ein Entwurf zur Reorganisation unseres Bürgermilitärs zu Genehmigung vorgelegt werden. Dieser Entwurf, welcher am Montag von den Sechzigern berathen und genehmigt wurde, hat theilweise den preußischen Oberst Enke, einen gebornen Hamburger, der schon vor län-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit drei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 29. Juni 1851.

(Fortsetzung.)

gerer Zeit zur Berathung über diesen Gegenstand von unserm Senat hierher berufen wurde, zum Verfasser. Nach diesem Entwurfe würde in Zukunft nur derjenige zum Dienste in unserer Bürgergarde herbeigezogen werden, der wirklich hamburger Bürger ist. Die drei Freikorps der Artillerie, Kavallerie und Jäger sollen ganz eingehen, der Wachtdienst aufhören und das 40ste Lebensjahr vom Dienst in der Bürgergarde befreien. Während der Sommermonate sollen 12 Exerzierübungen stattfinden, und eine Offizierschule zu Ausbildung tüchtiger Bürgerwehr-Offiziere gegründet werden. Hierdurch würde die jetzige numerische Stärke unseres Bürger-Militärs allerdings um die Hälfte vermindert werden, und wir höchstens fünf Tausend Mann Bürgergarde haben. Dafür soll aber die Garnison eine bedeutende Vermehrung erhalten, was um so nothwendiger ist, da jetzt, wo noch mehrere Wachen von den Bürgern besetzt sind, die Garnison schon einen schweren Dienst hat und der einzelne fast immer über den dritten Tag auf Wache kommt. Die fast dreifach besetzten Wachen am Millernthor und in St. Pauli, woselbst jetzt die Hanseaten und Oesterreicher gemeinschaftlich patrouilliren, tragen die Schuld hiervon. (Pr. Z.)

**Altona,** 26. Juni. Gestern kam der österreichische Kommissair, General von Mensdorf-Pouilly, von Kiel hier an und begab sich nach kurzem Aufenthalt nach Hamburg. Heute soll der Herzog von Augustenburg nebst seiner Familie seine Badereise nach Homburg antreten.

Der Kammerherr von Reedtz, welcher in Flensburg mehrere Konferenzen mit dem Grafen von Bille-Brahe und mehreren Notabeln hatte, ist vorgestern Nachmittag in Begleitung des Herrn von Tillisch auf dem Dampfschiffe „Hekla" von Flensburg nach Kopenhagen gegangen. (Pr. Z.)

## Oesterreich.

8 **Wien,** 26. Juni. [Verweigerte Rechtshilfe. — Deputation der ungarischen Alt-Konservativen an den Fürsten Metternich. — Ein neuer Beitrag zur Wiener Revolutionsgeschichte.] Die Entschädigungsklage der Eigenthümer der bei dem Bombardement der Stadt Prag im Juni 1848 niedergebrannten Brückenmühlen läßt den hohen Grad von Rechtsunsicherheit ermessen, die zur Stunde noch in Oesterreich herrscht. Abgesehen davon, daß diese Mühlen, wie aus dem Munde von Offizieren der damaligen Prager Garnison hinlänglich bekannt worden ist, absichtlich in Brand geschossen wurden, um die Stadt und namentlich die große Moldaubrücke von den garstigen Holzbauten zu befreien, deren legaler Beseitigung das Privilegium der Besitzer im Wege stand, mußte den durch die kriegerischen Maßregeln des Fürsten Windischgrätz in ihrem Privateigenthum Beschädigten nach Analogie des gegen die verunglückten Hauseigenthümer Wiens vom Oktober 1848 beobachteten Verfahrens eine angemessene Schadloshaltung gewährt werden, will man sich nicht mit Fug dem Vorwurfe der Willkür aussetzen. Die Besitzer schritten auch beim Kriegsministerium darum bittlich ein, wurden indeß abschläglich beschieden, worauf sie sich an das Ministerium des Innern wendeten, das die Sache an das Justizministerium abtrat, von wo alsdann das Erkenntniß erfloß, daß der Staat zu einer Vergütung des durch das erwähnte Bombardement entsprungenen Schadens nicht verpflichtet sei, sondern diese Pflicht jenen böswilligen Anstiftern des Juni-Aufstandrs obliege, deren anarchische Bestrebungen allein die Militärgewalt zu einem energischen Einschreiten gezwungen hätten, wobei sie kurzweg auf den Rechtsweg gewiesen wurden. Die Beschädigten fügten sich willig dieser Entscheidung des Justiz-Ministers und wandten sich sofort an das Prager Oberlandesgericht mit dem Ansuchen, ihnen den Einblick der Untersuchungsakten des gegen die Urheber des Juniaufstandes eingeleiteten Prozesses zu gestatten, um hiernach gegen selbe gerichtlich auf Entschädigung klagen zu können, allein dieses Tribunal verweigerte die verlangte Akteneinsicht mit dem Bedeuten, es sei jener Prozeß gegen die Urheber des Juniaufandes in Prag in Folge eines kaiserlichen Gnadenaktes gänzlich niedergeschlagen worden, was jede weitere Konsequenz ausschließe. Wir müssen gestehen, daß uns die juristische Logik des Prager Oberlandesgerichts durchaus unbegreiflich ist, indem die Niederschlagung eines politischen Prozesses niemals die privatrechtlichen Ansprüche dritter Personen aufheben kann, da die fürstliche Gnade nur das gegen die Sicherheit des Staates, nicht aber das gegen die Sicherheit des Privateigenthums gerichtete Verbrechen umfaßt; wenn aber die Regierung aus höheren politischen Gründen für gut findet, einen dichten Schleier über das Ganze zu ziehen, so übernimmt sie stillschweigend alle Verbindlichkeiten, welche die durch die Amnestie Geborgenen gegen andere Privatpersonen haben mögen und kann sie sich dieser Pflicht nicht entziehen. Wir sehen deshalb dem Entscheid des Militärgerichts, an das sich die Mühlenbesitzer nunmehr gewendet haben, mit Spannung entgegen; glauben indeß nach dem bisherigen Vorgang, daß ein Majestätsgesuch hier am ehesten am Ort sein dürfte, weil eben die Gnade des Kaisers die Beschädigten in der Erlangung der gesetzlichen Schadloshaltung gehindert hat. — Die Partei der ungarischen Alt-Konservativen hat eine Deputation erwählt, an deren Spitze der ehemalige siebenbürgische Hofkanzler Baron Josika steht, welche sich auf Johannisberg begiebt, um dem greisen Staatskanzler ihre Huldigung darzubringen, wobei natürlich die Restaurationsfrage in Ungarn zur Sprache kommen wird, indem man die Unterstützung und den Rath des Fürsten Metternich in dieser Hinsicht in Anspruch nehmen möchte. Diese Manifestation hat nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen, und wir begreifen vollkommen, daß die jetzigen Minister auf ihren Sitzen sich nachgerade unbehaglich zu fühlen anfangen, jemehr der riesige Schatten des einst allmächtigen Staatsmannes über die Grenze des Reiches hereinragt. — Der durch sein bändereiches Werk über die Oktober-Revolution bekannt gewordene Dr. Dunder, der als Offizier des Nationalgarde-Platzkommando's in der Lage war, von vielen Details authentische Kenntniß zu schöpfen, arbeitet nunmehr an einer Darstellung der „März-Revolution 1848 in Wien", zu welcher ihm, wie es heißt, selbst von hoher Hand sehr interessante Mittheilungen zugekommen sein sollen, indem man durch eine vollständige Geschichte jener merkwürdigen Tage allen Entstellungen des Parteigeistes entgegenzutreten entschlossen ist.

L. N. **Wien,** 27. Juni. [Tagesbericht.] Die ungemeine Thätigkeit, welche sich in allen Ministerialbüreaux bemerkbar macht, läßt ungeachtet der eingetretenen Windstille auf sich vorbereitende Vorgänge von großer Wichtigkeit schließen, und es erhält sich dadurch die Spannung im Publikum. Die Rücksichtslosigkeit, womit der Lloyd gestern zum wiederholten Male die Verwaltung des Finanzministers Kraus angriff, machte wohl von sich reden, erweckte aber dennoch in sehr wenig Personen Bedenken über den festen Bestand der gedachten Verwaltung. Wollte man dennoch dieselben der gestern erfolgten ungünstigeren Valutenstellung zu Grunde legen, so wäre eben damit der Kraus'schen Verwaltung das wirksamste und unzweideutigste Lob gespendet worden, und der Zweck jenes Leitartikels würde sich um so mehr als ein verfehlter darstellen. — Man schmeichelt sich neuen Gnadenakten entgegensehen zu dürfen. Nebst wiederholten Freilassungen in Siebenbürgen, wird nun auch aus Ungarn berichtet, daß der zweite Adjutant des Kaisers sich nach Munkatsch begeben hat, und mit den daselbst bewahrten politischen Gefangenen ein freundliches Gespräch unterhielt. — Die galizische Reise des Kaisers wird 3 Wochen dauern. Es wird in Abrede gestellt, daß Se. Majestät den Rückweg über Croatien nehmen werde. — Es verlautet, daß der Kaiser nach seiner Rückkehr aus Galizien einen längeren Aufenthalt in Ischl nehmen werde, woselbst ein sehr schönes kleines Schweizerhaus für Se. Majestät gebaut und eingerichtet worden ist.

## Rußland.

*Petersburg,* 8. Juni. [Die militärischen Erziehungs-Anstalten.] Nach einer so eben im Druck erschienenen Schrift: „Kurze Mittheilungen über den Stand und die Fortschritte der militärischen Erziehungsanstalten, während der 25jährigen Regierung des Kaisers Nikolaus," gab es zur Zeit der kaiserl. Thronbesteigung nur 9 solche Institute mit 5272 Zöglingen, 136 Pflegern und 262 Lehrern, für welche 2,413,145 Rubel in Assignaten, oder 689,670 Silber-Rubel seit dem Jahre 1816 ausgegeben wurden. Gleich nach dem Regierungsantritte ließ Kaiser Nikolaus alle diese Institute reorganisiren, vermehren und solche einer besonderen Sektion unterstellen; wozu namentlich im Jahre 1826 ein Ausschuß gebildet wurde. Das Wichtigste für diese Institute geschah aber im Jahre 1830, wo ein eigenes Reglement erschien, der Großfürst Michael Paulowitsch zum Chef derselben ernannt, später aber in allen Gouvernements Kadettenschulen gegründet und das Regiment der Adeligen reorganisirt wurde. Der gegenwärtige Stand dieser Institute ist folgender Im Petersburger Bezirke: das kaiserl. Pagenkorps, die Garden- und Junkernschule, 8 Kadettenkorps, eine Ingenieur- und eine Artillerieschule. Im Moskauer Bezirk: 11 Kadettenkorps, und im westlichen Bezirke: 4 Kadettenkorps. Diese Institute zählen 9504 Zöglinge, 503 Pfleger und 746 Lehrer. Die Ausgaben betrugen 1,921,944 Silberrubel, daher um 1,232,274 Rubel mehr, als im Jahre 1825. Zur Erhaltung derselben haben die Edelleute, sowie andere Privatpersonen 2,459,487 Silberrubel beigesteuert. Die jährlichen Einkünfte betrugen durchschnittlich 191,734 Silberrubel. Außerdem gehört den Instituten das Gruziner Gut, vier Häuser in Moskau und 2800 Seelen unterthäniger Ackerbauer.

[Missionen nach China.] Die unerwarteten Fortschritte der katholischen Religion im östlichen Theile von China haben den Franziskanerorden im Königreiche Polen bestimmt, mehrere Missionäre aus seiner Mitte dahin abzusenden. Dieselben werden demnächst ihre Reise von Warschau dahin antreten.

**St. Petersburg,** 21. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 17. Juni glücklich von Warschau in Peterhof eingetroffen. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael trafen Sonnabend, den 14. Juni, von Warschau in Zarskoje-Selo ein.

## Großbritannien.

** **London,** 24. Juni. [Das Unterhaus] beschäftigt sich in seiner Dienstags-Sitzung nur mit Gegenständen von untergeordnetem Interesse. D'Israeli kündete für den 30. einen Antrag folgenden Inhalts an: Es ergiebt sich aus der Berechnung des Kanzlers der Schatzkammer, bezüglich des künftigen Erträgnisses der gegenwärtigen Auflage, daß der Ueberschuß derselben über die nöthigen Ausgaben sich auf 2 Millionen Pfund belaufen wird.

Hierbei figuriren 5 Millionen, als Ergebniß der Einkommensteuer, deren Organisation der Untersuchung einer Kommission unterliegt, welche in Folge ihrer Prüfung eine Modifikation oder Ermäßigung der Eingangszölle herbeiführen kann. Bei diesem provisorischen Finanz-Zustande glaubt das Haus, daß es zweckmäßig ist, den öffentlichen Kredit aufrecht zu erhalten, von dem Einkommen nichts zu opfern und in den verschiedenen Klassen des Einkommens keine Aenderung zu treffen.

Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung beläuft sich die Bevölkerung Englands und Schottlands auf 20,919,531 Seelen; die Bevölkerung Londons auf 2,363,141 Seelen. Im Jahre 1841 zählte es erst 1,948,349 Seelen.

△ **London,** 25. Juni. [Industrie-Ausstellung.] Da binnen wenigen Wochen die Ernte-Arbeiten beginnen werden, beeilt sich die Landbevölkerung, noch rasch eine Partie zum Krystall-Palaste zu machen, um die Drachen, Satäner, Erzengel, Diamanten und übrigen Herrlichkeiten in Reihe und Glied in Augenschein zu nehmen. Daher ist es jetzt gewöhnlich schon Vormittags sehr voll, und die Zahl der Besucher überstieg vorgestern die Summe von 67,000, gestern von 68,000 um ein Beträchtliches. Besonders waren gestern sehr viel in weiße Leinwandkittel gekleidete Landleute zu bemerken, welchen die Herren Pusey (nicht der bekannte Geistliche, sondern das Parlamentsmitglied) und Graf Radnor freie Fahrt und freien Zutritt gewährt hatten. Eben so hatte ein großes Handelshaus, welches in Kohlen „macht", 200 seiner Leute geschickt, desgleichen viele kleinere Geschäftsleute. Während der letzten Tage sind noch eine Menge neuer Sachen ausgestellt worden. Peru und Mexiko nehmen unweit des Querschiffes neben Brasilien, dessen ganze Ausstellung sich jetzt auf ein künstliches Blumenbouquet, eine Reitpeitsche, eine Mütze und einen Zaum reducirt, einen sehr bescheidenen Raum ein. Den Hauptbestandtheil ihrer Ausstellung bilden einige gewebte Artikel, denen Peru noch einige Silber-Arbeiten beigefügt hat, die jedoch nicht viel besagen wollen. Das französische Departement ist durch mehrere neue Bijouterie-, Bronce- und Seiden-Waaren bereichert worden. Ein im verkleinerten Maßstabe ausgeführter Metallguß der Kiß'schen Amazone im Hauptgange wäre besser weggeblieben. Für sich allein mag das Conterfei allenfalls genügen, jedoch in unmittelbarer Nähe des Originals macht es keinen zu günstigen Eindruck. Amazonen, griechische Sklavinnen, einfältige Unschulde, verliebte Löwen, grinzende, von eitlen Engeln besiegte Satäner, sind in den Straßen zu Schocken zu haben, so daß man ihrer ziemlich satt bekommt. Das kaiserlich russische Malachit-Zimmer hat jetzt eine Zierde erhalten, welche ich als unbestreitbar ächt anerkenne. Ein junger, pockennarbiger, kalmückenäugiger Kerl, ziemlich schmutzigen Angesichts, mit einem langen Sammtmanchester-Kittel bekleidet, sitzt am Eingange dieses Prachtzimmers, wahrscheinlich um es zu beaufsichtigen. Die Mütze auf seinem Kopfe verhindert ihn nicht, seiner, wahrscheinlich durch

die Nothwendigkeit gebotenen Gewohnheit zu fröhnen und die Hände ununterbrochen in den Haaren zu haben. Das ist doch wenigstens ein ehrliches Bild russischer Civilisation, und hat mich als solches mehr als die russischen Malachit-, Jaspis- und Porzellan-Vasen interessirt. — Da in dem Theile des Gebäudes, wo die Lokomotiven aufgestellt stud, der Boden unbedeckt ist, hat die Kommission eingewilligt, denselben durch Proben neuen Pflasters bedecken zu lassen, welche bis jetzt in den französischen und englischen Departements zerstreut hin und her liegen. Die Frage, wie ein saubres, dauerhaftes und geräuschloses Pflaster zu beschaffen sei, ist besonders für London eine sehr wichtige Angelegenheit. Die Holzpflasterung, obwohl geräuschlos, ist doch weder dauerhaft noch sauber, und wird nur auf einigen Strecken der befahrendsten Straßen angewendet. — Gestern wurden in Gegenwart der Geschworenen Sir John Herschel, Baron Seguier, Prof. Schubarth, Prof. Potter, Prof. Quitelet und Herrn Glaischer einige Versuche mit Henley's magneto-elektrischem Telegraphen angestellt. Man legte zwei Drahtstränge, mit Gutta Percha bedeckt, durch den Serpentin und verband sie mit dem Instrumente. An jedem Strange war ein Theil Gutta Percha weggeschnitten und der blosgelegte Draht auf der Oberfläche ganz blank gekratzt. Trotzdem arbeitete der Telegraph vortrefflich. Darauf schnitt man einen Drahtstrang entzwei und fügte dazwischen ein langes Stück unbedeckten Drahtes ein. Auch hier war das Resultat befriedigend, da das Wasser den elektrischen Strom nicht ableitete. Endlich schnitt man den Draht abermals entzwei, ließ aber die Endstücke in einiger Entfernung von einander ins Wasser fallen. Trotz dieser völlig aufgehobenen Isolirung arbeitete das Instrument gut, und fuhr fort dies zu thun, nachdem man sogar noch größere Quantitäten der Gutta Percha-Decke entfernt hatte. Die Versuche scheinen demnach die Vorzüge der neuen Erfindung, durch welche die unbequeme und kostspielige Anwendung galvanischer Batterien bei den gegenwärtigen elektrischen Telegraphen gänzlich beseitigt wird, vollständig außer Zweifel zu stellen. Die Nadeln sollen sich, von den größten und kleinsten Entfernungen her afficirt, gleich schnell und bestimmt bewegen, und die nach der neuen Methode eingerichteten Telegraphen durch die Einwirkung des Blitzes nicht in Unordnung gebracht werden. — Im amerikanischen Departement ist jetzt eine Schneider-, ich wollte sagen eine Näh-Maschine aufgestellt worden, welche diesen Zweig des Handwerkes in Fabrikation verwandeln zu wollen droht. Sie soll nach nordamerikanischer Versicherung gut nähen und zehn Menschen ersetzen. Die Mineralien-Sammlung, über deren ungeordneten Zustand ich Ihnen neulich Bericht erstattete, wird jetzt geordnet und sogar unter Glas und Rahmen gebracht. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht unterlassen, noch zweier sehr großen Magneteisen-Blöcke, welche in Spanien ausgestellt sind, zu erwähnen. Auch das schlesische weiße Galmei habe ich jetzt gefunden, obwohl mit einiger Schwierigkeit. — Im Zollvereins-Gebiete scheint bis jetzt außer den Tuchen das Berliner Porzellan den meisten Beifall bei dem englischen Publikum zu finden. Ich vermuthe dies nach vielen Zetteln, welche, an eine große Menge der Porzellanwaaren befestigt, anzeigen, daß dieselben verkauft sind. Die öffentliche Meinung spricht sich im Allgemeinen durchaus günstig über die Artikel des Zollvereins aus, was um so höher anzuschlagen ist, als man nichts gethan hat, um die Ausstellung nur einigermaßen „anständig" zu machen. Glücklicher Weise lassen sich die Preisrichter durch die Außenseite nicht, wie das Publikum, täuschen. Irre ich nicht, so ist bis jetzt das Resultat ihrer Prüfungen der Ausstellung des Zollvereins günstiger, als der Oesterreichs, trotzdem daß diese durch ihre weit bessern Arrangements das Auge blendet.

## Frankreich.

**** Paris,** 25. Juni. [Die Revisions-Kommission. — Vermischtes.] Auch heut noch beschäftigte die Revisions-Kommission das politische Interesse fast ausschließlich. Der Revisions-Antrag Payer's, so wie der der Pyramiden, welchen Hr. v. Broglie vorgelegt hatte, wurde verworfen, und Broglie selbst stimmte gegen den letzteren. Er hatte nämlich, da er sah, welchen Widerwillen jener bonapartistisch gefärbte Antrag bei den Legitimisten erregte, der Kommission eine neue Ausarbeitung vorgelegt, worin er, sich den Legitimisten nähernd, totale Revision verlangt. Wirklich hat diese Redaktion ausschließlich auch mit 9 gegen 6 Stimmen den Sieg davon getragen. Sie lautet:

„In Berücksichtigung des Art. 111, welcher lautet etc., ist die Kommission der Ansicht, daß die Verfassung total, in Gemäßheit eben dieses Artikels, revidirt werden sollte."

Ein Zusatz Charamaule's: „um die republikanischen Einrichtungen zu verbessern", ward verworfen und hierauf Hr. v. Tocqueville zum Berichterstatter ernannt, also der Kandidat der antirevisionistischen Minorität, welcher, ohne gerade der Revision an und für sich abhold zu sein, sie doch nur zur Läuterung des Republikanismus benutzen würde. Er vereinigte acht Stimmen gegen fünf, welche Herrn Broglie zufielen.

Das Seltsame, man kann sagen, Abenteuerliche dieser Wahl liegt darin, daß die Kommission dasjenige Mitglied, dessen Antrag sie adoptirt, als Berichterstatter über denselben verwirft, und Hrn. Tocqueville ernennt, damit er, der die republikanischen Einrichtungen verbessern will, über einen Antrag berichte, für welchen die Urheber desselben an Umsturz der Republik dachten.

So viel ergiebt sich aus dieser Wahl mit Bestimmtheit, daß die Kommission durchaus anti-bonapartistisch gesinnt ist. Sie hat nämlich die neue Fassung des Broglieschen Antrags erst angenommen, nachdem er die elyseeische Färbung ausgelöscht hatte, und wählte Hrn. Broglie doch nicht als Berichterstatter, da sie fürchtete, er könnte trotz der veränderten Fassung seines Antrags, bei der Berichterstattung dennoch elyseeischen Tendenzen nachhängen.

Die Unterkommission beschäftigte sich noch mit der Sichtung des eingelaufenen Petitions-Materials. Doch wird die vorherverkündete Ziffer der Revisionspetenten, wie es jetzt den Anschein hat, bei weitem nicht erreicht werden.

Die Legislative widmet ihre heutige Sitzung der Diskussion des Gesetzentwurfs über die Kolonialbanken.

Von einer Vertagung der Nationalversammlung nach Debattirung der Revisionsfrage ist noch immer vielfach die Rede. Vielleicht könnte man sich dazu entschließen; aber der Stein des Anstoßes ist die Ernennung der Permanenz-Kommission, wozu man jedesmal schreiten muß, sobald die Versammlung sich trennt.

Die Lemulier-Carlier-Forcadesche Angelegenheit sollte heut vor dem Civil-Tribunal der Seine zur Verhandlung kommen; indeß wurde dieselbe auf 8 Tage ausgesetzt und man ist allgemein der Ueberzeugung, daß diese Vertagung in infinitum ausgedehnt werden würde.

[Rückkehr Cabet's nach Paris.] Der bekannte Kommunist Cabet ist, wie wir schon gemeldet, in Paris angekommen, und zwar, wie aus genaueren Mittheilungen erhellt, um eine über ihn vor einiger Zeit ergangene gerichtliche Verurtheilung wegen Betruges an die höhere Instanz zu appelliren. Er kommt aus Nauvoc im Staate Illinois (Nordamerika), wo er eine sogenannte ikarische Kolonie gegegründet und in derselben die Grundsätze des Kommunismus zu verwirklichen gesucht hatte. Cabet war im voraus nach Amerika gegangen, um den Ort zu einer Niederlassung auszusuchen und Ländereien anzukaufen. Seine zurückgebliebenen Agenten in Paris rekrutirten eine Menge armer Teufel, die ihnen ihre Ersparnisse anvertrauen mußten. Cabet verbreitete unterdessen von Amerika aus die pomphaftesten Berichte über den Fortgang seiner Unternehmung und wußte durch seine Versprechungen immer mehr Auswanderungslustige an sich zu ziehen. Sobald eine hinlängliche Anzahl sich vereinigt hatte, so ward sie von den Cabetschen Agenten nach Havre geführt und dort ein Schiff für Neu-Orleans gemiethet. Vorher mußten diese Leute aber ihr Geld, ihre Kostbarkeiten und Alles, was sie, die nothwendigsten Kleidungsstücke ausgenommen, besaßen, einem Bevollmächtigten Cabets abliefern und sich außerdem noch während der Reise einer strengen und sehr willkürlich geübten Disziplin unterwerfen. In New-Orleans angekommen, verschwand der Cabet'sche Agent oder leugnete die ihm anvertrauten Deposita. Die Klagen bei den amerikanischen Gerichten blieben ohne Erfolg. Manche von den Ausgewanderten, von allen Subsistenzmitteln entblößt, suchten in New-Orleans ein Unkommen, und geriethen oft in das tiefste Elend; andere endigten ihr elendes Dasein in den dortigen Hospitälern. Die Kühnsten unter ihnen suchten den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen. Diejenigen, welche nicht unterweges, wie dies vielen begegnet ist, in den Wäldern am Fieber oder vor Hunger umkamen, fanden, wenn sie endlich das gelobte Land des Kommunismus, das glückselige Ikarien erreichten, nichts für ihre Aufnahme und ihren Unterhalt vorbereitet und erkannten zu spät, daß sie auf die schamloseste Art geprellt worden. Cabet und seine Helfershelfer hatten dieses System eine Zeit lang mit Erfolg fortgesetzt. Endlich aber erhoben sich so viele Klagen von Seiten der Opfer oder ihrer Angehörigen, daß es vor französischen Gerichten zu einer Untersuchung kam, deren Resultat eine zweijährige Gefängnißstrafe für Cabet war. Dieses Urtheil rückgängig zu machen, ist er jetzt nach Paris zurückgekehrt. Cabet war unter der Julimonarchie eine Zeit lang Generalprokurator in Corsica.

**** Grenoble,** 23. Juni. [Unruhen in Voiron.] Gestern Abend brachte eine Estafette unsern Behörden die Nachricht, daß in Voiron Unruhen ausgebrochen seien. Sogleich begaben sich der Präfekt, Chapuis Montlaville, der General Partouneaux, der General-Prokurator und der Kommandant der Gensdarmerie in Begleitung von 50 Kavalleristen und 80 Voltigeurs dorthin, wo sie 5 Stunden verweilten. Sie kehrten erst diese Nacht zurück, nachdem sie ein Infanterie-Kommando zur Unterstützung der vorzunehmenden Verhaftungen dort gelassen hatten.

Die Unruhen sollen dadurch hervorgerufen worden sein, daß man einem dortigen Einwohner die Aeußerung erst in den Mund legte und dann überall verbreitete: „Ein Arbeiter könne mit 2 Sous Brodt, 2 Sous Speck und 1 Sous Wein recht gut leben." Da nun die Arbeiter-Bevölkerung Voirons ziemlich ansehnlich ist und mehrere unruhige Köpfe zählt, so verbreitete man diese Aeußerung, um Aufregung hervorzurufen und Unruhen herbeizuführen.

Der ganze Vorfall trägt den Charakter einer — Probe; man hat der Bevölkerung an den Puls fühlen wollen. Dabei hat man denn allerdings eine empfängliche Bevölkerung, aber auch sehr wachsame Behörden gefunden.

## Portugal.

** [Die Zustände Portugals] halten sich immer noch in der Schwebe. Das Wahlgesetz ist am 18. erlassen worden, doch werden sich die Cortes vor Mitte Oktober nicht versammeln.

Die Königin hat den neuen britischen Gesandten, Sir Richard Packenham, empfangen; gleichzeitig mit ihm ward der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Master Haddock, vorgestellt. Der Minister des Innern hat auf Anordnung Saldanha's zwei Civil-Gouverneurs verabschiedet.

Saldanha schien sich von den Septembristen lossagen zu wollen, obwohl Graf Das Antas zum General-Inspektor der Kavallerie ernannt worden war. Das Ernennungsdekret war übrigens in der Gazette noch nicht erschienen. Man sprach von einer neuen Kabinetsänderung im gemäßigten Sinne und mit dem Zwecke, ein Koalitions-Ministerium zu bilden; aber dies war nur ein Gerücht. Einer Korrespondenz der Times zu Folge, könnten die nächstens zu wählenden Cortes, gemäß den Bestimmungen des Wahlgesetzes, den Charakter einer konstituirenden Versammlung nicht haben.

## Italien.

**Rom,** 18. Juni. [Zwei Thatsachen], die sich vorgestern ereignet, zeigen wieder einmal das Treiben der radikalen Partei im verabscheuungswürdigsten Lichte. Die eine ist ein Mordversuch gegen den Sekretär der Konsulta, an dem man wahrscheinlich Rache nehmen wollte für den Urtheilsspruch, welcher Ercoli wegen Verhinderung des Tabakrauchens zu zwanzigjährigem Zuchthause verdammt. Die Verwundung, ein Messerstich in den Unterleib, soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Die andere betrifft ein neues Experiment, welches man ersonnen hat, um auch ferner vom Cigarrenrauchen abzuschrecken. Einem französischen Unteroffizier platzte die angezündete Cigarre im Mund, und verletzte ihn nicht unbedeutend im Gesicht; sie war mit Pulver gefüllt. Dadurch aufmerksam gemacht, soll man an einigen Orten ähnliche Waare aufgefunden haben. Daß man den Verkäufer der ersteren verhaftete, wird nichts nützen, da es mehr als wahrscheinlich ist, daß sie ihm untergeschoben wurde. Viel Sorge soll der Regierung die nächstens zu erwartende Verstärkung der Franzosen machen. Schon durch die Kosten der Verpflegung erwachsen neue Verlegenheiten. Wichtiger aber sind die politischen Bedenken in einer Zeit, wo man keinen Augenblick vor einem Umsturz des Bestehenden in Frankreich sicher zu sein glaubt. Was über die Stimmung der Regierung in dieser Beziehung ins Publtkum kömmt, bestärkt dasselbe in der Meinung, daß es mit der bekannten Note an das Wiener Kabinet doch im wesentlichen seine Richtigkeit habe, wenn man sie auch der Form nach desavouiren konnte. (A. Z.)

*** * Rom,** 18. Juni. [Zur Situation.] Unser Lage ist trostloser als jemals und die Kluft zwischen Regierung und Volk wird täglich unüberwindlicher. Die Denunziationen sind an der Tagesordnung, die Vexationen der ruhigsten Bürger mehren sich und machen auch aus den loyalsten — Feinde der Regierung. Dagegen macht sich die Mazzinische Regierung immer fühlbarer und schreitet von Drohungen zu Handlungen. Die bloßen Drohungen gegen die Raucher haben einer wirksameren Abschreckungstheorie Platz gemacht; man insinuirt den Rauchern Knall-Cigarren, welche aber nicht blos knallen, sondern — tödten, oder doch verletzen. Schon haben mehrere französische Soldaten (s. den vorstehenden Artikel) auf diese Weise ihre Lust gebüßt. Warnungen des General Gemeau fruchten gegen diese Bosheit nichts.

Msgr. d'Andrea, der päpstliche Kommissar für Umbrien, ist aus Spoleto zurückgekehrt. Er soll dem Fürsten Orsini gestanden haben, daß die Lage der Regierung nicht länger haltbar sei, wenn man nicht eine starke Besatzung hinschicke. Das Land wird mit Flugschriften überschwemmt, welche die schlimmste Wirkung üben.

In der von den Oesterreichern besetzten Legation herrscht Ruhe, weil man dort ein furchtbares Regiment übt. So wurden kürzlich in Rovigo achtzehn Individuen vor das Kriegsgericht geschleppt, welche zu den Banden gehörten, die seit einem Jahre das

Land beunruhigen. Siebzehn davon wurden den Tag darauf füsillirt; ein Einziger kam mit der Bastonade davon.

# Provinzial-Zeitung.

## Sitzung des Gemeinde-Rathes am 26. Juni.

Vorsitzender: Justiz-Rath Gräff. Anwesend 75 Mitglieder der Versammlung.

1) Von dem Magistrate war der Versammlung ein Schreiben des Staats-Ministers und Präsidenten des geh. Ober-Tribunals, Herrn Mühler Excellenz, zur Kenntnißnahme übermittelt. Der Herr Minister dankte den städtischen Behörden Breslaus für die zur Feier des fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums überreichte Glückwunsch-Adresse in folgender Ansprache:

„An die Beziehungen, in welchen ich durch Geburt und Bande des Bluts zur Provinz Schlesien stehe, reihen sich viele Erinnerungen meines amtlichen Lebens und Wirkens, die nie aus meinem Gedächtnisse schwinden werden, da ich mich während meiner Wirksamkeit als Mitglied des Ober-Landesgerichts zu Brieg und später als Präsident des Ober-Landesgerichts zu Breslau, in voller Manneskraft mit Lust und Liebe meinem Amte widmete. Daß die Erinnerungen an diese meine amtliche Thätigkeit auch unter den Männern, welche gegenwärtig das Gemeinwesen der Hauptstadt Schlesiens leiten, weder durch die Länge eines 20jährigen Zeitraumes noch durch die Erschütterungen einer jüngsten Vergangenheit in Vergessenheit gerathen sind, davon ist mir das vorliegende sehr werthe Schreiben des Magistrats und des Gemeinde-Raths ein wohlthuendes Zeugniß. Es ist mir eine angenehme Pflicht, mit dem herzlichsten Danke für die mir bezeugte Gesinnung hier zugleich die Versicherung meiner dem Wohle der Provinz Schlesien und ihrer Hauptstadt stets gewidmeten Theilnahme und Anhänglichkeit zu verbinden."

Der hiesige Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer hatte eine Anzahl Exemplare seines durch den Druck veröffentlichten Verwaltungsberichtes für das Jahr 1850 überwiesen; ferner hatte der schlesische Verein für Blinden-Unterricht eine Anzahl Einladungen zu der am 28. Juni stattfindenden Prüfung der Zöglinge übermacht. Die Versammlung deputirte die Herren Haehne und Nadbyl zur Beiwohnung der Prüfung. — Die Schießwerder-Deputation zeigte an, daß das diesjährige Königsschießen vom 13. bis den 16., das Königs-Mahl den 18. und die Prämien-Vertheilung den 21. Juli stattfinden werde. — Nach dem Bau-Rapport für die Zeit vom 23. bis 28. Juni waren bei städtischen Bauten beschäftigt 17 Maurer, 14 Steinsetzer, 22 Zimmerleute und 248 Tagearbeiter. Aus Anlaß des Bau-Rapports richtete die Versammlung an den Magistrat den Antrag, dafür zu sorgen, daß auf die in Folge der Wasserleitung oder Gasröhren-Legung erforderlich werdende Herstellung des Straßenpflasters künftig mehr Sorgfalt verwendet werde, denn nach der Beschaffenheit der bisherigen Zupflasterungen sei die Besorgniß begründet, daß, sofern nicht eine solidere Arbeit an die Stelle trete, in kurzer Zeit die meisten Straßen in völlig unfahrbarem Zustande sich befinden würden.

2. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß die städtische Finanz-Deputation in ihrer heutigen Sitzung sich über die Prinzipien für die Aufstellung des neuen Einkommensteuer-Tarifs verständigt habe und den Tarif nach seiner Vollendung ungesäumt in Berathung nehmen werde. Da aber nach Lage der Sache zur Beendigung der städtischen Abgaben-Regulirung noch einige Zeit erforderlich sei, innerhalb welcher auch die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung erwartet werden könne, so beantrage die Finanz-Deputation: der Gemeinde-Rath möge beschließen, daß die Kommunal-Personalsteuer für den Monat Juli in der bisherigen Weise forterhoben werden solle. Diesem Antrage ward Seitens der Versammlung Folge gegeben.

3. In Uebereinstimmung mit dem Magistrate genehmigte die Versammlung die Cession des mit dem vormaligen Fleischer-Mittelsältesten Herrn Litsche über die Hutungsländereien in der Alt-Scheitniger Feldmark geschlossenen Pachtvertrages an die Herren Fleischermeister Mende und Meinhold. Sie erklärte sich ferner im Allgemeinen auch für die vom Magistrate proponirte Verlängerung des Pacht-Kontrakts über die Restauration im bürgerlichen Schießwerder, war aber in Betreff der Dauer der Prolongation abweichender Ansicht. Magistrat schlug vor, den Vertrag bis zum 1. Juli 1852, unter Erhöhung des Pachtgeldes von 300 auf 400 Thaler, zu verlängern, die Versammlung entschied sich aber nur für eine Verlängerung bis zum Termin Ostern 1852 mit Beibehaltung des bisherigen Pachtgeldes, und motivirte ihren Beschluß damit, daß für die weitere Verpachtung der Termin Ostern ein weit günstigerer Zeitpunkt sei, als der Termin Johannis, weil alsdann der künftige Pächter den vollen Gewinnertrag aus der Sommersaison, auf den der Restaurateur hauptsächlich angewiesen ist, in Aussicht habe, und darum auch zu einem angemessenen Pachtgebot sich verstehen werde. An den Beschluß knüpfte sich der Antrag: Magistrat möge dem Gemeinde-Rathe die neuen Licitations-Bedingungen schon im Laufe des letzten Quartals dieses Jahres zur Erklärung vorlegen, um Zeit für eine reifliche Erwägung zu gewinnen, ob und unter welchen Modalitäten zu einer anderweitigen Verpachtung zu schreiten sein werde.

4. Zur Bewilligung kamen: der mit 96 Thalern beantragte Gehalt für einen zweiten Aufseher des Arbeitshauses; eine Unterstützung von 4 Thalern für die Wittwe eines städtischen Försters, und die bei der Armen-Verwaltung im Jahre 1850 erwachsenen Mehrausgaben in Höhe von 3285 Thalern. Hierbei ward der Antrag wiederholt: daß die Bewilligung erforderlicher Zuschüsse zu den Etatsbeträgen künftig vor Eintritt der Ueberschreitung eingeholt werden möge.

5. Das Kommissions-Gutachten über die Etats der Hospitäler zu Elftausend-Jungfrauen und St. Hieronymi empfahl die Genehmigung der beiden Etats, bei deren Prüfung nichts zu erinnern gefunden war. In Bezug des bei dem Hospital zu St. Hieronymi anzustellenden Arztes, mit der Verpflichtung, auch im Hospital zu Elftausend-Jungfrauen in allen dringenden Fällen ärztliche Hülfe zu leisten, verlangte die Kommission die Erweiterung dieser Obliegenheit dahin, daß der Arzt gehalten sein solle, den Inquilinen des zuletzt genannten Hospitals die ärztliche Pflege in demselben Maße wie denen des Hospitals zu St. Hieronymi angedeihen zu lassen. Im Beitritt zu diesem Vorschlage genehmigte die Versammlung die vorerwähnten Etats. Ebenmäßig ertheilte sie den Kämmerei-Etats für das Servis- und Einquartierungs-Wesen und und für die allgemeine Verwaltung, auf Grund der Kommissions-Vota, die Approbation, mit der Maßgabe, daß die vom Magistrat vorgeschlagenen und in den allgemeinen Verwaltungs-Etat aufgenommenen Gehaltsverbesserungen für Subalternenbeamte in Höhe von 580 Thalern vom Etat wieder abgesetzt werden müßten, da deren Bewilligung für jetzt, wo eine Reorganisation der Verwaltung und Feststellung eines Normal-Besoldungs-Etats bevorstehe, nicht für angemessen erachtet werde. Für die Verwaltungsbranche des Servis- und Einquartierungs-Wesens ist die Ausgabe mit 5641 Thalern, für die allgemeine Verwaltung mit 259,978 Thalern veranlagt. Zu jener müssen 1801 Thaler, zu dieser 204,642 Thaler aus dem Kämmerei-Haupt-Fonds zugeschossen werden.

6. In Folge Berichts der Schulen-Kommission über den erneuerten Antrag um Anstellung von vier Hilfs-Turnlehrern aus der Zahl der Lehrer an den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten, erklärte die Versammlung sich gegen die Anstellung in diesem Jahre, weil die Dauer des Sommerturnens höchstens noch auf 8 oder 10 Wochen anzuschlagen sei. Für den Fall einer Erneuerung der Proposition wurde die Erledigung der Vorfrage als Bedingung aufgestellt, ob auch jede der vorerwähnten Lehranstalten eine geeignete Persönlichkeit aufzuweisen habe. — Auf Grund eines zweiten Berichts der Schulen-Kommission ward die weitere Verfolgung des Projekts zur Erbauung eines eigenen Saales für das Winterturnen verneint. wegen Mangel an Fonds, dagegen dem Antrage beigestimmt, den Pacht-Kontrakt mit der Frau Kallenbach über den in ihrem Hause befindlichen Saal zum Winterturnen, von Michaelis ab auf ein Jahr, unter den bisherigen Bedingungen, zu verlängern.

7. Die zu einer Anzahl Kämmerei- und Instituts-Rechnungen gezogenen Monita gelangten nach erfolgter Feststellung an den Magistrat zur Erledigung. Zu mehreren Rechnungen wurde die Ertheilung der Decharge genehmigt, nachdem die aufgestellten Erinnerungen ihre völlige Erledigung gefunden.

8. Um das hiesige Bürgerrecht hatten sich 12 Personen beworben. Die betreffenden Gesuche, von denen eines den ermäßigten Kostensatz beanspruchte, erhielten die Genehmigung.

**Gräff. Aderholz. Hübner. Lockstädt.**

---

† **Breslau,** 28. Juni. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind incl. 3 todtgeborener Kinder und 1 Selbstmörders von hiesigen Einwohern gestorben: 31 männliche, 32 weibliche, zusammen 63 Personen. Unter diesen starben an Abzehrung 8, Altersschwäche 2, Bräune 1, Blutsturz 1, Gelbsucht 1, Lungenentzündung 2, Gehirnentzündung 1, Unterleibsentzündung 2, Zehrfieber 2, Magenerweichung 1, Rose 1, Keuchhuten 1, Krämpfen 9, Magenkrebs 2, Lebensschwäche 1, Entkräftung 1, Schlagfluß 2, Lungenschwindsucht 12, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungenlähmung 1, allgemeiner Wassersucht 2, Brustwassersucht 1, Leberverhärtung 1, Herzkrankheit 1, Typhus 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 13. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 15, von 1—5 Jahren 13, von 5—10 Jahren 0, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 3, von 30—40 Jahren 3, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 3, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 Jahren 1.

Im Laufe dieser Woche sind von der hiesigen Stadt-Bau-Deputation beschäftigt worden: 17 Maurer, 22 Zimmerleute, 14 Steinsetzer und 248 Tagearbeiter.

In demselben Zeitraum sind stromabwärts auf der Oder hierselbst angekommen: 16 Schiffe mit Brennholz, 21 Schiffe mit Ziegeln, 20 Matätschen mit Brennholz, 14 Gänge Bauholz.

Unglücksfall. Der 6 Jahr alte Sohn des Kattundruckes Hanke, Namens Wilhelm, stürzte am 27. d. Mts. gegen Abend vor dem Hause Ufergasse Nr. 36 von dem hohen Ufer in die Oder. Zum Glück befand sich der Schiffer Brockel mit seinem Kahne in der Nähe und es gelang ihm, den Knaben vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Diebstahl. In dem Hause Roßmarkt Nr. 11 wurde am 26. d. Mts. durch Nachschlüssel eine Bodenkammer geöffnet und der Köchin Veronika Deger ihre sämmtlichen Kleidungsstücke und Ausstattungs-Gegenstände gestohlen.

---

**Breslau,** 28. Juni. [Bürger-Versorgungs-Anstalt.] Nachtrag zu dem Berichte in Nr. 176 d. Z. Als im Jahre 1844 zwei achtbare Bürger, Bonke und Lahain, von dem trüben Loose ergriffen, das des Gewerbsmannes auf seine alten Tage erwartet in einer Zeit, wo nicht mehr das Handwerk einen goldenen Boden hat, den muthigen Gedanken faßten, eine Versorgungs-Anstalt zu schaffen; als sie, nachdem manche Ansprache vergeblich gewesen, endlich einen Mitfühlenden, den Kaufmann Worthmann, fanden, der als erster seine Gabe zeichnete und dazu setzte: „mit Gott!" da freilich hätten diese drei Ehrenmänner nicht geglaubt, wiewohl sie in dem Stadtrath Rahner eine tüchtige Kraft gewonnen, daß ihr Vorhaben so schnell und so reich gedeihen werde. Es ist, wie der Bericht ausweist, gediehen und ein Kapital von 38,607 Rtl. 26 Sgr. 1 Pf. haben 6 Jahre, trotz der wirren Zeit, zusammengebracht. Doch ist es noch lange nicht am Ziele. Wiewohl das Haus des Raumes für Viele genug hat, vermag die Anstalt doch erst 18 Betagte zu unterhalten, und muß dreihundert und siebenzehn, die nicht weniger dürftig und würdig sind, noch warten lassen.

Zwar ermangelt unser liebes Breslau nicht der Asyle für das Alter; doch alle, das Armenhaus allein ausgenommen, bedingen ein Eintrittsgeld von wenigstens 150 Rtl. Sie sind Ruhestätten für solche, denen es möglich gewesen, durch langjährige Thätigkeit und Sparsamkeit etwas vor sich zu bringen, und die Zahl dieser nimmt mit jedem Jahre immer mehr ab. Nicht der Leichtsinn, nicht die Genußsucht, sondern jene übermäßige und fessellose Konkurrenz vornehmlich drückt den kleinen, auf seiner Hände Werk allein angewiesenen, Handwerksmann nieder. Er erwirbt eben nur das tägliche Brot, nicht aber einen Sparpfennig für die alten Tage. Und für diesen steht nur die erste Klasse des Armenhauses offen.

Warum so Viele diesen Zufluchtsort scheuen? Das Zusammenleben, die nothwendige Hausordnung, sind die Ursachen. Alte Leute fühlen sich unglücklich, wenn sie mit vielen Anderen zusammen wohnen, essen, schlafen sollen, wenn sie Gewohnheiten und Eigenthümlichkeiten, in die sie sich einmal eingelebt haben, aufgeben sollen. Stört doch selbst die gemeinschaftliche Küche in unseren Hospitälern den Hausfrieden oft genug.

In der Bürger-Versorgungs-Anstalt sind die Räumlichkeiten dergestalt eingerichtet, daß jeder Pflegling zu seinem Wohnzimmer auch eine besondere Küche hat, mithin ganz unbeirrt von Anderen leben kann. Dazu kommt die gesunde Lage des Hauses, die anmuthige Aussicht, der geräumige, sonnige Garten, und die große Ordnung und Sauberkeit überall; ein Werk der Hausverwalter Siebig und Worthmann.

Die Achtzehn leben hier so glücklich den Abend ihres Daseins. Werden nach abermals sechs Jahren deren doppelte Zahl Aufnahme gefunden haben? „Mit Gott!" Ja. Die rechten Freunde unverschuldeter Armuth werden dafür sorgen. Joh.

---

§ **Breslau,** 28. Juni. [Die General-Versammlung des akademischen Dombau-Vereins] fand unter Vorsitz des Prof. Friedlieb statt. Der Jahresbericht, welcher durch ein Mitglied des Vorstandes zur Kenntniß der Versammlung gebracht wurde, lieferte ein erfreuliches Bild von der zeitherigen Thätigkeit des Vereins. Hieran schlossen sich die Mittheilungen über den Ertrag der zu Gunsten des Kölner Dombaues veranstalteten Verloosung. Der Reinertrag ergab die runde Summe von 3050 Thlrn., die zugleich mit den jährlichen Beiträgen von circa 200 Thlr. an das Comité des Kölner Dombau-Vereins abgeschickt wurden. Den Rest an Unterschriften, Büchern und werthvollen Kunstsachen, beschloß die Versammlung ebenfalls dorthin abgehen zu lassen, da in Köln binnen Kurzem eine abermalige Verloosung nach dem Muster der hiesigen stattfinden soll. — Hierauf erklärte der Vorsitzende, daß der gegenwärtige Vorstand sein Amt niederlege, weil 6 Mitglieder desselben nächstens in das Alumnat eintreten werden. Auf Antrag eines Mitgliedes votirte die Versammlung dem abtretenden Vorstande ihren Dank und schrittt dann zur Neuwahl, welche für 7 Mitglieder die ausreichende Majorität ergab.

---

**Breslau,** 22. Juni. [Evangelisch-lutherischer Verein.] Ganz voll. Vorsitzender Crüger weiset auf die beiden letzten Nummern, 29 und 30, des „Kirchlichen Wochenblattes für die ev. Gemeinden Breslaus" hin (von einem seiner, durch höheres Alter und inneren Werth wahrhaft ehrwürdigen, Amtsgenossen mit aufopfernder Mühe für einen, auch dem Sprecher zu gute kommenden, wohlthätigen Zwecke herausgegeben). In diesem Blatte stehen überhaupt oft am Schlusse erbauliche „oder erbaulich sein sollende" Aufsätze. Die bezeichneten Nummern enthalten aber Ungläubiges, wo nicht gar Unsinn. Das Lied in der letzten wird kritisch durchgenommen. Der 3. Vers enthält Menschen-Vergötterung. Cr. erwähnt dies, um darauf „hinzuweisen, wie traurig es in unserer evangelischen Kirche und in unserer Stadt stehe." Weiß berichtet über die in der Pfingstwoche zum dritten Male erfolgte jährliche Zusammenkunft lutherischer Geistlichen aus der Provinz zu Gnadenberg, die ein Herz für die Kirche haben. Ueber die neue Gemeinde-Ordnung waren die Geister nahe daran, auf einander zu platzen. Aber der Friede durchwehete sie alle. Im Betsaale hielt ein theurer Bruder einen Vortrag. Bei den Berathungen kam es von Seiten eines Lehrer-Seminars zur Sprache,

daß die Präparanden rücksichtlich der Kirchlichkeit nicht vorbereitet genug befunden würden. Man will Abhilfe schaffen. Luthers Katechismus ist durch unzählige Erklärungen, die den Lehrern angeboten werden, verflacht. Die Gemeinden haben ein Recht, zu verlangen, daß diese Bekenntnißschrift ihren Kindern recht ausgelegt werde. Nicht Einer in der Versammlung ist gewesen, der nicht, reich gestärkt, wahrhaft erquickt, einen Segen daraus mit sich genommen hätte. Sie stimmte „Ein' feste Burg ꝛc." an, sank auf die Knie und dankte mit einem „Lob, Ehr' und Preis sei Gott ꝛc." für die erfahrene Gnade. Der schon früher erwähnte, katholisch gewesene, böhmische Konvertit fuhr in seiner Lebensbeschreibung fort. Sie war mit leichten Scherzen durchwürzt und entlockte den Versammelten oft ein Lächeln. Heute ging er mehr denn früher auf die Entwickelung seines inneren Lebens ein. Doch muß Ref. es sich versagen, dieselbe im Auszuge hier wiederzugeben, theils weil sie dafür zu reichhaltig ist, theils weil der Sprecher wegen fremdartigen Dialekts und oft leiser, dünner Stimme nicht allgemein vernehmlich genug wurde, theils weil Ref. entfernt davon bleiben will, seinen Bericht zu einem Zündstoffe aufgeregten Parteigezänkes zu machen, bei welchem nachweislich nie etwas Anderes herauskommt, als Erbitterung. Nur ein paar abgerissene Brocken mögen genügen. Als Kapellan zerfällt Jener mit seiner Kirche, seit er gelesen: Glauben im römisch-katholischen Sinne heißt, Alles für wahr halten, was die Kirche sagt, „es sei wahr oder nicht wahr." Er stößt sich an die den Laien unverständliche lateinische Sprache beim Gottesdienste, an die Bezahlungen für das Beten des Vaterunser, an das fürstliche Ansehen der hohen Priesterschaft, Matth. XX, 25—28 zuwider, an die Ehelosigkeit der Geistlichen. Weiß bittet um eine Beisteuer für einen sehr Leidensvollen, welchen der Armen- und Kranken-Verein nach Warmbrunn geschickt hat. Nächste Zusammenkunft über 14 Tage. E. a. w. P.

---

**T. Breslau,** 28. Juni. [Das Gespenst auf dem Elisabet-Thurme.] In der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Gespenst? werden viele der geneigten Leser fragen und zweifelnd mit dem Kopfe schütteln — und dennoch ist es so. Man lese das Nachfolgende — prüfe und untersuche — und man wird sich von dem Thatbestand überzeugen. Viele Bewohner des Elisabet-Bezirkes werden sich bereits durch das Gehör von der Thätigkeit des Gespenstes, die störend und verwirrend in das Familien- und Geschäftsleben eingreift, überzeugt haben. Gesehen hat es noch Niemand, wenn nicht vielleicht die Wächter des Elisabet-Thurmes, die aber hierüber natürlich das tiefste Stillschweigen beobachten, wahrscheinlich, weil sie von dem Gespenst bedroht sind, entweder von dem Thurme gestürzt zu werden oder irgend sonst eine Unbill zu erdulden, die ihnen äußerst unangenehm wäre. — Das Gespenst gehört keinesweges zu den boshaften, fürchterlichen Schreck-Gespenstern, deren Aufgabe es ist, die Menschen zu quälen und ihnen Unheil zuzufügen, sondern es scheint außerordentlich kurzweiliger Natur zu sein, eine Art Bajazzo der Gespenster, vielleicht der Geist eines Komikers, der nach seinem Ableben seine spaßhafte Thätigkeit fortsetzt und merkwürdiger Weise den Elisabet-Thurm sich zur Schaubühne erwählt hat. Dieser gespensterhafte Bajazzo treibt sein Wesen bei Nacht, doch scheut er auch keinesweges den Tag; er hat sich wunderbarer Weise die Schlag-Glocke als das Ziel seiner spukhaften Späße ausersehen. Ergreift z. B. der Wächter das Glockenseil, um die abgelaufene Stunde durch die betreffende Zahl der Schläge zu verkünden, so schießt plötzlich der Geist wie ein Blitz an dem Seil bis zur Glocke empor, faßt nach dem 1., 2. oder 3. Schlage den Glockenhammer und hält ihn fest, so daß er nicht auf die Glocke fallen kann und eine erwartungsvolle Pause entsteht. Der Wächter betet voll Schrecken ein Stoßgebet und schaut mit flehenden und angstvollen Blicken empor, um den neckenden Thurmgeist zu bewegen, den Spaß zu beenden, der ihm (nämlich dem Wächter) den hohen Posten kosten kann. Da der Thurm-Geist zu den gemüthlichen Komikern gehört, so treibt er den Spaß auch nicht weiter, läßt nach einer halben oder ganzen Minute den Hammer los und ihn die noch restirende Zahl der Schläge thun. Nur manchmal, wenn er übler Laune oder ärgerlich über den gegenwärtigen dürren und heißen Sommer ist, läßt er sich durch die rührenden Blicke des Wächters nicht erweichen und hält den Hammer fest, so daß er die letzten Schläge nicht thun kann. Oder er verfällt in das Extrem und fügt den bestimmten Stundenschlägen noch ein paar als Zugabe bei. So hat er bereits einigemal 13 und 14 schlagen lassen, als ob er beabsichtigte, die italienische Stundenzählung, die bekanntlich bis 24 geht, bei uns einzuführen. Ein andermal erfaßt der geisterhafte Bajazzo bei dem Stundenschlagen die Glocke selbst und hindert die Vibration derselben, so daß z. B. der erste und zweite Schlag hell und scharf weithin tönt, während die übrigen dumpf und traurig wie Grabgeläute kaum in der nächsten Umgebung des Thurmes zu vernehmen sind. Wieder ein andermal ergreift er das Seil und zieht dasselbe in abwechselndem Tempo. So läßt er z. B. die ersten Schläge im langsamen abgemessenen Majestoso erklingen, während die letzten im raschesten Allegro dahinbrausen. Nur zuweilen, wenn sein geisterhafter Humor gar zu gewaltig übersprudelt, läßt er sich verleiten, mitten in der ablaufenden Stunde das Seil oder den Hammer zu dirigiren, und durch einzelne Schläge die spaßhaftesten Mißverständnisse und Verwirrungen sowie auch Schrecken und Angst in den angrenzenden Stadtvierteln zu verbreiten. So läßt er manchmal in der Nacht, sowie bei Tage, lange bevor die Stunde abgelaufen ist (vielleicht 30 bis 40 Minuten nach dem letzten Glockenschlage) einzelne abgemessene Schläge ertönen, so daß die Bewohner erschrocken aus den Fenstern und Thüren schauen, in dem Glauben, es sei Feuer in einer der Vorstädte ausgebrochen. Manche Weitsichtige wollen bei solcher Gelegenheit ein frazzenhaftes Gesicht zwischen einer der Luken bei der Schlag-Glocke gesehen haben, wie es mit neckender Schadenfreude ihnen entgegennickte. Ja einige in der Gespensterkunde Erfahrene haben dem Schreiber dieses versichert, der neckende Thurmgeist gehöre zu der Klasse der „spiritus familiares", andere behaupten, er gehöre zu der Klasse der „spiritus rectificati mit etwas Mang". Mag dem sein, wie ihm wolle, soviel steht fest, daß ein geisterhaftes Wesen seit Wochen seine spukhaften Späße auf dem Elisabet-Thurme treibt. Wer sich davon noch nicht überzeugt hat, sich aber davon überzeugen will, stelle nur ein paar Tage Beobachtungen an, und er wird dem Referenten beipflichten.

---

**Aus der Provinz,** 26. Juni. [Ueber die kirchliche Gemeinde-Ordnung] und deren Einführung ist bis jetzt beinahe ausschließlich nur unter den Geistlichen evang. Bekenntnisses, in den Gemeinden derselben viel weniger die Rede gewesen. Ein entscheidendes, öffentliches Urtheil dafür oder dawider hat sich noch nicht gebildet. Glaubwürdigen Nachrichten aus den Provinzen Sachsen, Mark Brandenburg und Pommern zufolge ist die dortige Stimmung über den fraglichen Gegenstand eine sehr verschiedene. Es ist zu wünschen, daß derselbe den bereits vorhandenen, sich und Andern gar nicht zu verbergenden Riß in der evang. Gemeinschaft nicht noch ärger mache, als er ohnedies schon sich kund giebt. Möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß ein ernstes Vorschreiten in der Sache gar Manche zum Uebertritte zu den Alt-Lutheranern, und noch viel Mehrere zum Uebertritte in den Christ Katholizismus hindrängen möchte. Nach einem Zirkulare des kgl. Konsistorii vom 22. v. M. an alle Superintendenten ist die Art der Einführung einer auf die schon seit einem Jahre vorhandenen Grundzüge gebaueten Gemeindeordnung die „der freien Aneignung durch die Gemeinde." Diese Aneignung ist jedoch nicht so zu verstehn, als dürfte man von Urwahlen fabeln, und als dürfte die Gemeinde durch einen Mehrheitsbeschluß über Annahme und Ablehnung entscheiden, sondern es wird eine andere vorausgesetzt, „welche darin liegt, daß die Gemeinden den ihnen dargereichten Gedanken der Organisation durch die treue Hülfe der Geistlichen in sich aufnehmen. Ueberhaupt scheinen die Rechte der Letzteren und der Vorgesetzten derselben, gegenüber den Gemeinden, auf keinen Fall beschränkt und geschmälert, vielmehr ausgedehnt und erweitert werden zu sollen. Daß die sowohl alten als auch reformatorischen Bekenntnisse der Kirche nur als Zeugnisse der Schrift-Auslegung ihrer Zeit zu betrachten seien, wird für eine subjektive Meinung erklärt, welche zu einem normativen Grundsatze nicht erhoben werden dürfe. Zahllose Geistliche innerhalb und außerhalb der Provinz versichern, daß sie bei ihrer zum Theil vor mehreren Jahrzehnden vollzogenen Ordination und Installation auf keine Bekenntniß-Schrift der Kirche verpflichtet worden seien. Zahllose Gemeinde-Glieder äußern, daß sie nach ihrer innersten Ueberzeugung in das Nicänische und Athanasianische Symbol einzustimmen schlechterdings außer Stande, auch bei ihrer Konfirmation auf diese gar nicht hingewiesen worden seien. In einigen Gegenden außerhalb Schlesiens hat die seltsame Vermuthung Wurzel gefaßt, man wolle durch Einführung der beabsichtigten Gemeinde-Ordnung die evangelischen Gemeinden katholisch machen. Babylonische Begriff- und Sprach-Verwirrniß. E. a. w. P.

---

**≏ Liegnitz,** 25. Juni. [Schulwesen.] (Vierter Artikel.) Die im Jahre 1819 von unsern Kommunalbehörden unternommene Verbesserung der hiesigen Schulverhältnisse bestand hauptsächlich darin, daß man, neben der Beschaffung leidlicher Lokalitäten und der Anstellung eines vierten Lehrers — auch die zeither in den Klassen verbundenen Geschlechter trennte und einen umfassenderen, nach bessern Grundsätzen entworfenen Unterrichtsplan den Lehrern zur Durchführung einhändigte. Bei tieferer und gründlicherer Einsicht in das Wesen der Sache — mußte letzterer aber dennoch als durchaus unzureichend für die Bedürfnisse einer Stadt, wie Liegnitz ist, erkannt werden. Die mangelhafte Gliederung des Ganzen, die große Kinderzahl einer- und die geringe Lehrkraft andererseits konnten sich nicht als Faktoren für ein heilsames und zweckentsprechendes Produkt kundgeben; denn bei ihrer Wirksamkeit vermochte man den vorgerücktern Schülern blos 18, den kleinern gar nur 16 Stunden Unterricht wöchentlich zu ertheilen, wobei dennoch die beiden Abtheilungen, in welche jede Klasse zerfiel, wegen Zeitmangel für 4 Stunden kombinirt werden mußten. Jeder Lehrer hatte wöchentlich 30 Stunden zu ertheilen. Zwei von ihnen beschäftigten sich ausschließlich nur mit der Mädchenbildung; den andern beiden hatte man die in geringerer Anzahl vorhandenen Knaben zugewiesen und den vierten resp. zweiten Knabenlehrer zugleich verpflichtet, die aus Knaben und Mädchen bestehende Anfänger zu unterrichten. Hier wurde auch sofort eine erste und zweite Knabenklasse organisirt, da der Eintritt des vierten Lehrers als neue Lehrkraft diesem Schritte keinerlei Hindernisse in den Weg legte. Ganz anders waren die Verhältnisse in Bezug auf die vorhandenen Mädchenklassen. Schon bei der ersten Vertheilung der Kinder traten von Seiten der beiden Mädchenlehrer Grundsätze und Ansichten als Forderungen auf, welche zwischen ihnen die unangenehmsten Differenzen hervorrufen mußten. Jeder von ihnen verlangte nicht nur die fähigsten und vorgerücktesten Schüler, sondern dabei auch zugleich die Kinder vermögender Eltern zu erhalten. Man traf daher die Einrichtung, jedem der beiden Lehrer ihre bisherigen Schüler soweit zu lassen, daß sie nur die Anfänger an den vierten neu angestellten Lehrer, als Mitführer einer Vorbereitungsklasse, abgeben durften. Dadurch war aber das Reich der hiesigen Elementar-Pädagogik, namentlich in Bezug auf die Mädchenklassen, noch keinesweges pacifizirt. In den Versetzungsperioden der Schüler suchten sich hier zwischen den Lehrern stets gleiche Ansprüche geltend zu machen, wobei es denn ohne ärgerliche Austritte, mitunter sogar heftigen Streit, nicht abging. Jeder verlangte, als Führer einer ersten Mädchenklasse von ganz parallelem Charakter mit der andern, nicht nur die Kinder wohlhabender Eltern, sondern wo möglich auch die fähigsten Schüler in sein Reich translocirt zu sehen. Um den Streit zu entscheiden mußte — man höre und staune — das Loos entscheiden. Aber auch das genügte nicht, um den Frieden herzustellen. Die Eltern, denen es schon an und für sich höchst fatal sein mußte, ihr Theuerstes wie eine Waare verloost zu sehen, legten, wenn der Fall des Looses nicht ihren Wünschen entsprach, resp. die Kinder nicht in die Klasse kamen, deren Lehrer ihre Neigung besaß und in welcher bereits ältere Sprößlinge von ihnen placirt waren, sehr häufig Protest gegen ein Verfahren ein, welches in Wahrheit auf dem Felde der Pädagogik als einzig in seiner Art betrachtet werden muß. Ungeachtet aller dieser Mängel schien sich aber dennoch die bezeichnete neue Einrichtung der hiesigen Stadtschule im Vergleich mit der früheren Beschaffenheit derselben als eine verbesserte und heilsame in den Augen des Publikums geltend zu machen; denn die Frequenz der Klassen steigerte sich zusehends und unaufhörlich. Schon im Jahre 1821 war die Anfängerklasse so mit Kindern überfüllt, daß man sich genöthigt sah, dem betreffenden Lehrer die ihm früher zur Vorbereitung übergebenen Mädchen wieder abzunehmen und solche den beiden Töchterlehrern zur weitern Ausbildung zuzuweisen. Als im Jahre 1824 der Lehrer Warmuth starb und der dritte und vierte Lehrer eine Stelle vorrückten, benutzte man die Gelegenheit und machte aus den zwei Mädchenschulen, welche bisher aus bereits genannten Gründen einen parallelen Charakter gehabt hatten, eine 1ste und 2te Klasse, wie dies bereits bei den Knaben der Fall war. Als vierter Lehrer, resp. zweiter Mädchenlehrer, wurde der Lehner Meißner aus Prinkendorf angestellt.

---

**□ Ratibor,** 27. Juni. [Gratisblatt.] Der hier erscheinende Oberschlesische Anzeiger wird in seinem 48sten Jahrgange mit kommendem 1. Juli seinen Namen aufgeben und als Stadt-Blatt erscheinen. Der Magistrat zahlt ein Bestimmtes der Redaktion, wofür alle städtischen Anzeigen und sonstige Artikel von städtischem Interesse aufgenommen werden müssen. Außerdem werden nur noch Inserate gestattet. Dies Stadtblatt wird jedem Hausbesitzer gratis mit dem Bemerken zugeschickt, es bei seinen Miethern zirkuliren zu lassen.

---

*** Tost.** *) [Dienst-Jubiläum.] Am 7. Juni feierte unser hochgeehrte Herr Bürgermeister Kachel sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Einem musikalischen Frühgesange, ausgeführt von den Lehrern der hiesigen Stadtschule, folgte um 9 Uhr die Versammlung der städtischen Behörden, Deputationen und Freunde des Jubilars in der Behausung des Herrn Gastwirth Grätzer, woselbst Alle durch die Ankunft des kgl. Kreis-Landraths, Herrn Grafen v. Strachwitz auf Kaminietz, höchst angenehm überrascht wurden. Von hier begab man sich in geordnetem Zuge, den Herrn Grafen an der Spitze, in die Wohnung des Jubilars, dem der Herr Landrath unter kräftiger und passender Ansprache ein Glückwunschschreiben der königl. Regierung, welches die Anerkennung für den Diensteifer, die patriotische Gesinnung und die Unverdrossenheit des Jubilars in seiner Berufserfüllung aussprach, überreichte. Tief gerührt dankte der schon früher mit dem rothen Adlerorden vierter Klasse dekorirte Jubilar für diese öffentliche Würdigung seiner Verdienste und versicherte, daß ihm die schwere Bürde seiner Amtspflichten unter der Aegide eines so humanen und thatkräftigen Landraths stets bedeutend erleichtert worden sei. Nach Beendigung des hierauf in der katholischen Kirche abgehaltenen feierlichen Hochamts, zu dem sich der Zug ohne Unterschied der Konfession durch ein von der Schuljugend gebildetes Spalier begeben hatte, kehrten Alle in die Wohnung des Jubilars zurück, woselbst ihm der Herr Kämmerer Laska im Namen

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Verspätet.

# Zweite Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 29. Juni 1851.


(Fortsetzung.)

der Bürgerschaft einen silbernen Pokal überreichte. — Auf den Ernst folgte bei dem nun stattfindenden Dejeuner Heiterkeit und Frohsinn. Abends fand im Liebhaber-Theater die Vorstellung von Körners „Nachtwächter" nach vorausgeschicktem Prolog statt, dem sich zum Schluß ein höchst gelungenes, vom Herrn Apotheker Kalkowski sinnig arrangirtes lebendes Bild anreihte. Der vom Festkomité beschlossene Bürgerball war wegen des Pfingstfestes und Schützenauszuges erst am 15. d. M. und es währte derselbe in dem mit Emblemen und Transparenten schön verzierten Saale des Herrn Stadtältesten Kornblum unter rauschender Musik, Jubelgesang, Tanz und Trinkgelage bis zum frühen Morgen. Toaste folgten auf Toaste.

× **Schlawentzitz.** [Ihre Hoheit die Fürstin Louise zu Hohenlohe-Oehringen †.] Am 26. d. M. früh 3 Uhr verschied dahier in Folge eines Schlaganfalles unerwartet und plötzlich Ihre Hoheit die Fürstin Louise zu Hohenlohe-Oehringen, Herzogin von Würtemberg, zur tiefsten Betrübniß der ganzen durchlauchtigsten Familie, insbesondere Hochihres Gemahls, des Fürsten August, nach einem fast vierzigjährigen Ehebündniß.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

### Kunstausstellung 1851.

2te Abtheilung VI.

Die Kunstausstellung für das Jahr 1851 wird nun am 29. Juni geschlossen werden; es bleibt daher übrig, noch einiger der vorzüglicheren Kunstgegenstände zu gedenken.

An Landschaften ist auch die zweite Abtheilung der Ausstellung reich, und zwar an ausgezeichneten. Wir verdanken namentlich der großen Huld Sr. Majestät des Königs die Mittheilung der vorzüglichsten. Zu diesen sind zu zählen: Der Tempel des olympischen Zeus bei Athen mit dem Hymettos, Nr. 108, von Eichhorn, einer der vortrefflichsten landschaftlichen Darstellungen neuerer Zeit; ferner die Ansichten aus dem baierischen Hochlande vom Grafen von Kalkreuth, Nr. 216 und 217 — wozu noch Nr. 218 zu zählen; — Bilder, die von tiefem Naturstudium zeugen und von großer Wirkung sind. Ferner: das interessante Tableau von Sattler: Totalansicht von Jerusalem mit Umgebung der merkwürdigsten Orte der heiligen Stadt, Nr. 381, bei welcher sich die Kunstfreunde gewiß seiner hierorts aufgestellten vortrefflichen Kosmoramen erinnern werden; endlich gehört hierher Otto Meyers Junotempel bei Girgenti, Nr. 299. — Es sei gestattet, auch an dieser Stelle den ehrerbietigsten Dank an Se. Majestät den König öffentlich auszusprechen dafür, daß er mit so großer Munifizenz unserer Ausstellung eine so bedeutende Anzahl und eine so ausgezeichnete Auswahl von Kunstsachen aus seinem Kabinette uns zum Genuß gestattete. Zu den größeren landschaftlichen Werken und selbst zu den vorzüglichsten zählen wir das große Gemälde von Gurlitt, Nr. 142, Aus dem Albaner Gebirge, den Abend im Hochgebirge, Nr. 74, von Brandes, die effektvollen Bilder von Scheins, Nr. 383—385, die Gegend von Salzburg, Nr. 290, von Metz und die Landschaft mit badenden Nymphen von Karl Becker Nr. 38. — Ausgezeichnet schön, wahr und würdig, dem Besten in der Landschaftsmalerei zugezählt zu werden, ist: der heitere Morgen, Nr. 391, von J. Wilh. Schirmer und ebenso das Innere eines Waldes, Nr. 392, — dessen wir bereits gedacht haben. Hieran reihet sich gleich ein anderes Gemälde eines Düsseldorfer Malers, den wir in dieser Ausstellung zum erstenmale begrüßen, A. Keßler, Nr. 227, Landschaft, Sommernachmittag, einem Bilde, das sich an die Seite des Besten stellen darf. Von Achenbach finden sich dieses Mal nur kleinere Sachen, Nr. 11—13, und wollen wir nur noch auf folgende vorzügliche größere und kleinere Landschaften aufmerksamm machen und wiederholt bemerken, daß unter den nicht erwähnten Gegenständen sich noch eine Anzahl schöner Landschaften befinden: Knud Baade, Norwegische Fjordpartie bei Mondbeleuchtung, Nr. 25. Funks Herbstlandschaft, 126. Happel, Mittag in der Ernte, Nr. 154. Ludwig Herrmann, Niederländisches Bollwerk, Nr. 168. Die Bilder von Hilgers, Nr. 173, 174, deren eine Schneelandschaft von vorzüglicher Schönheit. Kleins Kirche im Schnee, Nr. 235, und Wasserfall, Nr. 238. Kocken, Sonnenuntergang, Nr. 243. Die Landschaften von Lange, namentlich für diese Abtheilung, Nr. 261. — Die beiden kleinen „Norwegischen Wasserfälle," Nr. 268 und 69 von A. Leu. Die Schweizer Landschaft von Portmann, Nr. 353 und die uns erst gestern zugegangene treffliche Alpenlandschaft, noch ohne Nummer. Die venetianischen Stadt-Ansichten, Nr. 288 und 89, von Meklenburg. August Seidels Alpengegenden im baierschen Hochlande, Nr. 431 und 32. Die größern wie die kleinern Landschaften von Stock, die seit zwei Jahren seinen bedeutenden Fortschritt darthun, Nr. 452, und den andern, und Stanges treffliche Mondscheinlandschaft, Nr. 605. Auch Agricolas Ruinen eines alten Bades, Nr. 534, ist hierher zu zählen. An unsern alten Freund Kunkler wollen wir gern nochmals erinnern, dessen unermüdetes Streben und Fleiß der ehrenvollsten Erwähnung verdient; gewiß: daß Freunde der Kunst, die nur mit geringern Mitteln sich eine Zierde ihrer Wohnungen verschaffen können, unter den von diesem Künstler aufgestellten artigen Landschaften — zu den billigsten Preisen — sich eine schöne Auswahl zu treffen im Stande sein würden, Nr. 587 und 592. — Endlich machen wir noch auf eine Anzahl sehr gelungener Portraits aufmerksam, die zu spät eingetroffen waren, um noch eine Aufzeichnung in dem Verzeichniß finden zu können. So von Ernst Resch und Keil ausgezeichnete, von Fräulein Mosewius einen Kopf, der genaue Studien nach der Natur darlegt; und mehrere Andere.

So arm diese unsere Ausstellung bei ihrem Beginne an Werken der Plastik auch war, so hat sich doch im Verlauf der Wochen eine Reihe sehr schöner und werthvoller Kunstgegenstände aus diesem Gebiete zusammengefunden. Wir verdanken das zumeist unserm Freunde C. Mächtig, der mit warmem Eifer für diesen Kunstgenuß Sorge getragen hat. Wir nennen also auch zuerst seine kleinen und artigen Statuetten und Skizzen, in gebranntem Thon, in welchem Material er so allerliebste und gelungene Sachen schon gearbeitet hat: Nr. 8 — Aeskulap — 553, Herrmann (soll noch ausgestellt werden) und die kleinern Statuetten unter Nr. 554. Alle diese sind mit einer so großen Feinheit und Sinnigkeit und doch so großem Ernst gearbeitet und gedacht, daß man nur zu bedauern hat, daß Mächtigs Kunstsachen nicht eine allgemeinere Bekanntschaft erlangt haben. Von Bläser sehen wir die schöne Bronze-Statuette Lessings Nr. 1 und von Dietrich einen reizenden Amorkopf in Marmor, Nr. 2. Sehr gelungen ist der Odysseus von Jander, Nr. 5. Die im Nachtrage verzeichneten plastischen Arbeiten großer Meister in Gypsen, bedürfen keines Lobes und nur des offenen Auges, um das wahrhaft Schöne aufzufassen, und eine Anzahl Bestrebungen junger Künstler und selbst von Kunst-Dilettanten verdienen überall die lebhafteste Aufmunterung zu lebendigem Fortschreiten. Zuletzt wollen wir noch dankend der Zusendungen der plastischen Kunst-Anstalt von G. Eichler in Berlin gedenken, durch welche uns der Genuß der ausgezeichnet schönen plastischen Werke von Ernst Rietschel geworden ist. (Nr. 563 und 566).

Wir müssen aber noch einiger Kunstgegenstände gedenken, welche für unser Schlesien von großer Bedeutsamkeit werden können und seine Schätze, welche die Unterwelt verbarg, an das Licht der Sonne der Kunst bringen sollen. Auf der Ausstellung befinden sich durch die Gunst eines Kunstfreundes einige aus Zink gegossene und geformte und mit galvanoplastischer Verkupferung versehene Kunstsachen von großer Schönheit. Zuerst, so erlaubt diese Erfindung, daß auch Minderbegüterte sich die schönsten Werke der Kunst verschaffen und Zimmer und Gärten ausschmücken können, und dann den Vortheil, daß die Formen und die Farbe nicht leiden, wie das bei Gipsen und selbst präparirten Gipsen der Fall ist. Die Bearbeitung durch galvanischen Kupferüberzug gleicht vollkommen den antiken Broncen und erträgt jeden Eingriff der Witterung. Wenn diese künstlerische Bearbeitung sich wird in der Welt Raum verschafft haben, dann darf man hoffen, daß auch für den höchsten Genuß in der Kunst — der Plastik und der mit ihr verwandten plastischen Architektonik, die Augen werden öffnen und ein allgemeiner Gebrauch wird möglich werden. Aufgestellt ist die mediceische Venus und zwei Figuretten amerikanischer Wilden, beides treffliche Arbeiten. Aber auch das Eisen ist derzeit der chemischen Kunst unterthan und muß seine schwarze Farbe der Gewalt des bronzenen Patina weichen, wie uns ein treffliches Haut relief — Jagdstück, welches sich aufgestellt findet, wieder beweist.

Eine andere Bestrebung der Kunst scheint auch eine große Reform in einem Theile derselben hervorzurufen, wenn erst der Mechanismus in vielen Händen und leichter zu handhaben sein wird. Die Daguerreotypie, die bisher die Natur in ihren genauesten Details auffaßte, ist von einer Meisterin: der Photographie bedroht, die auf Papier und andern Grund das Lebensbild auffaßt und mit den genauesten Nuancen es wiedergiebt, so daß diese Bilder vielfach die Zeichnungen übertreffen, inwiefern es nämlich nicht um die Auffassung eines tiefern Seelenlebens und der Charakteristik des Menschen sich handelt. Bereits sehen wir auf der Ausstellung sieben wohlgerathene Lichtbilder auf Papier von Lau, die man unbedenklich als gelungen empfehlen darf.

Noch eine der Mechanik zugewendete Kunstbestrebung ist auf dieser Ausstelluug zum ersten Male sichtbar geworden, die wir besonders unsern Landsleuten zur Unterstützung ans Herz legen wollen. Es mangelte öffentlichen Strafanstalten die Mannigfaltigkeit an einer edleren Beschäftigung, namentlich für solche Detenirte, welche für höhere Arbeiten sich eigneten. Der geh. Regierungsrath Herr v. Daum kam auf den Gedanken, die „Holzmosaik," eine eigentlich alte Erfindung, die aber in Italien und Frankreich in der letzten Zeit eine höhere Ausbildung erfahren, für diesen Zweck zu benutzen. Und so ist es seinem Eifer gelungen, die ersten Proben dieser Arbeiten, welche in einer schlesischen Strafanstalt angefertigt worden sind, auf unserer Ausstellung aufzustellen. Sie sind, wie Jeder, der dieselben sieht, bekennen wird, bereits schon recht gelungen, geschmackvoll ausgewählt und sehr sauber gearbeitet. Diesem Unternehmen in doppelter Beziehung ist alles Glück zu wünschen, sowohl zum Heil der Arbeiter als auch, daß es Unterstützung im Publikum finden möge. Für kostbares Ameublement, zum Einlegen in größere und kleinere Flächen und für sogenannte feine Tischlerarbeit, welche man vordem Silberarbeit nannte, eignen sich diese Mosaiken ganz vorzüglich, und erinnern wir uns an alte Arbeiten der Kunsttischler, die noch aus der Vorzeit auf uns gekommen sind. Man darf aber hoffen, daß wie in andern Ländern sich auch bei uns diese Verbesserung des Geschmacks Platz machen werde, und um so mehr, als gegenwärtig der Handel uns eine Menge der schönsten farbigen Hölzer verschafft, welche die alte Zeit nicht kannte und sich die Arbeiter damals verschiedener Beizen bedienen mußten, um die Farbentöne herauszubringen.

Hiermit sei der Bericht für diese Kunstausstellung geschlossen und soll noch in einiger Zeit eine statistische Uebersicht derselben folgen. Ebers.

* Die „Neuen Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche", welche Herr v. Radowitz bekanntlich bei Goth. Wilh. Körner in Erfurt erscheinen läßt, sind so eben im Druck vollendet. In den Buchhandel scheint das Werk noch nicht gekommen zu sein. Hieher wenigstens ist dasselbe nur in wenigen Exemplaren gelangt, das erste wurde, sofort nach Beendigung des Druckes, dem königlichen Freunde des Verfassers zugesandt. So weit eine in kurzer Frist gewonnene oberflächliche Kenntnißnahme von einem durch die Gegenstände, die es behandelt und durch die Persönlichkeit des Autors in gleichem Maße bedeutenden Buche zu einem Urtheil berechtigt, dürfte dessen objektiver Werth weit hinter dem der berühmten Schrift, die ihm unter ähnlichem Titel vor fünf Jahren vorangegangen, zurückbleiben. Einen um so größeren Werth hat die Schrift aber in Folge der Stellungen, welche ihr Verfasser seit jener Zeit eingenommen und mit einer selbstgewählten Muße vertauscht hat. Die Schrift, als das Bekenntniß eines berühmten, mit den neuesten und verhängnißvollsten Geschicken Deutschlands und Preußens eng verknüpften Mannes, hat als solches unstreitig einen Anspruch auf Beachtung, wie kein einziges der neueren Zeit entsprungenes Literaturprodukt. Die Stimmung, in welcher die Bekenntnisse des Verfassers an den Stellen, die er ihnen in seinen Dialogen angewiesen hat, auftreten, charakterisirt sich am treffendsten durch das Motto des ersten Bandes. Der Verfasser hat ein Wort Montlosier's auf den Titel gesetzt, das auf seine Urtheile über die Zustände der Gegenwart hinreichend vorzubereiten geeignet ist: „Triste du mal que je prévois impuissant pour le bien que je désire, je voudrais terminer par un peu de répos une vie que je n'ai point épargnée, mais que je n'ai pu rendre utile. Les temps actuels sont difficiles, je dois dire plus, ils sont impossibles." Daß es in solcher Stimmung nicht ohne Bitterkeit im Urtheilen über Per-

sonen und Verhältnisse abgehen konnte, liegt auf der Hand. Die Bitterkeit richtet sich übrigens fast ausschließlich gegen die im Augenblick siegreiche Partei, desto größer ist die Milde, welche den Besiegten zu Theil wird. Jene „große patriotische Mehrheit", die in Frankfurt für Preußen handelte und jetzt von Patrioten als revolutionär angegriffen wird, erfährt eine besonders schonende Behandlung. Auch die „demokratische" Partei, wie sie nach der Auffassung des Verfassers ihre Doktrinen und Strebungen hier aussprechen darf, findet eine wohl kaum erwartete Anerkennung schon in dem Umstande, daß ihr in dieser Gesellschaft sich betreten zu lassen gestattet wird. Ob die Parteien das, was in ihrem Namen hier ausgesprochen wird, ratifiziren werden, ist eine andere Frage. Was ihnen die Dialoge des geistreichen Staatsmannes in den Mund legen, erinnert nicht selten an jene Improvisationen auf gegebene Endreime. Sie führen die Schlagwörter der Partei, die sie zu repräsentiren haben, in Zusammenhängen, welche „Waldheim" Gelegenheit geben müssen, seine Aeußerungen und Widerlegungen daran zu knüpfen. Zu dem Ende vertritt Büchner, der „Oberbürgermeister", die Gothaer, Sielhorst, ein junger Doktor, die Demokraten, Themar, ein baierischer Rektor die Großdeutschen und Ultramontanen, Galsdorff, die neupreußischen Konservativen. Diese vier Personen, oder vielmehr Figuren, bilden die Staffage, vor welcher „Waldheim" seine Aeußerungen, Meinungen und Bekenntnisse entfaltet.

Aus der Reihe dieser letzteren werden wir in dem morgenden Bericht Einiges mittheilen.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau,** 28. Juni. Mit dem 1. k. M. tritt das neue Strafgesetzbuch in Wirksamkeit. Die Strafbarkeit solcher Handlungen jedoch, welche vor dem 1. Juli d. J. begangen sind, wird nach den bisherigen Gesetzen beurtheilt. Nur tritt auch hier die in allen Strafrechtstheorien sanktionirte Ausnahme ein, daß eine, nach den frühern Gesetzen strafbare, in dem neuen Strafgesetzbuche aber mit keiner Strafe, oder mit einer gelindern, als der bisher vorgeschriebenen, bedrohte Handlung, nach dem neuen Strafgesetzbuche beurtheilt werden soll. Ist es zweifelhaft, ob die Handlung vor dem ersten Juli begangen worden, so soll bei der Entscheidung das mildere Gesetz angewendet werden.

Dagegen ist eine weitere Ausdehnung der Regel der Anwendung des mildern Gesetzes in dem neuen Strafgesetzbuche ausdrücklich ausgeschlossen worden.

§ 18 der Einleitung zum A. L. R. verordnet nämlich:

„Die Milderung der in einer ältern Verordnung festgesetzten Strafe kommt auch demjenigen Uebertreter zu statten, an welchem diese Strafe zur Zeit der Publikation des neueren Gesetzes noch nicht vollzogen war."

In Folge dieser Bestimmung ist es in der neuern Zeit häufig, namentlich bei politischen Untersuchungen vorgekommen, daß wenn in einer Sache nach den landrechtlichen Bestimmungen schon rechtskräftig erkannt, auch die Strafe theilweise schon verbüßt war, nach dem Erscheinen eines mildern Gesetzes in Gemäßheit desselben eine Herabsetzung der ursprünglich erkannten Strafe durch ein neues richterliches Erkenntniß nach einem vorher stattgefundenen förmlichen Verfahren ausgesprochen wurde. Namentlich ist dies bei Majestätsbeleidigungen nach dem Erscheinen der Verordnung vom 30. Juni 1849, welche das Strafminimum für Majestätsbeleidigungen auf 2 Monate herabsetzt, während das niedrigste Strafmaß des A. L. R. 6 Monate war, der Fall gewesen. Unsere Leser werden sich u. A. des Strafprozesses gegen den Dr. Borchardt erinnern.

Schon damals gab die gedachte Bestimmung des A. L. R. zu mancherlei Zweifeln Veranlassung, insofern nämlich das neuere mildere Gesetz auch den Begriff der strafbaren Handlung anders definirte als das aufgehobene, und z. B. die Verordnung vom 30. Juni 1849 die bloße Ehrfurchtsverletzung gegen den König unter den Begriff der Majestätsbeleidigung stellte, während das Landrecht nur „ehrenrührige Schmähungen" und „boshafte Aeußerungen" kannte. Aus diesem Grunde kam auch der vorerwähnte Prozeß gegen Borchardt erst nach langen Verhandlungen zur abermaligen Entscheidung.

Da das neue Strafgesetzbuch überhaupt alle Materialien des Strafrechtes umfaßt und namentlich in der Definition der einzelnen strafbaren Handlungen durchgreifende Veränderungen eingetreten sind, so würden natürlich die Zweifel bei dem Fortbestehen jener Bestimmung des § 18 der Einleitung zum A. L. R. sich häufen.

Das Gesetz über die Einführung des neuen Strafgesetzbuches hebt deshalb in seinem Art. VII. den mehrgedachten § 18 der Einl. zum A. L. R. ausdrücklich auf.

Bei der Berathung dieses Artikels in der Kommission der 2ten Kammer gab der Vertreter der Staatsregierung die Erklärung ab, daß es die Absicht der Regierung sei, diese Angelegenheit im administrativen Wege zu reguliren, dergestalt, daß nach einer zu erlassenden Instruktion die Gerichte diejenigen älteren Fälle, für welche nach dem Strafgesetzbuche eine mildere Strafe vorgeschrieben sei, anzuzeigen hätten, um geeigneten Falls im Wege der Begnadigung eine Strafminderung herbeizuführen.

Die Kommission erklärte sich damit einverstanden.

Wer also in Folge einer Handlung, welche nach dem neuen Strafgesetzbuche entweder mit gar keiner oder mit einer gelindern als der bisherigen Strafe bedroht ist, rechtskräftig verurtheilt ist, die Strafe aber noch nicht verbüßt, wird wohl thun, wenn er selbst eine Strafmilderung im Wege der Gnade nachsucht, da bei der Unzahl von Untersuchungen, welche die Gerichte jährlich abzuwickeln haben, die betreffende Berichterstattung von Amtswegen sich nicht so rasch wird bewerkstelligen lassen.

---

[Kompetenz der Polizeirichter zur Festsetzung der Strafen gegen die bei den Militär-Ersatz-Aushebungen ausgebliebenen Militärpflichtigen.] Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält eine Verfügung des Justiz-Ministers vom 16. Juni, worin derselbe den Gerichtsbehörden eine Verfügung der Minister des Krieges und des Innern vom 24. Mai d. J. an sämmtliche General-Kommandos und Ober-Präsidien zur Nachachtung bekannt macht, welche Folgendes enthält:

Die Strafe von drei Tagen Gefängniß, welche in den §§ 31 und 44 der Instruktion vom 13. April 1825, über das Verfahren bei den Ersatz-Aushebungen, denjenigen späterhin für dienstunbrauchbar befundenen Heerespflichtigen angedroht wird, welche sich auf ergangene Aufforderung vor der Kreis-Ersatz-Kommission oder vor der Departements-Ersatz-Kommission nicht gestellen, ist ausdrücklich eine polizeiliche genannt.

Als ein polizeiliches Exekutionsmittel kann diese Strafe nicht angesehen werden, weil sie nicht den Zweck hat, die Ausgebliebenen zur nachträglichen Gestellung zu nöthigen, sondern das Ausbleiben zu ahnden.

Auch für eine Disziplinarstrafe ist sie nicht zu erachten, da nicht angenommen werden kann, daß der untaugliche Ausgebliebene in einem Disziplinar-Verhältnisse zur Militär-Behörde oder zur Aushebungs-Behörde steht.

Hiernach stellt sich die Strafe, was auch ihrer Bezeichnung entspricht, als eine solche dar, welche nach ihrem Maße (unter sechs Wochen) zu den Strafen wegen Uebertretungen gehört.

Daraus folgt die Kompetenz der Polizeirichter zur Untersuchung und Bestrafung solcher Uebertretungen.

In der Rhein-Provinz ist dies anerkannt und danach dort verfahren worden. Ein gleiches Verfahren wird nunmehr auch in den übrigen Provinzen stattfinden müssen, da in Beziehung auf diese dasselbe Prinzip angenommen worden ist (Gesetz vom 11. März 1850).

Demzufolge ersuchen wir das königl. General-Kommando und das königl. Ober-Präsidium ergebenst, nunmehr auch in Betreff der in Rede stehenden Uebertretungen ein gleichmäßiges Verfahren in der dortigen Provinz dahin herbeiführen zu wollen, daß solche überall den Polizeirichtern zur Untersuchung und Bestrafung überwiesen werden.

Ferner die allgemeine Verfügung vom 23. Juni, betreffend (das von den Beamten der Staatsanwaltschaft zu beobachtende Verfahren bei Verfolgung der gegen das Staats-Ministerium oder gegen einzelne Staats-Minister verübten Beleidigungen:)

Das Strafgesetzbuch vom 14. April d. J. enthält in den §§ 102 und 103 die Bestimmung, daß es in Ansehung der gegen eine öffentliche Behörde oder einen öffentlichen Beamten verübten Beleidigungen zur Einleitung der Verfolgung eines Antrags des Verletzten nicht bedarf.

Demgemäß sind die Beamten der Staatsanwaltschaft in Bezug auf die dem Staats-Ministerium oder einzelnen Staats-Ministern zugefügten Beleidigungen zwar den Gerichten gegenüber von der Verpflichtung zur Vorlegung eines auf die Verfolgung gerichteten Beschlusses entbunden. Dieselben haben jedoch in derartigen Fällen auch in Zukunft nicht ohne Weiteres einzuschreiten, sondern in der durch die allgemeine Verfügung vom 14. August 1849 (Justiz-Ministerialblatt S. 376) und § 19 der allgemeinen Verfügung vom 10. November 1849 (Justiz-Ministerialblatt S. 465) vorgeschriebenen Weise die nähere Anweisung des Justiz-Ministers einzuholen. Berlin, den 23. Juni 1851. Der Justiz-Minister

An die Beamten der Staats-Anwaltschaft. Simons.

---

C. B. Der neulich erwähnte „authentische Kommentar" zur neuen Sportelgesetzgebung, der in gleicher Weise zum Gebrauch der Gerichtsbehörden und aller bei den Kostenliquidationen betheiligten Beamten redigirt ist, wie dies mit dem Strafgesetzbuche kurz vor dessen Verkündung geschah, ist bereits vollendet, und wird in Quartformat erscheinen. Die Arbeit rührt von demselben Rechtsgelehrten her, welchem die Redaktion des in gleicher Art kommentirten Strafgesetzbuches übertragen war. Den Verlag hat auch hier die Handlung von Hempel. — Außerdem wird gleichzeitig mit der Gesetzsammlung ein Abdruck des bloßen Textes der Gesetze in der Deckerschen Oberhofbuchdruckerei erscheinen.

---

(N. Ztg.) Dem Vernehmen nach steht in Kurzem die Publikation des Entwurfs der Militär-Medizinalreform bevor.

---

§ **Breslau,** 28. Juni. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter August Ortscht, wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: Justizrath Gräff.

Der Angeklagte, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, machte neuerdings in Gemeinschaft mit zwei seiner Genossen den Versuch, einen Wagen auf offener Landstraße zu berauben. Es war den Dieben gelungen, mehrere befestigt gewesene Tabaksrollen loszumachen, als sie vom Kutscher bemerkt und verfolgt wurden. Bald darauf wurde der Angeklagte eingeholt und festgenommen, während seine Begleiter entkamen und bis zu diesem Augenblicke unermittelt blieben. Der Gerichtshof verurtheilte den für schuldig erachteten Angeklagten zu 11 Jahren Zuchthaus und demnächstiger Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

2. Untersuchung wider den Privat-Aktuar Schuster, wegen Majestätsbeleidigung.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: Justizrath Gelinek.

Ausgelooste Geschworene: Süßkind, Zimmer, Gombert, Jesdinsky, v. Walter, Lomer, Urban, v. Rieben, Dix, Gimmler, Hübner, E. Krause.

Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Am 18. Mai v. J. war der Privat-Aktuar Schuster in Begleitung des ehemaligen Polizei-Kommissar Müller in dem Wirthshause des Schulzen Zorn zu Kunzendorf eingekehrt. Schuster unterhielt sich fast nur mit seinem Begleiter Müller, während der Schänkwirth Zorn ab- und zuging. In demselben Zimmer befanden sich noch einige Personen, die jedoch den Gesprächen des Schuster und Müller nicht aufmerksam zuhörten, obwohl sie Alles vernehmen konnten, was jene äußerten. Der Schulze Zorn und Ziegelbrenner Märker bekunden nun, Schuster habe damals eine beleidigende Aeußerung gegen die Person des Königs gethan. Dieser Angabe steht die des ebenfalls als Zeugen vorgeladenen Müller entgegen, mit welchem das Gespräch geführt wurde. Er theilt den Inhalt der Unterredung vollständig mit.

Die Zeugen Zorn und Märker wußten nur Bruchstücke derselben wiederzugeben. Müller erhärtet mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte die inkriminirte Aeußerung nicht gethan. Hiermit stimmt das Zeugniß eines in der Voruntersuchung vernommenen Mannes überein, welcher dem fraglichen Gespräche beiwohnte.

Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte das Schuldig. Die Vertheidigung führte aus, daß hier ein Zeugniß dem anderen gegenüberstehe, was nur zu Gunsten des Angeklagten gereichen könne. In Bezug auf die Merkmale des unter Anklage gestellten Vergehens bestreitet die Vertheidigung, daß dieselben hinlänglich dargethan.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für nicht schuldig, und der Gerichtshof sprach denselben frei.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 28. Juni. [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt war weniger lebhaft, und nur Weizen allein fand die meiste Beachtung. Sowohl Roggen, als Gerste und Hafer waren nur an Konsumenten anzubringen und diese schienen größtentheils versorgt zu sein, daher vieles noch unverkauft blieb. Man bezahlte heute für Weizen 61 bis 68 Sgr., gelben Weizen 60 bis 66 Sgr., Roggen 38 bis 44 Sgr., Gerste 32 bis $34\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer 31 bis 33 Sgr. und Erbsen 40 bis 44 Sgr.

Oelsaaten; von neuem Winterrübsen war heute in schöner Qualität einiges am Markte, und es wurde dafür 68 bis 70 Sgr. bewilligt. Raps würde nach Lieferung 74 bis 75 Sgr. bedingen.

Kleesaat bleibt begehrt, weil die Offerten sehr klein sind; die auswärtigen Berichte lauten günstig, es wurde heute für weiße 5 bis 12 Rtl., so wie für rothe $6\frac{1}{2}$ bis $11\frac{1}{3}$ Rtl. angelegt. Die Umsätze waren heute höchst unbedeutend.

Spiritus machte sich nun fester und es wurde heute $7\frac{5}{12}$ Rtl. bezahlt, was wohl ferner Geld bleibt. Auf Lieferung per August, September wird $7\frac{2}{3}$ gefordert.

Rüböl unverändert $10\frac{2}{3}$ Rtl. ist loco und Lieferung zu haben.

Von Zink wurden heute 1500 Ztr. à 4 Rtl. begeben.

---

**Breslau,** 28. Juni. [Wollbericht.] In dieser Woche fanden mehrere Umsätze statt in russischen Wollen, welche hoch in den Vierziger Thalern bezahlt worden sind, so wie in polnischen von 55—58 Thlr. Für ungarische Ein- und Zweischur bewilligte man 39—45 Thlr. In schlesischen Wollen ist nicht so viel umgegangen und außer, daß eine größere Post Elektoralwolle zu den im Marktberichte notirten Preisen dieser Gattung acquirirt worden ist, sind im Uebrigen nur einige kleine Pöstchen Einschur zu 80 Thlr. und etwas Lammwolle von 78 bis einige und neunzig Thaler verkauft worden. — Eine Post Charkower Wolle mit Fabrik-Wäsche ist in den sechsziger Thalern bezahlt worden. — Die Zufuhren von polnischen und russischen Wollen dauern fort und bieten unsere Lager eine Auswahl von allen Qualitäten dar.

---

□ **Ratibor,** 27. Juni. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein scheint unter der Aegyde Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor eine neue, rege und lebhafte Thätigkeit entwickeln zu wollen. Schon die gestrige erste Sitzung gab davon Zeugniß und während seit langer Zeit der Besuch bei den Versammlungen nur gering war, hatten sich die Mitglieder diesmal sehr zahlreich eingefunden. Eine Kommission, mit der Ausfertigung einer Geschäftsordnung beauftragt, legte gestern ihre Arbeit der Versammlung vor und theilte Sr. Durchlaucht Paragraph für Paragraph mit. Nach einigen beschlossenen Abänderungen wurde die Geschäfts-Ordnung angenommen. Wie sehr sich Se. Durchlaucht für diesen Verein interessirt, geht auch daraus hervor, daß er es offen aussprach: ohne dringende Ursache werde er keine Sitzung versäumen.

---

**Dyhernfurth,** 27. Juni. [Ein hundertjähriger Tulpenbaum.] Freunde der Gartenkultur machen wir darauf aufmerksam, daß ein hundert Jahr alter Tulpenbaum in unserem Parke in voller Blüthe steht, und daß die tausende von Blüthen, die ihn bedecken und zieren, noch circa vierzehn Tage dem Beschauer ihre seltene Pracht zeigen werden. I.

β **Königsberg**, 25. Juni. [Beschluß der Kaufmannschaft wegen Aufhebung des Kommerz und Admiralitäts-Kollegiums.] Auf die im Jahre 1848 ergangene Anfrage vom Ministerium, ob die hiesige Kaufmannschaft das Fortbestehen des Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums — die Bildung eines Handelsgerichts — oder die Ernennung einer Deputation des Stadtgerichts für Handelssachen beliebe, war eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse nicht als wünschenswerth erachtet worden. In Folge der neuerdings in dieser Beziehung wieder geschehenen Anfrage hielt das Vorsteheramt, wie schon früher berichtet worden ist, eine Berathung, die zu keinem eigentlichen Resultate führte, indeß die Berufung der hiesigen Kaufmannschaft zur Bescheidung dieser Angelegenheit zur Folge hatte. In der gestern dieserhalb stattgefundenen Versammlung der Kaufmannschaft wurde beschlossen — die Aufhebung des bisherigen Commerz- und Admiralitäts-Kollegiums und die Errichtung eines Handelsgerichts, statt desselben zu beantragen. Zu diesem Entschlusse mag theilweise der Umstand beigetragen haben, daß unlängst der alte würdige Dirigent des Commerz-Kollegiums, geh. Rath Becker, gestorben ist, und die Rücksichten, die seinetwegen bei früheren Entschlüssen vielleicht mit maßgebend waren, jetzt wegfallen. — Das von Seiten der Stadt-Kommune an das Commerz-Kollegium vermiethete Lokal im Junkerhofe, muß zur Benutzung für das Handelsgericht unentgeltlich hergegeben werden.

[Ermäßigung der Rheinzölle in Aussicht.] Nach der V. Z. soll auf den bekanntlich bereits geschlossenen Zollkonferenzen in Wiesbaden eine Ermäßigung der Rheinzölle in nahe Aussicht gestellt worden sein: der definitive Abschluß sei sogar schon vielleicht erfolgt. Bedeutende Tarifveränderungen vorzunehmen habe man um so mehr beanstandet, als bei den Verhandlungen, welche im nächsten Jahre in Berlin stattfinden sollen, und bei welchen es sich nicht nur um die Fortdauer des Zollvereins, sondern auch um dessen Erweiterung durch die Nordseeuferstaaten handeln werde, umfassendere Erörterungen nothwendig sein würden.

* [Mittel zur Abhaltung der Mäuse und Ratten von den Scheunen.] Ein alter erfahrner Landwirth rathet hierin, daß man vor Einbringung des Getreides in die Scheunen auf die Dielung der Getreidebansen, wo gewöhnlich Ratten sich aufhalten und ihre Nester zu haben pflegen, eine Quantität frischer Zweige des gewöhnlichen Hollunders (Sambucus nigra) ausbreiten solle. Jener Landwirth versichert, daß er seit vielen Jahren sich dieses so wenig kostspieligen Mittels bedienet, und daß von da ab seine Getreide-Tennen von einem schädlichen Besuche der genannten Thiere verschont geblieben sind.

**P.** [Ueber den Anbau des Maulbeerbaums.] Oft schon ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß der geringe Ertrag, welchen die Landgüter gewähren, bedeutend dadurch gehoben werden kann, daß man eine Menge Flächen, die gar keine oder nur eine geringe Nutzung gewähren, zum Anbau nützlicher, rentirender Gewächse verwendet. Unter den sich hierzu empfehlenden Gewähsen steht der Maulbeerbaum mit oben an. Derselbe gedeihet in fast jedem Boden, mit Ausnahme des nassen, und wenn er auch, wie fast alle Pflanzen in einem reichen, guten Lande den höchsten Ertrag bringt, so ist er doch auch mit leichtem Boden zufrieden und bringt selbst in einem kraftlosen Boden, sofern derselbe nur tief rajolt wird, noch eine bedeutende Nutzung. Auf den meisten Gütern Schlesiens finden wir noch zusammenhängende Flächen von einigen Morgen, oft noch größer, die Nichts gewähren, als eine sehr dürftige Schafhutung, hin und wieder kaum diese, die aber bei einer entsprechenden Kultur zur Maulbeerbaumzucht ganz geeignet sind und dazu benutzt, eine bedeutende Rente abwerfen würden. Mit Ausnahme einiger der vielen Varietäten dieses Baumes, übersteht derselbe den Winter hier ganz gut und besonders ist der weiße Maulbeerbaum ganz vorzüglich für das Klima Deutschlands geeignet. Um die Blätter, das Nahrungsmittel der Seidenraupen, in bester Güte und Menge zu erhalten, ist allerdings einige Aufmerksamkeit bei der Anzucht und Veredlung der Maulbeerbäume und Maulbeerbüsche, so wie bei der Blätter-Ernte und dem Beschneiden erforderlich, aber ein bedeutender Gewinn kann auch Anspruch auf einige Sorgfalt machen und die auf die Pflanzen verwendete Mühe bezahlt sich reichlich durch gute und schwere Cocons. Die Verhältnisse Schlesiens sind für den Maulbeerbau ganz geeignet und es sollte deswegen im Interesse der Seiden-Fabrikation, wie im Interesse der Landwirthschaft diesem Gegenstande eine bedeutende Aufmerksamkeit zugewendet werden. Außerdem, daß die Blätter pro 100 Pfund einen Werth von etwa 1 Thlr. 10 Sgr. für den Seidenbau haben, gewähren dieselben auch ein ausgezeichnetes Viehfutter, wozu die zu Futter für die Seidenraupen nicht geeigneten Blätter genommen werden können. Auch geben diese zum eigentlichen Zweck nicht brauchbaren Blätter eine gute gelbe Farbe, die zubereitet auf Zeuge verwendet, nicht ausgeht. Das sehr harte Holz, welches wie die Blätter Farbestoff hat, ist vorzüglich zu Tischlerwaaren und steht als Brenn-Material dem Eichenholz kaum nach. Die Rinde eignet sich zur Papier-Bereitung und wird hierzu besonders die Rinde von entblätterten Seitentrieben benutzt. Endlich sind die Beeren angenehmes, kühlendes Obst, aus dessen Saft ein vortrefflicher und gesunder Essig bereitet werden kann. Der Raum zwisen den Bäumen kann zum Gemüsebau benutzt werden.

— [Der jährliche Gesammtverbrauch von Europa an Tabak] wird auf 5,029,000 Zollzentner angeschlagen, wovon 2,020,000 Zollzentner oder 40 % aus fremden Erdtheilen eingeführt werden. Der meiste Tabak wird in Rußland gebaut, das sich an jener Summe mit 20% betheiligt; dann folgt Oesterreich mit 15%, der Zollverein mit 13%, Frankreich mit 3%, endlich folgen die andern Staaten. Die zahlreichsten Verehrer des Nicotinkrauts sind in Deutschland zu Hause, da dort 30% von dem Gesammtverbrauch theils verschnupft werden, theils in Rauch aufgehen (worunter an 800,000,000 Cigarren). Wenn man jeden Mann über 18 Jahren den Rauchern beizählen würde, so kämen im Steuerverein 12½ Pfund, im Zollverein 9¾ Pfund, in Belgien 9 Pfund, in Holland 8¼ Pfund, in Dänemark 8 und in Oesterreich 6¾ Pfund an Tabakverbrauch auf den Kopf. Die Gesammtsumme des Ertrags der Abgaben vom Tabak in Europa wird auf 122 Millionen berechnet, wovon jedoch allein auf England 37% kommen, obwohl dort kein Tabakmonopol besteht und gar kein Tabak gebaut wird. Nach dem Ertrage kommen in England 1 Fl. 38 Kr., im Kirchenstaat 1 Fl. 2 Kr., in Spanien 1 Fl., in Portugal 58 Kr., in Frankreich 53 Kr., in Sardinien 34 Kr. und in Oesterreich 32⅘ Kr. auf einen Kopf der ganzen Bevölkerung.

## △ Bericht aus der großen Industrie-Ausstellung.

### II. Roh-Materialien.

(Fortsetzung.)

Gewöhnlich wird uns das englische Volk als nachahmungswürdiges Muster in allen Dingen vorgestellt, wo es auf Genauigkeit, Pünktlichkeit und regelrechte Ausführung ankommt. Der Fabrikant blickt mit einer Art orthodoxer Gläubigkeit nach Liverpool, Manchester, Leeds, Scheffield u. s. w., der Kaufmann betrachtet London als seine Metropolis, und die deutschen Landwirthe haben sich seit Jahren sagen lassen müssen, daß sie hinter der Agrikultur der englischen Grafschaften unendlich weit zurück sind. Die wiederholten Ausstellungen landwirthschaftlicher Produkte und Maschinen lassen das englische System natürlich von der glänzendsten Seite erscheinen. Nichts interessanter als eine Ausstellung englischer Feldfrüchte, englischen Schlachtviehes. Der Besuch zweier oder dreier Musterwirthschaften (model farms) der Lords so und so, zu welchen man durch besondere Empfehlungen Zutritt erlangen kann, vervollständigt die günstige Vorstellung, und eine rasche Fahrt durch die mit lebendigen Hecken und üppigen Laubgehölzen aller Art durchschnittenen malerischen Gefilde, veranlaßt den Fremden unwillkürlich zu der Frage, wie es möglich sei, daß ein so fruchtbares und durch sein frisches Grün förmlich bezauberndes Land zur Einfuhr der nothwendigsten Lebensmittel gezwungen ist, um seine Bevölkerung zu erhalten. Ich überlasse es Ihren national-ökonomischen Mitarbeitern, diese Frage zu beantworten, falls sie es nicht schon hinlänglich sein sollte. Das Faktum, daß englische Musterwirthschaften wirklich sehr sehenswerth und belehrend sind, ist nicht wegzuleugnen, und auch die Kräuter von Gabitz und Neudorf u. s. w. könnten sich in der unmittelbaren Nähe London's in den Kräutereien (market gardens) von Chelsea, Futham u. s. w. unterrichten, wie sie es anzufangen haben, um den abscheulichen Schmutz aus ihren Dörfern und den noch abscheulicheren Gestank aus den nächsten Umgebungen Breslau's zu entfernen. Trotz dieser nicht wegzuleugnenden Vorzüge bieten doch die Wirthschaften in den entlegeneren Grafschaften ein minder günstiges Bild dar. Die Dörfer von Wales und Cornwallis geben unsern polnischen und oberschlesischen in keiner Beziehung etwas nach, und selbst die Pächtereien der fruchtbaren Distrikte verrathen nicht die Sorgfalt, welche man als allgemein herrschend anzunehmen gewohnt ist. Umyo hat erst im vorigen Jahre durch eine Reihe von Artikeln über den Zustand der Ackerbau-Distrikte, ein selbst für den Engländer überraschendes Bild von Noth, Elend und Mangel an Kultur aufgerollt, und die neuesten Verhandlungen in den Meetings der Land-Partei beweisen zur Genüge, daß die Landwirthschaft hier noch große Anstrengungen wird machen müssen, um das günstige Vorurtheil für sie zu rechtfertigen. Unter den Ursachen, welche einer sorgfältigeren Bewirthschaftung hinderlich sind, steht die, irre ich nicht, gewöhnlich auf 12 Jahre beschränkte Pachtzeit oben an. Der Pächter bedenkt sich, weit aussehende Unternehmungen zu wagen und sich auf Verbesserungen einzulassen, deren Zinsen vielleicht seinem Nachfolger zu gute kommen. In Schottland ist die Pachtzeit gewöhnlich auf 20 Jahre festgesetzt, und der Pächter deshalb im Stande, schon mehr in seine Wirthschaft zu stecken. Nach der Versicherung sachkundiger Augenzeugen sollen auch die schottischen Pachtungen im Allgemeinen viel besser bestellt sein, als die englischen, zumal sich der Schotte durch Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, vorsichtige Erwägung der Umstände und höhere Schulbildung vor dem Engländer auszeichnet. Aber wo bleibt denn die Ausstellung? höre ich Sie ausrufen. Wir sind schon da. Was kann ich dafür, daß mich Lawson's vortreffliche Sammlung zu diesen, vielleicht überflüssigen und anzufechtenden Reflexionen verführte! Ohngefähr in der Mitte der zweiten Reihe der südwestlichen Gallerie sind in einem länglichen Viereck eine Anzahl von, mit Glasthüren und Gestellen versehenen, Schränken aufgestellt, welche in sechs Abtheilungen sämmtliche Pflanzen Schottlands, zur Nahrung, zu chemischen Operationen, für die Medizin, Manufaktur und das Bauwesen geeignet, enthalten. Die erste Abtheilung besteht aus den Cerealien und enthält außer den getrockneten Pflanzen und deren Früchten auch Proben der aus ihnen verfertigten Fabrikate, als Mehl, Zwieback u. s. w.; die zweite aus Gräsern, Kräutern, überhaupt Futterpflanzen; die dritte aus Pflanzen, welche wegen ihren Wurzeln und Knollen angebaut werden, nebst ihrem Samen, getrockneten Blättern, Wachsmodellen der Knollen, und Zeichnungen; die vierte und fünfte Abtheilung aus Arznei-, Faser- und Färbe-Pflanzen nebst den zur Farbe benutzten Theilen und gefärbten Stoffen. Die sechste aus Hölzern, deren Blättern, Früchten und Samen. Die Längs- und Querdurchschnitte der Hölzer sind zur Hälfte polirt und matt so zusammenbefestigt, daß man sie wie Bücher zuklappen und auf diese Weise die zur Besichtigung bestimmten Seiten den Einwirkungen der Luft und des Lichts entziehen kann. Wo es nur thunlich ist, hat Hr. Cawson den Verlauf des Wachsthums vom Keimen bis zur Reife durch sehr gut getrocknete Exemplare zu veranschaulichen gesucht, so daß der Besucher sofort einen umfassenden Ueberblick gewinnt. Obgleich die Sammlung ohngefähr 500 einzelne Sorten enthält, ist doch Alles so gut geordnet, daß man sich sogleich zurecht findet und nicht durch benachbarte Gegenstände gestört wird. Der Landwirth wie der Handwerker findet hier eine eben so angenehme als belehrende Unterhaltung; denn auch in Betreff der äußern Ausstattung läßt die Sammlung nichts zu wünschen übrig. Jede höhere Lehranstalt sollte eine solche besitzen und würde damit größere Erfolge erzielen, als mit noch so vollständigen Herbarien, welche nur dazu da sind, um allmählig zu vermodern oder von Käfern aufgefressen zu werden, ohne für Unterrichtszwecke auch nur das Mindeste zu nützen. Da Lehranstalten dem Schüler unter zehn Fällen in neun die Natur nur ausgestopft, verdorrt oder zerschlagen als Unterrichts-Gegenstand darzubieten vermögen, so scheint es angemessen, sich auf so wenig als möglich zu beschränken, dies wenige aber auch so zur Anschauung zu bringen, daß der Schüler etwas Ganzes, Abgeschlossenes erhält. Sollte die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur nicht geneigt sein, diese Angelegenheit in ihre Hände zu nehmen und für Schlesien das ins Werk zu setzen, was Hrn. Lawson so ausnehmend glücklich für Schottland gelungen ist? Irre ich nicht, so existirt außer dieser schottischen noch keine andere Sammlung von ähnlicher Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit. Das Museum des botanischen Gartens in Kew hat ohngefähr dieselben Arrangements und man kann hier z. B. den Flachs vom Samenkorn bis zu seiner Verwandlung in die feinste irländische Leinwand verfolgen; aber es versteht sich von selbst, daß in Museen dieser Art eine solche Vollständigkeit nicht gegeben werden kann, als in Sammlungen, welche sich auf einen kleinen Bezirk beschränken. Ich habe bereits im vorigen Berichte erwähnt, daß etwa mit sechs oder sieben Ausnahmen sämmtliche der im Industrie-Palaste vertretenen Länder Getreide ausgestellt haben. Weizen ist in Maltern zu haben, weißer und heller in allen Schattirungen und Abarten, für deren Creirung besonders die kanadischen und südaustralischen Landwirthe eingenommen zu sein scheinen. Einer derselben hat allein 12 Sorten weißen Weizen ausgestellt, von denen ich sehr stark vermuthe, daß sie sich, auf ein und demselben Felde ausgesäet, sofort in eine Sorte verwandeln würden. Nächst dem Weizen tritt die Gerste am mächtigsten auf, welche dem Anschein nach in den australischen Besitzungen vorzüglich gedeihen muß. Korn habe ich nur in Nord-Amerika, Rußland, dem Zollverein (einige Duzend Körner), Schottland, Irland und Portugal angetroffen, während Hafer sowohl vom Süden als Norden der alten und neuen Welt ziemlich häufig ausgestellt ist und in sechs bis sieben sehr bestimmit zu unterscheidenden Arten vorkommt. Der einzige Artikel, auf welchen die Nord-Amerikaner eine besondere Sorgfalt verwandt zu haben scheinen, ist Mais, in ohngefähr dreißig Sorten, unter denen eine mit fingerlangen Kolben und sehr feinen röthlichen Früchten zu bemerken ist. Der Maisbau erstreckt sich (ich halte mich hier blos an die Ausstellung) von den mittleren Provinzen Kanada's über den ganzen amerikanischen Kontinent (die Maiskörner aus Peru sind fast noch einmal so groß, als die größten aus den übrigen Ländern), die Inseln, Australien, über Asien bis in die südlichen Theile der russischen Besitzungen und über den Süden Europa's. Die nordamerikanischen, peruanischen und westindischen Sammlungen (vorzüglich aus Bahamas und Trinidad) enthalten Kolben von mehr als Fußlänge, von denen zuweilen zehn bis zwölf an einem Stengel vorkommen. Weit beschränkter ist die Ausstellung von Reis, für welchen außer Ostindien mit seinen zahlreichen (auch einer schwarzen) Sorten noch die Vereinigten Staaten, Egypten und die Türkei besonders zu notiren sind. Eine der reichhaltigsten Sammlungen von Sämereien (besonders Gras-Sämereien) ist die der Herren Gibbs und Comp. aus London, welche einige hundert Arten enthält. In Mannigfaltigkeit jedoch und seltenen Arten an Samen und Früchten steht Ostindien oben an, welches ein ziemlich großes Zimmer fast nur mit Artikeln aus dieser Abtheilung und mit Hölzern angefüllt hat. Einige der unbekannteren getrockneten Früchte, welche bisher noch nicht im allgemeinen Handelsverkehr gewesen sind, und den Transport über die See ganz gut zu vertragen scheinen, finden sich in der Abtheilung für Britisch-Guiana. Unter diese gehört die Pisang-Frucht (von Musa paradisiaca L.), ohne Feuer getrocknet und von den Eingeborenen in verschiedener Zubereitung (Mehl), als tägliche Nahrung genossen. Sie dürfte sich wegen ihres häufigen Vorkommens und ihrer Nahrhaftigkeit eben so zu einem Ausfuhr-Artikel eignen als die Bananen-Frucht (Musa sapientum), welche an der Luft getrocknet, einen nicht unangenehmen süßlichen Geschmack hat. Auch die Frucht der bittern Cassava (Janipha Manihot H. B.), wird zu Mehl verarbeitet. Ich kann jedoch den Geschmack des daraus gebackenen Zwiebacks nicht rühmen. Dagegen soll der verdickte Saft der Frucht sehr gute Saucen geben und auch als Arznei gebraucht werden. Dr. Schier meint, die Untersuchung dürfe sich wohl der Mühe lohnen, ob nicht die Wurzeln dieser und der verwandten Arten als Surrogat der Kartoffeln als Handels-Artikel verschickt werden könnten. Die ostindische Compagnie, die südlichen Kolonien Englands, die Türkei, Egypten, Spanien, Portugal, dessen Sammlung Madeira'scher Früchte besonders zu erwähnen ist, und Italien enthalten eine große Anzahl seltener Sachen, welche hier auch nur auszugsweise zu erwähnen unmöglich ist. Die Hülsenfrüchte sind fast überall sehr zahlreich vertreten, und es dürfte überhaupt nur Weniges fehlen, was nur einigermaßen als Nahrungsmittel im allgemeinen Gebrauch ist. Opium, an welchen sich für die englische Politik so schmachvolle Erinnerungen knüpfen, haben hauptsächlich Ostindien und die Türkei geliefert, und Tabaksblätter finden sich von einem Ende des Gebäudes bis zum andern mit wenigen Unterbrechungen, namentlich in den Vereinigten Staaten, Belgien, Ost- und West-Indien, der Türkei, Persien, Spanien, Portugal und Algier ausgelegt. Auch der Bang, ein aus Hanf bereitetes berauschendes Gift, fehlt nicht. Unter den ostindischen Droguen sind mehrere vegetabilische Gifte zu bemerken, welche sich durch außerordentlich schnelle Wirkung auszeichnen sollen. Von Kaffee hat die ostindische Kompagnie allein 17 Sorten eingesandt, außerdem Ceylon, die westindischen Inseln, die Türkei, Peru u. s. w. Die Sammlung der Insel Trinidad enthält einen dem wirklichen Mocha an Gestalt und Farbe ziemlich ähnlichen Kaffee unter dem Namen Mocha-Kaffee, und dies ist dieselbe Sorte, welche auch in England allgemein unter dieser Bezeichnung verkauft wird. Die Körner des peruanischen Kaffee's fallen wie die des Mais durch ihre bedeutende Größe auf. Während im Zollverein, Oesterreich, Frankreich und Belgien ganze Reihen Runkelrüben-Zucker aufgestellt sind, haben sich die amerikanischen und asiatischen Zuckerdistrikte, als verstehe sich auf diesem Gebiete ihre Ueberlegenheit von selbst, blos auf das Nothwendigste, um ihre Sammlungen vollständig zu machen, beschränkt. Auch Egypten enthält einige Proben. Es scheint jedoch nicht, als sei man daselbst in der Fabrikation weit gediehen, da sowohl die Weiße als Crystallisation der ausgestellten Proben sehr Vieles zu wünschen übrig lassen. Für England hat neuerdings die Zuckerfrage ein besonderes Interesse gewonnen, seitdem sich mehrere Gesellschaften gebildet haben, oder noch bilden, welche den Anbau der

Runkelrübe hauptsächlich in Irland zu befördern und den Colonial-Zucker durch einheimisches Fabrikat zu ersetzen bestrebt sind. Darf man den Berichten über die Fortschritte dieser, wenn sie glückt, für die englischen Handelsbeziehungen außerordentlich wichtigen und folgenreichen Unternehmung Glauben beimessen, so findet die Sache unter Englands Landwirthen großen Anklang, und die Zeit dürfte nicht allzufern sein, wo Irlands Rübenzucker-Fabrikation gegen die des Kontinents in die Schranken treten könnte. So unwahrscheinlich solche Muthmaßungen für den Augenblick klingen, so sind sie doch um so weniger zu ignoriren, als uns England seit einem halben Jahrhunderte schon mehrere Mal belehrt hat, mit welcher zähen Hartnäckigkeit es seine Pläne und Unternehmungen durchzusetzen weiß. Es ist hier nicht zu entscheiden, ob die Ausbreitung der Rübenzucker-Fabrikation im Interesse der gegenwärtigen Handels- und Kolonial-Politik Englands liegt; sondern wir haben einfach die Thatsache zu registriren, daß die dahin einschlagenden Versuche gemacht und durch Kapitalien unterstützt werden. — Außer dem Rohr- und Rüben-Zucker bemerkt man in der Abtheilung für Ostindien und die Kolonien, besonders Guiana, mehrere Proben von Palm-, Ahorn- und Kartoffel-Zucker, jedoch sämmtlich in unkristallisirtem Zustande. Sowohl die australischen, als amerikanischen Kolonien haben mehrere Arten Gummi und Gutta Percha eingesandt. Die Ver. Staaten haben beinahe den vierten Theil ihrer ganzen Ausstellung mit Gummi-Waaren ausgefüllt. Auf der andern westlichen Gallerie befinden sich die Gutta-Percha-Sachen der englischen Fabrikation. Van-Diemensland ist reich in Gummi und wohlriechenden Harzen vertreten; desgleichen Guiana, welches einen mächtigen Block eines Gummibaumes ausgestellt hat. Hopfen vor Allen England, dann Kanada, Australien, Neuseeland, Belgien, Rußland, die ver. Staaten. Wenigstens in der Ausstellung behauptet der englische Hopfen Superiorität über seine Rivalen, was in diesem Falle nicht Wunder nehmen kann, da er keinen See-Transport auszuhalten hatte. Von bairischem Hopfen ist mir nichts zu Gesicht gekommen. Im Allgemeinen würde man Gefahr laufen, Fehlschlüsse zu machen, und große Irrthümer zu begehen, wollte man sich auf eine Beurtheilung der Qualitäten der vegetabilischen Stoffe, so wie sie gerade ausgestellt sind, einlassen. Man kann weder von der Geruchlosigkeit und der geringen Bitterkeit des neuseeländischen, noch dazu sehr stark getrockneten Hopfens der Ausstellung auf den Hopfenbau Neuseelands schließen, noch von dem meist glasigen gelben Weizen Belgiens, auf den Zustand des belgischen Ackerbaus. Man müßte in jedem einzelnen Falle wissen, wie weit das Bestreben des Ausstellers, seine Produkte in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen, von allzu unehrlicher Absichtlichkeit frei geblieben ist. Dabei kommt zugleich sehr viel auf die Erfahrung und Raffinirtheit der sich betheiligenden Individuen an, wie unter Anderem die Flachs-Ausstellung sehr schlagend darthut. Die englische Abtheilung ist für diesen Zweig der Landwirthschaft wieder sehr vollständig ausgestattet. Auf der Südwest-Gallerie rechts am Eingange hat die Royal Flox Improvement Society eine Reihefolge einzelner Proben ausgelegt, welche die verschiedenen Stadien der Zubereitung des Flachses veranschaulichen. Es versteht sich von selbst, daß die Hauptsammlungen immer durch Glaskästen vor Staub geschützt sind. Damit sich jedoch der Besucher näher unterrichten kann, sind neben diesen Proben auch große Quantitäten offen ausgebreitet. Die irische sowohl als die englische Sammlung zeigen dann die Flachse der einzelnen Grafschaften neben einander, und endlich enthält ein Kasten die bekanntesten ausländischen Sorten aus Neu Seeland, Aegypten, Riga, Archangel, Friesland, Holland, Belgien, Frankreich. Ein ähnliches Verfahren ist beim Hanf und dem Phormium tenax, welche Pflanze auch als Flachs bezeichnet wird, beobachtet worden. Die Engländer haben in ihrer Ausstellung eine außerordentliche Sorgfalt auf den Flachs und dessen Fabrikate verwandt. Während wir auf der Gallerie zwischen den langen Reihen sauber gehaltener und geordneter Flachse (getrocknet, auf verschiedene Art geröstet, gebrochen, gehechelt u. s. w.) uns eine ohngefähre Vorstellung von den mannigfachen Fortschritten dieses Manufakturzweiges machen können, werden wir nicht weniger überrascht, wenn wir uns unmittelbar in den Hauptgang hinabbegeben und hier die wohlassortirten Lager der schottischen, englischen, vor Allen aber irischen Linnen-Waaren betrachten. Ich würde es für ein Verbrechen an meinem Vaterlande halten, wollte ich aus bornirtem Patriotismus nicht auf die ungeheure Ueberlegenheit der britischen und irischen Ausstellung der gesammten Linnen-Fabrikation aufmerksam machen. Sowohl die schlesischen Landwirthe als Fabrikanten können aus ihr, sollten sie es sonst nicht bereits wissen, ich sage, sie können aus ihr lernen, daß ihre englischen Konkurrenten der Flachskultur und Linnen-Fabrikation seit einigen Jahren die größte Bedeutung beimessen und Verbesserungen eingeführt haben, deren Zweckmäßigkeit sich aus den Fabrikaten ergiebt. Ich werde mir erlauben in meinem Berichte über die Linnen-Waaren auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Der Chevalier Claussen hat mehrere Proben von Flachs, nach einer eigenthümlichen Methode zubereitet, nebst Exemplaren von Flachs-Flanell, Flachs-Wollen-Tuch u. s. w. ausgestellt. Claussen hat die Zubereitung, nach welcher Flachs wie Baumwolle behandelt und auf Baumwollen-Spinnmaschinen gewonnen wird, vervollkommt. Die Claussensche Sammlung enthält ein Stück reinen Flachsgarns, welches man beim ersten Anblick für baumwollnes halten würde. Das auf solche Art zubereitete Flachsgarn soll die Farbe besser annehmen als die Baumwolle, und man hofft es durch allmälige Verbesserungen in der Fabrikation und Beförderung der Flachs-Kultur mit der Zeit so weit zu bringen, daß sich das vereinigte Königreich Kraft seines Flachses von den amerikanischen Baumwollen-Märkten emanzipirt. Baumwollen-Fabrikanten mögen vielleicht dergleichen Projekte als Hirngespinnste verlachen. Trotzdem dürfte es gerathen sein, dieser einmal nicht wegzuleugnenden Bewegung, welche durch die Rübenzuckerfrage noch an Wichtigkeit gewinnt, volle Aufmerksamkeit zu widmen. (Forts. folgt.)

---

**London**, 24. Juni. [Indigo.] Der Markt ist sehr still, aber die täglich stattfindenden kleinen Umsätze werden zum Mai-Cours gemacht. Für die Juli-Auktion sind bis heute 13,146 K. deklarirt. In Indigo in Suronen nichts umgegangen.

**Manchester**, 24. Juni. Der Garnmarkt hat sich noch ferner gebessert und bei einem lebhaften Geschäft seine steigende Tendenz behalten; es wird für alle Gegenden ziemlich stark gekauft auch die hiesigen Fabrikanten versorgen sich mit Garnen und die Spinner können daher ohne Schwierigkeit allmählig bessere Preise bedingen. Baumwolle ist in den letzten acht Tagen nur ⅛ d. gestiegen, während wir hier in Folge der regelmäßigen und lebhaften Frage in den meisten couranten Sortimenten wenigstens ¼ d. höher gegangen sind. Vorräthe giebt es fast gar nicht, die Spinner sind im Gegentheil vielfach im Voraus engagirt und haben endlich, bei dem jetzt bestehenden Preisverhältniß zwischen Baumwolle und Garnen, einmal wieder ein lohnendes Geschäft. Die letzten Nachrichten von Amerika bringen nichts Neues von Interesse, Baumwolle war in New-York ¼ bis ½ c. heruntergegangen, die Zufuhren hatten sich im Verhältniß zu den vorjährigen nicht mehr vergrößert und das Wetter war der neuen Erndte anhaltend günstig.

---

# Mannigfaltiges.

—* **Breslau.** [Vom heiligen Grabe.] Es sind hier Privatbriefe aus Jerusalem angelangt, welche bereits bekannte Gerüchte über den Streit um „das heilige Grab" bestätigen. Der neue französische Geschäftsträger in Konstantinopel, Hr. v. Lavalette, hat von Seiten der Republik den besonderen Auftrag, die Ansprüche der katholischen Christenheit auf „das heilige Grab", der griechischen gegenüber, geltend zu machen. Zu diesem Zwecke hatte er dem Sultan zwei eigenhändige, sehr dringend abgefaßte Schreiben des Papstes und des Präsidenten der Republik übergeben. In Folge dessen reichte der russische Gesandte, Hr. von Titow, dessen Souverain griechischer Seits gewissermaßen als „Papst der griechischen Christenheit" betrachtet wird, bei der Pforte eine Denkschrift ein, in welcher er die Ansprüche der griechisch-russischen Kirche unter andern auf folgende Punkte stützt: Vor ungefähr 50 Jahren sei in Jerusalem zwischen den Griechen und Armeniern ein Streit um das heilige Grab entstanden, den eine aus 3 Ulemas, 2 griechischen und 2 armenischen Bischöfen bestehende Kommission zu Gunsten der Griechen entschieden habe, ohne daß die katholische Christenheit, welche damals in Konstantinopel durch einen französischen Gesandten, einen päpstlichen Legaten und einige katholische Bischöfe vertreten gewesen, den geringsten Einspruch dagegen erhoben habe. Ferner wäre vor einigen Jahren der niedergebrannte Tempel aus Beiträgen der in der Türkei, wie in Griechenland ansässigen Griechen und Russen wieder aufgebaut worden, ohne daß eine katholische Macht dagegen protestirt hätte: als wenn die Griechen auf einem ihnen nicht zugehörigen Boden gebaut. Endlich sei die Behauptung Frankreichs unrichtig, als hätten die Kreuzfahrer den Türken das heilige Grab abgenommen und durch Traktate der katholischen Christenheit einverleibt; im Gegentheil habe es von allem Anfang den Griechen gehört, ehe es in die Hände der Mauren und Türken gefallen sei. — Von einer Erwähnung der Evangelischen — trotz des daselbst seit Jahren residirenden Bischofs — wie man sieht — all überall keine Spur! Nun, Pastor Fliedener (aus Kaiserswerth), der seine Diakonissinnen glücklich nach Jerusalem gebracht und dort auch bereits nach Wunsche placirt hat, wird ja täglich auf seiner Rückreise hier erwartet. Durch ihn, einen durch und durch wahrhaften Mann, wird wohl Genaueres über diese merkwürdigen Verhältnisse kundbar werden.

—** [Der unfehlbare Menschentödter.] Die gestrige Schles. Z. berichtet nach amerikanischen Blättern, daß ein gewisser Mr. P. W. Porter in Memphis (Kentucky) eine Büchse erfunden habe, deren Drücker im selben Moment zugleich ladet und abfeuert, so daß man ohne Unterbrechung 1000 Schüsse nach einander, etwa 40 in der Minute, thun könne. Der Drücker ziehe durch bloßes Spannen die Ladung aus einem beliebig großen, am Gewehr angebrachten Pulver-, Blei- und Kapsel-Magazin in den Lauf. Die furchtbare Waffe heißt: „The Tenessee Repeating Rifle". — Die Waffe der Schles. Z. ist allerdings eine gefährliche, denn man denke sich Tausende solcher Büchsen, mit einem großen „Pulver-, Blei- und Kapsel-Magazin" in die passende Verbindung gebracht, und man hat eine furchtbare Batterie, die unaufhörlich fast in jeder Sekunde Tausende von Kugeln dem Feinde entgegensendet. So schrecklich diese Waffe auch ist (vor welcher unsere preußischen Zündnadelgewehre weit in den Hintergrund treten müssen), so überbietet dennoch eine neuere amerikanische Erfindung dieselbe weit an verheerender Wirksamkeit. Die Gewehrfabrikanten Mr. N. und M. Ale zu Washington haben nämlich eine ähnliche Büchse erfunden, die nicht allein vermöge eines im Kolben angebrachten Triebwerkes sich selbst ladet und losfeuert, sondern auch selbst zielt, und zwar letzteres mit so unfehlbarer Sicherheit, daß sie auf 1000 Schritt den Kopf eines großen Nagels stets trifft. Man denke sich Tausende solcher Büchsen mit einem großen Pulver-, Blei- und Kapsel-Magazin in Verbindung gebracht, und man hat eine Batterie, die in einer Stunde das größte Heer vernichtet. Es ist nur nothwendig, das große „Pulver-, Blei- und Kapsel-Magazin", sowie die daran befindlichen Büchsen durch Vorrichtungen, die leicht getroffen werden können, vor der zerstörenden Wirkung feindlicher Kugeln zu bewahren, ein Mann zieht das Triebwerk auf, während andere aus sicherem und geschütztem Hintergrunde die schreckliche Maschine gegen das feindliche Heer dirigiren, um es in der nächsten Stunde mit Gewißheit zu vernichten. Die Herren N. und M. Ale haben ihr Geschoß „den unfehlbaren Menschentödter" genannt, welchen Namen es auch unstreitig verdient.

— (Freuden eines Zwischendeck-Passagiers.) In einer Zeit, in welcher der Zug der Auswanderung so bedeutend ist, als eben in der gegenwärtigen, dürfte ein Hinweis auf die Freuden eines Zwischendeck-Passagiers um so weniger interesselos sein, als die meisten der Auswanderer den sog. Zwischendecksraum als Aufenthaltsort während ihrer Ueberfahrt wählen. Ein glaubwürdiger Bericht schildert denselben folgendermaßen: „Das Prädikat der „Geeignetheit" für Auswanderer muß dem „Buenos Ayres" ganz abgesprochen werden. Im Zwischendeck sieht es ziemlich so aus, wie den erbärmlichen Flußbooten, mit denen Waaren und nebenbei Menschen, die nicht besser als Waaren behandelt sein wollen, von Bremen nach Bremerhaven befördert werden. Die Kisten und Kasten sind nur hier in gehöriger Ordnung bis zum Deck aufgethürmt. An der Treppe, die hinabführt, können wohl 4 oder 5 Personen neben einander stehen. Von da ab führen 4 Gänge zu den entfernteren Cojen. Diese Gänge sind so schmal, daß eine Person sich nur mit Mühe hindurchwindet, und führen selbst noch hin und wieder über Kisten und Kasten. Ich liege zu Vieren in einer Coje, obgleich diese nur für 3 Personen berechnet; deshalb müssen wir die Länge als die Breite nehmen. Auf solche Kleinigkeiten kommt es gar nicht an. Den Weg in meine Coje mache ich auf allen Vieren über einen großen Kasten. Wenn die Hände erst auf dem Boden der Coje angelangt, steife ich den Körper, gehe auf den Händen vorwärts und schleppe die Beine nach. Ich bewege mich also in mein Nachtquartier zur See, wie Amphibien auf dem Lande. Das Loch zwischen dem Kasten und der Cojendecke ist so klein, daß ich den Leib nur mit Mühe hindurchzwänge. Meine Schienbeine sind mir schon ganz abgeschunden. Die Höhe der Coje läßt weder ein Sitzen, noch Knien zu. Wenn ich liege, so reichen meine Beine über den Rand der Coje auf den Kasten hinaus. Halte ich in dieser Lage nicht länger aus, so kann ich freilich die Beine einziehen, muß dann aber so krumm liegen, daß ich es wieder nicht lange aushalte. Dieses Wechseln macht natürlich viel Vergnügen, und das viele Vergnügen läßt wenig Zeit zum Schlafen übrig. Auf dem Deck kann ich, so sehr ich mich auch darum bemühe, nicht 14 Quadratfuß für mich, oder für die Andern, überhaupt kein Passagier-Deck finden. Der Raum bis zum Hintermast gehört den Cajüten-Passagieren, dem Kapitän und Steuermann. Die eigentliche Steerage ist auch zur Cajüte gestempelt, um alle Personen, die für Cajüte bezahlt, fortzuschaffen. Die Zwischendecke nehmen den Raum zwischen den beiden Masten ein. Ist gleich im Zwischendeck an dem Vordermast eine uneigentliche Steerage, ein Verschlag von Brettern, eingerichtet, so gehören doch die Passagiere, welche darin wohnen, für den genannten Raum auf dem Deck. Zwischen dem Vordermast und dem Bugspriet sind die Matrosen. Nun steht zwischen beiden Masten die Schiffsküche, und neben ihr eine eigene Küche für die Zwischendecker. Vor der Küche steht das große Boot, das mit Schiffsgeräthen angefüllt. Die Küche und das Boot reichen der Länge nach von Mast zu Mast. Daneben liegen zu beiden Seiten die Nothmasten. An diesen sind die Wasserfässer befestigt. Die eine Reihe derselben ziert ein Hühnerstall, der darauf angebracht ist. Außerdem stehen noch dicht neben dem Ausgange aus dem Zwischendeck und vor der Luke auf der gegenüberliegenden Seite, dort ein Schweinstall mit 2 Bewohnern, hier 2 Tränktonnen. Was bleibt also von dem Raume zwischen den Masten für die Passagiere des Zwischendecks? Oder wo ist das eigentliche Passagierdeck zu finden? Der Raum zwischen den Wasserfässern, dem Schweinstall, den Tränktonnen und dem Hühnerstall ist eben nur so beschaffen, daß zwei Personen neben einander vorbeigehen können. Kommt das noch in Betracht, daß die Matrosen dort auf und ab gehen, wenn sie an den Segeln zu thun haben, so kann ich denn doch mit Recht sagen, daß es kein Passagierdeck giebt. Die Unzufriedenheit ist groß; aber — sie macht die Sache nicht besser." E. T.

— (Stockholm.) Eine Begebenheit ganz eigener Art hat in diesen Tagen ein ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der als Schriftsteller auch in Deutschland durch Uebersetzungen seiner vielen Romane allgemein bekannte C. G. L. Almquist ist plötzlich verschwunden. Er soll sich über Oerebro, Hult und Gothenburg nach dem Auslande begeben haben. Seitdem haben sich die schrecklichsten Gerüchte über ihn verbreitet. Er wird des Diebstahls, der Namensverfälschung, eines dreimaligen Versuchs, den Bestohlenen, einen alten verrufenen Wucherer, dessen vertrauter und als Sohn geliebter Freund er gewesen sein soll, mit Arsenik zu vergiften, und um die scheußlichsten Verbrechen auf ein Mal zu häufen, die Schuld auf eine arme achtzehnjährige Waise im Hause jenes Wucherers durch falsche Briefe wälzen gewollt zu haben, beschuldigt. Leider gewinnen diese Beschuldigungen durch die von der Polizei gehaltenen Untersuchungen, welche noch fortdauern, die größte Wahrscheinlichkeit. „Aftonbladet" bemerkt, daß Almquist unwillkürlich an Faust und Eugen Aram erinnere.

— In Tirol wurden am 25. Mai zwei Männer und ein 14jähriger Knabe im obern Genstel, im Pfarrbezirke Mittelberg, als sie von da nach Tannberg gehen wollten, von einer am Widdersteine losgebrochenen Schneelawine ereilt. Der Eine von den beiden Männern, Namens Nikolaus Jochum aus Mittelberg hatte so viel Geistesgegenwart, daß er mit den Händen tüchtig arbeitete, um möglichst auf der Oberfläche bleiben zu können. Und wirklich hielt er sich, da die Lawine bald zum Stehen kam, Kopf und Arme frei, und konnte sich geschwind selbst losmachen. Da er von den Andern nichts mehr sah, begab er sich an jene Stelle hin, wo er sie vermuthete, und vernahm deutlich ein Seufzen. Nach einer Viertelstunde hatte er mit seinen Fingern einen Arm und das zwei Schuh tief liegende Haupt des Kameraden freigemacht; dieser war aber unterdessen schon eingeschlafen, konnte jedoch durch Rütteln am Kopfe sogleich geweckt werden. Nachdem er ihn mühsam herausgebracht hatte, begleitete er ihn eine Viertelstunde weit bis zum Obergenstel-Alpenhaus herab, und schickte ihn noch eine Stunde weit nach Mittelberg um Hülfe. Jochum aber ging mit einer Dachschindel zurück, um damit den Knaben auszugraben, was ihm auch in Bälde gelang, denn dieser lag ebenfalls nur etwa zwei Schuh unter Schnee, hatte aber den Kopf stark rückwärts gebogen und mag in dieser Lage wahrscheinlich in kurzer Zeit erstickt sein, denn Jochum nahm an demselben keine Lebenszeichen mehr wahr. Erschöpft durch Schrecken und Anstrengung ging Jochum Mittelberg zu, die unterdessen Hinzueilenden brachten den Erstickten bis ins hintere Genstel herab, wo Wiederbelebungsversuche leider erfolglos gemacht wurden.

# Dritte Beilage zu № 178 der Breslauer Zeitung.

**Sonntag, den 29. Juni 1851.**

**Theater-Repertoire.**
Sonntag den 29. Juni. Neu einstudirt: **„Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Montag den 30. Juni. **„Belmonte und Constanze, oder: Die Entführung aus dem Serail."** Oper in 3 Akten, Musik von Mozart. — Constanze, Frln. Babnigg, letzte Rolle vor ihrem Urlaub. Belmonte, Herr Reer, herzogl. Kammersänger zu Koburg, als Gast.

**Für das dritte diesjährige Theater-Abonnement von wiederum 70 Vorstellungen,** welche innerhalb der Monate Juli, August und September stattfinden, werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und können daselbst für die jedesmalige Tagesvorstellung Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr umgetauscht werden.

H. 1. VII. 6½. J. □ I.

[3492] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 18ten d. M. zu Tschirndorf bei Sagan vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, 26. Juni 1851.
Eugen Jung.
Anna Jung, geb. Gräff.

[2230] Unsere am 22. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir ergebenst an.
Glogau, den 26. Juni 1851.
Elise Müller, geb. Scheel.
Eduard Müller.

[3538] Todes-Anzeige.
Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern meinen lieben wackern Gatten, den Kaufmann George Moritz Brunschwitz, nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen. Von Schmerz zerrissen und tieftrauernd stehe ich mit acht noch unversorgten Kindern an der Bahre des Geliebten, von der Vorsehung Kraft und Muth erflehend für den bittern Lebensweg. Wer des Verblichenen rastloses Streben und Mühen für mein und der Kinder Wohl gekannt, wird unsern großen Schmerz und herben Verlust zu würdigen wissen.
Diese Anzeige widmet allen lieben Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:
die tiefbetrübte Wittwe
mit ihren acht Kindern.
Die Beerdigung findet Montag früh um 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[3556] Todes-Anzeige.
Den heute früh um 11 Uhr nach kurzem Leiden an Lungenlähmung plötzlich erfolgten Tod ihres innig geliebten Freundes und Commilito, des Cand. theol. cath. Franz Winkler, zeigen tief betrübt an:
A. Spindler. P. Schylla. C. Nagel.
R. Pantke. G. Dittrich.
Breslau, den 28. Juni 1851.

## Schluss
der
**Bresl. Kunst-Ausstellung.**
Heute, Sonntag den 29. Juni Abends 6 Uhr, wird die diesjährige Ausstellung beendet.
Die uns anvertrauten Gegenstände bitten wir von morgen Vormittags 9 Uhr an, unter Rückgabe des Empfangscheines bei dem Kastellan Glänz abholen zu lassen. Auswärtigen Einsendern sollen dieselben bald möglichst zugeschickt werden.
Allen Künstlerrn und Besitzern von Kunstwerken, welche das Unternehmen durch Mittheilungen gütigst unterstützt haben, statten wir im Namen des Kunstvereins den verbindlichsten Dank ab.
Breslau, den 29. Juni 1851. [2211]
Im Auftrage des schles. Kunstvereins.
Ebers. Kahlert. Mächtig.

[2219]
## Hülferuf!
Am 13. Juni d. J. Abends wurde unsere Stadt von der Macht der Elemente schrecklich heimgesucht, indem ein furchtbares, über unsere Gegend sich verbreitetes Hagelwetter viele Häuser beschädigte und die hoffnungsreichen Erndten vernichtete. Die hierdurch Verunglückten sind um so bemitleidenswerther, als die Mehrzahl von ihnen durch den am 17. Septbr. 1848 den hiesigen Ort betroffenen Brand ihre ganze Habe verloren und von diesem Unglück sich noch nicht erholt haben.
Der Zustand der Schwergeprüften ist in der That ein hoffnungsloser, hinter ihnen ein Meer von Verwüstungen, vor ihnen die Aussichten auf des Winters Härte!
An alle edle Menschenfreunde ergehet daher unsere dringendste Bitte, Wohlthätigkeitssinn und Nächstenliebe durch milde Spenden zur Unterstützung jener Unglücklichen zu bethätigen, um deren gefällige Empfangnahme und Uebersendung wir die wohllöbl. Ortsbehörden und Redaktionen ergebenst ersuchen. *)
Liebau, den 20. Juni 1851.
**Der Magistrat.**
Strecke. Schindler. Schmidt. Kursawa. Reich. Patsch.

*) Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist sehr gern bereit:
**Die Expedition der Bresl. Ztg.**

[3392] **Krieger-B.-Verein.**
Da sich ergeben hat, daß die Bekanntmachung vom 24. April d J. in Betreff der nachträglichen Erwerbung der Mitgliedschaft unter bedeutend ermäßigten Bedingungen nicht zu allgemeiner Kenntniß gekommen ist: so ist der Aufnahmetermin bis zum dritten Juli d. J. verlängert worden. Alle Kameraden, welche ehrenvoll in Linie oder Landwehr, im Kriege oder Frieden gedient haben und die Aufnahme in den K.-B.-V. wünschen, wollen sich daher in dem Vereins-Büreau (Ohlauer Straße Nr. 83 im dritten Stock) täglich 8 bis 10, oder 1 bis 2 Uhr melden, wo auch die Statuten einzusehen.

**Das Gasthaus zur Stadt Breslau in Dresden,** Wilsdrufferstraße 35,
in welchem sich eine Anzahl neu und gut eingerichteter Fremden-Zimmer befinden, empfiehlt Unterzeichneter dem reisenden Publikum hierdurch zur geneigten Beachtung. Durch gute und billige Bedienung werde ich das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen suchen.
[1898] **August Lindner.**

## Ein Gasthof erster Klasse,
mit vielen Fremdenzimmern und vollständigem neuen Inventarium, Stallungen zu 30 Pferden, mit Wagenremisen und Garten, so wie ein 3 Stock hohes massives Wohngebäude stehen veränderungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter portofreien Anfragen beim Maurermeister Nitsche in Freiburg bei Fürstenstein. [3430]

[2192] Ein unverheiratheter in seinem Fache erfahrener Kunst-, Baum- und Gemüsegärtner, welcher früher schon einem großen Garten selbstständig vorgestanden, und der sich durch Zeugnisse über seine Fähigkeiten genügend ausweisen kann, findet ein Unterkommen zum 1. August d. J. bei dem Dominio Mittel-Langenöls bei Lauban.

[3528]
## Beachtung.
Mein auf der Bischofsstraße Nr. 7 durch neun Jahre innegehabtes conceſſ. **Kommissions- u. Vermiethungs-Büreau** habe ich auf **Bischofsstraße Nr. 16,** par terre, dem Hotel de Selesie gegenüber verlegt.
**E. Berger.**

[3523] **Lokal-Veränderung.**
Mein Schullokal befindet sich jetzt:
**Gartenstraße Nr. 23** par terre.
**Rudschützky,** Schulvorsteher.

[3513] Ein Herr sucht 1 auch 2 schön möblirte Zimmer nebst Kammer zu miethen. Hauptsächlich wird auf anständige Wirthsleute gesehen.
Adressen erbittet man: weißes Roß Nr. 15.

[3508] Junge Bologneser, weiße Seidenspitze und Wachtelhunde sind zu verkaufen bei Kluge, Breitestraße 16.

[2233] **Der Tag der Eröffnung allgemeiner Börsen-Versammlungen** wird noch durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Breslau, den 28. Juni 1851.
**Die Handelskammer.**

[2224] Montag, den 30. Juni, Abend 7½ Uhr, **General-Versammlung** im Café restaurant. **Der Verein für physiologische Heilkunde.**

[2209] **Der evangelische Verein** versammelt sich Dienstag den 1. Juli, Abends 7½ Uhr, im Elisabetan. Vorstandswahl. Fortsetzung des Vortrags von Weingärtner.

[2198] **Taubstummen-Anstalt.**
Die diesjährige Prüfung unserer Zöglinge findet **Montag den 30. Juni d. J.,** von 3 Uhr Nachmittags ab in dem Gebäude unserer Anstalt, Sterngasse 8, statt.
Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

[3519] **Die Einreichung von Niederschlesisch-Märkischen 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie I. und II. behufs deren Convertirung in dergleichen 4½procentige übernehmen**
## Prinz u. Marck junior.

[2210] Die Abstempelung der, von der sächsischen Staats-Regierung acquirirten **Sächs.-Schles. Eisenbahn-Aktien,** so wie den Umtausch der Divid.-Scheine gegen Zinscoupons besorgen wir gegen eine mäßige Provision. Die näheren Bestimmungen hierüber können bei uns eingesehen werden.
Breslau, den 29. Juni 1851. **Gebr. Guttentag.**

[2208] Wir erlauben uns unsern
## Journal-Lese-Zirkel
in Erinnerung zu bringen. Wir halten in demselben **130** verschiedene Zeitschriften, sowohl wissenschaftlichen wie beletristischen Inhalts, und lassen den Lesern gegen billige Gebühren vollkommen freie Wahl aus allen Fächern. Die näheren Bedingungen enthält der Prospektus, welcher jederzeit gratis von uns verabfolgt wird.
Breslau, Juni 1851.
Buchhandlung von **Aug. Schulz u. Comp.** (H. Alandt),
Altbüßerstr. Nr. 10 an der Magdalenenkirche.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die **Auszahlung** der **fälligen Zinsen** von den **Prioritäts-Aktien** und der noch **nicht erhobenen Zinsen der Stamm-Aktien bis ultimo 1849** und der **Prioritäts-Aktien bis ultimo 1850,** so wie der **nicht erhobenen Dividende der Stamm-Aktien pro 1850** wird in der Zeit **vom 1. bis 15. Juli d. J.** mit Ausnahme der Sonntage stattfinden:
in **Breslau** in unserer Haupt-Kasse auf dem Bahnhofe, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
in **Berlin** bei den Herren M. Oppenheim's Söhnen, Burgstraße Nr. 27, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.
Breslau, den 13. Juni 1851. **Direktorium.** [1968]

[2119]
## Wilhelms-Bahn.
Die am 1. Juli d. J. fällig werdenden Zinsen unserer Prioritäts-Obligationen können vom 1. bis 15. Juli c., mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
in **Berlin** bei Herrn **M. Oppenheims Söhnen,**
in **Breslau** bei den Herren **Eichborn u. Comp.,** und
bei **unserer Haupt-Kasse** hierselbst
gegen Abgabe der mit einem Verzeichniß zu versehenden Coupons erhoben werden.
Zugleich werden noch nicht abgehobene ältere Zinsen, auch **Dividenden-Coupons** daselbst realisirt.
Ratibor, den 21. Juni 1851. **Das Direktorium.**

[1555] Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei Graß, Barth u. Co. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — Hirt — W. G. Korn — Max u. Co. — Schulz u. Co. — Trewendt:
**Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland** und den angrenzenden Länden (Mittel-Europa umfassend), von F. Handtke. 6 Blätter auf Leinwand gezogen in eleg. Carton 2 Thlr. 5 Sgr. — Obgleich eine der größten und vollständigsten, ist es dennoch die biligste Post- und Reisekarte dieses Formats. (Verlag von C. Flemming.)
**Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland** und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), bearbeitet von H. Kunsch. 1 großes Blatt unaufgez. in Carton 15 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 1 Thlr. 2½ Sgr.
**Eisenbahn- und Dampfschifffahrtskarte von Mittel-Europa,** von H. Kunsch, in Carton 12 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 27 Sgr. Die Karte enthält nur Eisenbahnen- und Dampfschifffahrts-Routen und ist für Reisende, Spediteure und Postbeamte höchst praktisch eingerichtet. In allen Karten sind die Veränderungen bis 1851 eingetragen.

(3555] **Erlernung der Destillation.**
In meinem hierselbst seit 16 Jahren rühmlichst bestehenden **Destillations-Geschäft** nehme ich zu jeder Zeit Personen, welche dies Geschäft in kürzester Zeit in seinem vollen Umfange zu erlernen wünschen, unter mäßigen Bedingungen auf. Außer allen Liqueuren und Branntweinen wird auch Rum-, Spritt-Fabrikation ꝛc. gelehrt. **A. L. Möwes,** Apotheker 1. Klasse, Besitzer eines Destillations-Geschäftes. Dresdener Straße Nr. 46 in Berlin.

Dienstag am 1. Juli c. beginnt das 10. Semester der in unserm Verlage erscheinenden [2226]

# Neuen Berliner Musik-Zeitung,

herausgegeben von **G. Bock**, im Vereine **theoretischer** und **praktischer Musiker.** Für den **vollen** Pränumerationspreis von 3 Rtl. pro Semester ist jeder Theilnehmer berechtigt, sich **neue Musikalien aus unserm gesammten Verlage als Prämie** auszuwählen. — Ohne Prämie abonnirt man mit 1⅚ Rtl.

Unserm **grossartigen, anerkannt aufs vollständigste** assortirten

# Musikalien-Leih-Institut,

Nr. 8. Schweidnitzer Strasse — **Breslau** — Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

können **an jedem Tage** neue Abonnenten zu den **bekanntlich vortheilhaftesten** Bedingungen beitreten.

**Königl. Hof- ED. BOTE & G. BOCK. Musik-Handlung.**

---

[2087]

## Breslauer Anzeiger.

Der Breslauer Anzeiger hat in der jüngsten Zeit sowohl durch seine polizeilichen Nachrichten, als durch seine mannigfaltigen und interessanten Lokal-Artikel seinen Leserkreis stets erweitert. Das **„Album“**, welches in seinem ersten Bande den geehrten Abonnenten als Gratis-Beigabe zugekommen ist, wird auch in seinem zweiten Bande (26 Bogen stark) den Beifall der Leser zu erringen suchen.

Außer den schon bekannten bisherigen Bezugsquellen eröffnet Unterzeichneter vom 1. Juli ab noch eine Pränumeration auf den „Anzeiger“ mit 17½ Sgr. pro Quartal, bei folgenden Commanditen der „Breslauer Zeitung“, woselbst das Blatt am Montag, Mittwoch und Sonnabend von 6 Uhr Morgens ab in Empfang genommen werden kann. Auswärts pränumerirt man bei allen k. Postanstalten mit 22 Sgr. pro Quartal.

Breslau, im Juni 1851. **Leopold Freund**, Haupt-Expediteur und Verleger des Breslauer Anzeigers.

Albrechtsstraße Nr. 27, bei Hrn. **Lauterbach.**
Albrechtsstr. 39, bei Hrn. **Trewendt** u. **Granier.**
Albrechtsstr. Nr. 52, bei Hrn. **Stryck** u. **Tiesler.**
Breitestraße Nr. 40, bei Hrn. **Hoyer.**
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. **Rösner.**
Fr.-Wilh.-Str. u. Königspl.-Ecke, b. Hrn. **Bossack.**
Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 5, bei Hrn. **Herrmann.**
Goldne Radegasse Nr. 7, bei Hrn. **Pinoff.**
Gräbschner Straße Nr. 1a, bei Hrn. **Junge.**
Junkernstraße Nr. 33, bei Hrn. **H. Straka.**
Karlsplatz Nr. 3, bei Hrn. **Kraniger.**
Klosterstraße Nr. 1, bei Hrn. **Beer.**
Klosterstraße Nr. 18, bei Hrn. **Syring.**
Kupferschmiedestr. Nr. 14, bei Hrn. **Fedor Riedel.**
Matthiasstraße Nr. 17, bei Hrn. **Schmidt.**
Neue Sandstr. 5, b. Hrn. **Neumann** u. **Bürkner.**
Neumarkt Nr. 12, bei Hrn. **Müller.**
Neumarkt Nr. 30, bei Hrn. **Tietze.**
Ohlauerstr. Nr. 83, bei Hrn. **Bial u. Co.**
Ohlauerstr. Nr. 55, bei Hrn. **C. G. Felsmann.**
Ohlauerstr. Nr. 62, bei Hrn. **Rathstock.**
Ohlauerstr. Nr. 75, bei Hrn. **Hoppe.**
Reuschestraße Nr. 1, bei Hrn. **Neumann.**
Reuschestraße Nr. 12, bei Hrn. **Eliason.**
Reuschestraße Nr. 37, bei Hrn. **Sonnenberg.**
Ring Nr. 6, bei Hrn. **Jos. Max u. Co.**
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Hrn. **Helm.**
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Hrn. **Lücke.**
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Hrn. **Leyser.**
Schweidnitzerstr. Nr. 36, bei Hrn. **Stenzel** u. **Co.**
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Hrn. **Scholtz.**
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4, bei Hrn. **Böncke.**
Neue Schweidnitzerstr. Nr. 6, bei Hrn. **Lorcke.**
Stockgasse Nr. 13, bei Hrn. **Karnasch.**
Tauenzienstr. Nr. 71, bei Hrn. **Thomale.**
Weidenstraße Nr. 25, bei Hrn. **Siemon.**

---



## Approbirte feuerfeste Geldschränke

**stehen mehrere Sorten zur Ansicht bereit. Auch werden dergleichen Bestellungen auf das Schnellste und Billigste ausgeführt von**

**H. Meinecke**, Schlosser-Meister,
**Mauritius-Platz Nr. 7.**

[3546]

---

[2221] Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir den Herren

## Hertel & Warmbrunn in Breslau, Ring Nr. 40,

die **Niederlage** unserer

## Neusilber-Fabrikate und galvanisch versilberter Artikel

übergeben haben, und daß genannte Herren streng zu denselben Preisen, wie in unserer Fabrik selbst verkaufen werden.

**Henniger u. Comp. in Berlin.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir hiermit das uns übertragene Lager zur gefälligen Berücksichtigung zu billigen aber **festen** Verkaufspreisen.

Breslau, den 28. Juni 1851.

**Hertel u. Warmbrunn, Ring Nr. 40.**

---

[2228]

## Eine neue Sendung französischer Batiste u. Mousselinets

in schönsten Farbenzusammenstellungen und zu auffallend billigen Preisen empfehlen zur geneigten Beachtung

**Weisler & Wollheim,**
**Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.**

PS. Gleichzeitig verfehlen wir nicht auf eine bedeutende Auswahl von Mantillen, Visites und Sommertüchern besonders aufmerksam zu machen.

**Weisler u. Wollheim.**

---

## Regelmäßige Segelschifffahrt zwischen Stettin und Stockholm.

[3377]

Vom 1. Juli an expedire ich alle 14 Tage eine Extra-Jacht von hier nach Stockholm, und nehme dazu jedes Quantum Güter zu besonders billigen Frachten an. Ich bitte daher um Zusendung und um rechtzeitige Anzeige, damit ich den nöthigen Raum reserviren kann.

Stettin, den 21. Juni 1851. **Herrmann Schulze**, Speditions-Geschäft.

---

**Als ein ausgezeichnetes Magen-Stärkungs-Mittel** ist mein

## Perl-Kaffee

anerkannt worden! Dieser Kaffee stärkt die Verdauungsfunktionen, nimmt den Kopfschmerz, sobald derselbe aus dem Magen herrührt, sofort weg, befördert den Appetit, erweckt Heiterkeit und erhebt das Nervensystem. — Diesen Kaffee habe ich in Champagnerflaschen packen lassen, gut gekorkt, um damit nichts von seinem köstlichen Arom verloren geht! Preis à Flasche 7½ Sgr. — ½ Pfund enthaltend.

**Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.**

[2217] Importeur des Dampf-Kaffee 1844, Dezember 30.

---

[2218] Die neuesten in größter Vollkommenheit konstruirten

## Pollutions-Verhütungs-Instrumente

mit Suspensorium in Messing, sauber gearbeitet (von Silber ist nicht nöthig), das Exemplar 3 Thlr. sind zu beziehen durch die Handlung **Eduard Groß** in Breslau. Für die Zweckmäßigkeit wird garantirt.

---

## Beachtenswerth für Damen!

Jedesmalige Sendungen der neuesten Modells von Putzwaaren, so wie franz., schweizer und sächsische Stickereien setzen uns in den Stand, allen Anforderungen in diesen Artikeln Genüge zu leisten und nehmen wir Veranlassung, unser neuerdings aufs beste und vollständigste assortirte Lager von **Spitzen-Mantillen, Negligees, Chemisetts, Kragen** und **Unterärmel,** so wie die reichhaltigste Auswahl von **Gardinenstoffen,** besonders zu empfehlen. Während der Dauer der Badesaison halten wir in **Salzbrunn großer Bazar 37** zur Bequemlichkeit der hohen Herrschaften ein eben so vollständig assortirtes Lager, und werden dort wie hier alle Bestellungen auf Putzmacherarbeit schnell und vorschriftsmäßig ausgeführt.

**Die Weiß- und Putzwaaren-Handlung der Gebrüder Thunack,**
**Schweidnitzerstraße Nr. 1.**

[2229]

---

[371]

## Lilionese unter Garantie.



Gegen Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Schwinden, zurückgebliebene Pockenflecke, unreine gelblich gefärbte Haut, empfehlen wir als sicherstes Mittel unser schon vor mehreren Jahren nur von uns erfundenes, vielseitig anerkanntes Lilionesen-Wasser à Flasche 1 Rtlr., wovon die Wirkung binnen 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retour gezahlt wird. (Kleinere Flaschen mit 20 Sgr., jedoch ohne Garantie). Die Niederlage für Breslau ist einzig und allein bei den Herren **Julius Hoferdt u. Comp.**, Ring Nr. 43. Das ebenso betitelte Wasser von Herren **Tübing u. Comp.**, wovon auch hier Niederlage ist, ist nur nachgemacht und kann nicht die gehörige Wirkung leisten, worauf wir ein geehrtes Publikum aufmerksam machen, da wohl solche Nachahmungen Niemand billigen und beim wirklichen Gebrauch unsere ausgesprochenen Behauptungen bestätigt finden wird.

**Rothe u. Comp.**, Köln und Berlin.

Attest. Die von den Herren Rothe u. Comp. in Köln und Berlin fabrizirte Lilionese ist von mir vielseitig gegen Sommersprossen, Leberflecken 2c. 2c. in Anwendung gezogen worden, und bezeuge ich hierdurch gern und der strengsten Wahrheit gemäß, daß die Lilionese, nach der beigegebenen Gebrauchs-Vorschrift angewendet, ein durchaus schadloses und doch zur Beseitigung der oben angedeuteten Hautübel sehr wirksames Mittel ist und dasselbe mit Recht empfohlen zu werden verdient. Dr. Jacobi, praktischer Arzt, Operateur und Accoucheur.

[305] **Bekanntmachung.**
Zur Vermiethung des ehemaligen Gewerbe-Steuer-Amts-Lokals und der drei unter dem Leinwandhause in der Elisabetstraße gelegenen Gewölbe an den Meistbietenden steht auf den
**30. d. M. Nachmittags 5 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale**
Termin an.
Die Bedingungen sind in der Raths-Dienerstube einzusehen.
Breslau, den 14. Juni 1851.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[314] **Offener Exekutor-Posten.**
Der Posten eines Polizeidieners und Exekutors für hiesige Stadt ist wiederum neu zu besetzen und haben sich diejenigen versorgungsberechtigten Militärpersonen, welche diesen Posten annehmen wollen, unter Einreichung ihrer Atteste und eines kurzen Lebenslaufs, so wie des Civilversorgungsscheines bis zum 15. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Magistrat, wo möglich persönlich, zu melden.
Das Gehalt beträgt nebst Wohnungsmiethe-Entschädigung jährlich 115 Thlr. und außerdem sind noch die Exekutions- und Anmeldegebühren zu beziehen.
Waldenburg, 25. Juni 1851.
Der Magistrat.

---

[3494] **Bekanntmachung.**
Daß der Feuer-Versicherungs-Beitrag auf hiesigem königl. Packhof für diejenigen Güter, welche bisher 6 Pf. pr. Zentner entrichtet haben, vom 1. Juli d. J. ab auf 4 Pf. pr. Ztnr. und bei baumwollenem Garn von 1 Sgr. auf 8 Pf. pr. Ztnr. herabgesetzt worden ist, ohne daß dadurch die Gesammt-Versicherung aller Packhofs-Güter bis zur Höhe ihres effektiven Werths incl. Steuer eine Aenderung erleidet, wird hiermit zur Kenntnißnahme eines wohllöblichen Handelsstandes gebracht.
Breslau, den 25. Juni 1851.
Die Packhofs-Feuer-Versicherungs-Kommission.

---

**Makulatur-Auktion.**
Montag, den 30. Juni, Vormit. 9 Uhr soll von Seiten der hiesigen städtischen Bank eine auf dem hiesigen neuen städtischen Packhof, in der Nikolaivorstadt befindliche Partie schönes Akten-Makulatur-Papier, im Wege der Auktion durch mich verkauft werden. [3471]
**Mannig,** Aukt.-Kom.

---

**Weinauktion.** Den 30. d. M., a. Dienstag den 1. Juli, Vormit. 10 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung von **Rhein- und Rothwein und Rum** auf dem neuen Packhofe an der eisernen Brücke. [3548]
**Reymann,** Auktions-Kommissarius.

---

[2214] **Auktion.**
Donnerstag den 3. Juli, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, verschiedene sehr gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und andern Hölzern, als:
Sopha's, Stühle, Sekretäre, Spiegel (darunter ein Rococco) mehrere Tische, wobei ein kirschbaumner Einlagetisch für 18 Personen, und ein Mahagoni-Wachsblumentisch mehre andere Gegenstände, so auch lederne Koffer 2c.
öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Komm.
NB. Auch kommen einige Bücher verschiedenen Inhalts mit vor.

---

[2212] **Auktion eines Flügels.**
Morgen Montag den 30. d. Mts. Mittags 12 Uhr werde ich im alten Rathhause, eine Treppe hoch,
**einen 7oktavigen birkenen Flügel**
öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

---

[2213] **Auktion.**
Wegen Ortsveränderung werde ich Dienstag den 1. Juli Vormittags von 9 Uhr ab Karlsstraße Nr 32 verschiedene gut erhaltene Möbel von Mahagoni-, Polyxander- und Kirschbaumholz, worunter ein großer Trumeau von Mahagoni und einer in Goldrahmen, eine schöne broncene Ampel, vieles Haus- und Küchengeräth, sowie mehrere andere Gegenstände öffentlich versteigern.
**Saul,** Aukt.-Kommissarius.

---

[2232] **Auktions-Anzeige.**
Montag, den 30. d. M. Vormitt. 9 Uhr soll im hiesigen Marstall, Schweidnitzerstraße, ein Pferd (braune Stute) gegen baare Zahlung versteigert werden.
**Strietzel,** im Auftrage.

---

[2216] **Avis!** Meinen hochgeehrten Engros-Abnehmern in der Provinz auf Groves präparirten **Dampf-Kaffee** die ganz ergebene Anzeige, wie binnen einigen Tagen die noch in Nota habenden Aufträge in schönster Waare effektuirt werden.
**Eduard Groß,** in Breslau.

---

[2526] Ein gebildetes, anständiges Mädchen kann in einer freundlichen Wohnung Aufnahme finden. Näheres am Neumarkt Nr. 3, zweite Etage links.

---

## Herabgesetzter Preis-Courant
## im Haupt-National-Garderobe-Magazin zum Reichsadler zu Berlin,

in **Breslau Schuhbrücke u. Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 84** (Eingang Schuhbrücke im Laden.)

1 guter Sommerrock, von 1, $1\frac{1}{4}$, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Rtl.,
1 eleganter Tween (in den neuesten Stoffen), 4, 5, 7 bis 8 Rtl.,
1 nobler Bonjour (in verschiedenen Stoffen), $1\frac{5}{6}$, 2 bis $7\frac{1}{2}$ Rtl.,
1 superfeiner Tuchoberrock oder Frack (auf Seide) 7, $8\frac{1}{2}$ bis 11 Rtl.

1 gute Sommerhose, $\frac{2}{3}$, 1, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rtl.,
1 noble Bukskinhose, $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ bis 5 Rtl.,
1 elegante Weste, $\frac{2}{3}$, $1\frac{1}{3}$ bis 3 Rtl.,
1 durabler Hausrock, $1\frac{1}{2}$ bis 8 Rtl.

**Adolphe Behrens,** Marchand-Tailleur de Berlin.

NB. Eine Partie seidene Schawls und Tücher wurde mir zum Ausverkauf zugesandt, welche im Preise von **15 bis 25 Sgr.** hiermit offerire. [3493]

---

**Hülfe für alle Hautkranke.** — Das **ächte Kummerfeld'sche Waschwasser,** welches seit 60 Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Diese Zeugnisse gelten aber selbstverständlich nur für das **wirklich ächte Kummerfeld'sche Waschwasser** und nicht für ein nachgemachtes und verfälschtes Fabrikat. — Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr., — die halbe 1 Thlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco. — Das **einzige Depot** für **Breslau** ist bei Herrn **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 42. — Vor verfälschten Nachbildungen werden alle Leidenden, denen ihre Gesundheit lieb ist, gewarnt. — **„Alle Flaschen, welche nicht mit dem nebenstehenden Stempel versehen sind, sind nicht ächt."** [1160]

---

**Freiwillige Licitation.**
Meine an der Chaussee zwischen Hirschberg und Warmbrunn gelegene Besitzung, mit reizender Aussicht auf das Hochgebirge und Hirschberger Thal, beabsichtige ich nebst den dazu gehörigen Aeckern und Inventarium im Wege der freiwilligen Licitation zu veräußern.
Ich habe dazu einen Termin auf den 15. Juli d. J., 9 Uhr Vormittag, in der Besitzung selbst anberaumt. Den Zuschlag behalte ich mir vor.
Die Villa nebst Wirthschafts-Gebäuden, 1844 im neusten Stil, ganz massiv und dauerhaft gebaut, enthält in der Haupt-Etage 7 tapezirte Zimmer in Souterrain, 2 Domestikenstuben, eine Küche, überhaupt alle nothwendigen Lokalitäten, oben eine Halb-Etage.
Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.
Kunersdorf, den 24. Juni 1851.
[2223] **Reimann.**

---

## Liebichs Garten.
Heute: **Konzert der Theater-Kapelle.**
NS. Da das Konzert der Theater-Kapelle bis Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr dauert, kann das Abend-Konzert des Steuermärker Remmele heute nicht stattfinden.
Montag den 30. Juni findet die Liedertafel statt.
[2215]

---

## Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 29. Juni:
Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert**
der **Springerschen Kapelle**
unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Entree: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.
[3534]

---

## Hartmann's Garten.
Sonntag den 29. Juni: **Nachmittags- und Abend-Konzert der Philharmonie,** unter Direktion des Herrn Göbel.
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
[3499] Damen 1 Sgr.
Bei Regenwetter im Saale,
Morgen: **Konzert** des Steuermärker Remmele.

---

## Bergmann's Garten,
Garten-Straße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 29. Juni: **Konzert.**
[3497] Entree à Person 1 Sgr.

---

[3558] **Tempelgarten.**
Sonntag den 29. und Montag den 30. Juni:
**großes Konzert**
**der Sängerfamilie Schattinger.**
Anfang 7 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

---

[3531] **Fürstensgarten.**
Sonntag und Montag
**großes Konzert**
**der Breslauer Musikgesellschaft.**
unter Direktion des Herrn Jacoby Alexander.

---

[3542] **Zum Blumenkranz**
heute Sonntag den 29. Juni ladet ergebenst ein: **Seiffert,** in Rosenthal.

---

[1549] **Hinterhäuser Nr. 10,** eine Treppe hoch, werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

---

[3285] Verschiedene gebrauchte, aber sehr gute Maschinen, Werkzeuge und Utensilien für Metallarbeiter, namentlich für Gold- und Silberarbeiter, weiset nach der Goldarbeiter
**A. Jokisch,**
Antonienstr. 31, im Hofe 1 Stiege.

---

[3318] **Anstellung.**
Ein im Seminar gebildeter tüchtiger **Schulmann** findet sofort in einer größeren Stadt Nieder-Schlesiens eine Anstellung als Hülfslehrer in einem Knaben-Institut. Adressen unter A. B. L. werden zur Weiterbeförderung franco erbeten: im Comptoir Herrenstr. Nr. 20 in Breslau, wo auch mündlicher Nachweis ertheilt wird.

---

[2083] Eiserne
**feuerfeste Geldschränke**
aus der Fabrik von
**Arnheim in Berlin,**
sind in 5—6 Exemplaren zur Auswahl vorräthig bei **Leopold Freund,** Herrenstr. 25.

---

[3552] **Engagements suchen** am 1. Juli anzutreten Kommis, die im Material- u. Wein-Geschäft tüchtig sind, durch E. Leubuscher, Albrechtsstraße Nr. 47.

---

[3507] Gesucht werden 2 Handlungs-Lehrlinge für ein Produkten-Geschäft und für eine Buchhandlung durch
**F. Behrend,** Ohlauerstr. Nr. 79.

---

[3527] **500 Stück**
**wollene Kleider** in carrirt, changirt, façonnirt, gedruckt 2c. 2c., à 2 Thlr., $2\frac{1}{2}$ und 3 Thlr. das vollständige Kleid, empfiehlt
**der billige Laden,**
**Albrechts-Straße Nr. 11, im zweiten Viertel vom Ringe.**

---

**Lobethal's**
**Lichtbild-Atelier**
**Ohlauerstr. Nr. 9 3. Etage**

---

## Möbel-Gimpen
in allen Farben und Schattirungen empfiehlt den Herren Tapezirern zu auffallend billigen Preisen:
**Herrmann Littauer,**
Nikolaistraße Nr. 15.

---

[3541] **Neuer Hopfen**
ist zu verkaufen im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt.

---

**Pariser Corset-Fabrik.**
**Mad. de Nagville-Rawitz**
**aus Paris,**
**Ohlauer-Straße Nr. 85,**
empfiehlt ihre reiche Auswahl der schönsten und zweckmäßigsten **Pariser Corset-Modelle** in allen Größen und Gattungen zu mäßigen aber **festen Preisen.** [3535]

---

[3522] **Milchasche**
in verschiedenen Größen von **weißem** und **grünem Glase** sind wieder angekommen.
**Moritz Wentzel,** Ring Nr. 15.

---

[3504] Gute **Nätherinnen** finden Beschäftigung bei **M. Mendelsohn,** Reuschestraße Nr. 38, eine Treppe.

---

## 15,000 Rtl. baar
liegen bereit zum Ankauf eines Rittergutes in Nieder-Schlesien, der Ober-Lausitz oder im Frankfurter Regierungs-Bezirk, im reelen Werthe von 15—45,000 Rtl. Verkaufslustige bittet der Selbstkäufer, unter Zusicherung strengster Diskretion, die Offerten mit genauer Guts-Beschreibung und zeitgemäß billiger Forderung dem Intelligenz-Comtoir in Berlin sub H. 195 franco einzusenden. Auch würde auf eine Guts-Pacht reflektirt werden. [2204]

---

[2234] Ein junger unverheiratheter Mann, welcher 5 Jahre bei einer Herrschaft als Kutscher gedient hat, sucht ein ähnliches Unterkommen. Herr Kaufmann Conrad, Herrenstraße Nr. 27, im ersten Stock, wird die Güte haben, auf Befragen Näheres mitzutheilen.

---

[3495] **Hausverkauf.**
Das Haus Weidenstraße Nr. 17 ist, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Einzahlung 2500 Thlr. Das Nähere beim Wirth daselbst.

---

**Fertige Hemden,**
vorzüglich gearbeitet, à $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis 5 Thlr.;
**gemalte Rouleaux**
in allen Farben, à $17\frac{1}{2}$ Sgr. bis 2 Thlr.;
**Hanf-Leinwand**
zu Marquisen und Staub-Rouleaux empfiehlt:
**Moritz Hausser,**
[2129] Tauenzienplatz Nr. 4.

---

[3532] Ein Knabe von gebildeten Eltern erzogen, welcher Lust hat die Uhrmacher-Kunst zu erlernen, kann sich melden bei E. Günther, Uhrmacher, Kupferschmiedestraße Nr. 15.

---

[3557] Neue Sandstraße Nr. 14 ist eine neumelke **Kuhziege** zu verkaufen.

---

[2231] **Kauf-, Pacht- oder Stellegesuch.** Ein in den 30er Jahren stehender unverheiratheter Oekonom, welcher diese Johannis seine Pachtung abgegeben, sucht mit seinem einige 20,000 Thlr. betragenden disponiblen Vermögen ein Gut zu kaufen oder wieder zu pachten, geeigneten Falls auch eine Administration oder Inspektorstelle zu übernehmen. Kostenfreie Nachweisung ertheilt das Komptoir von
**Klemens Warnecke** in Braunschweig.

---

[3550] Stehendes Stammholz resp. Bauholz, von circa drei Morgen Flächeninhalt, 2 Meilen von Breslau an der Chaussee gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man im gold. Baum, Oderstr., bei Hrn. **Philipp.**

---

## Ein Kommis,
welcher Material-Waarengeschäft erlernt, beste Empfehlungen besitzt und 200 Rtlhr. Kaution stellen kann, wird sofort engagirt. Näheres unter P. M. 5, poste restante Breslau.

---

[3490] **Flaschenbier,**
1 Sgr. die preuß. Quart-Flasche verabreicht in nur vorzüglicher Qualität: **C. A. T. Weiß,** Neue Junkernstraße Nr. 8.

---

**Hamburger Magenbier**
in nur vorzüglicher Güte und Kraft empfiehlt:
**J. Schmidt,** Ritterplatz 9.
Auch werden Bestellungen in kleinen und großen Quantitäten angenommen. [3501]

---

[3554] **Ein schönes Zimmer,**
mit oder ohne Möbel, ist billig zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 9, im Kleidergewölbe.

[3506] 4 Hauslehrer, 3 Gouvernanten, 2 gebildete Gesellschafterinnen, 3 Ladenjungfern, 4 Landwirthschafterinnen, 5 Wirthschaftsbeamte, 2 Forstbeamte, 1 Brennerei-Verwalter, 4 Handlungs-Kommis, 5 Privat-Sekretäre suchen Stellen durch das Versorgungs-Comptoir von

**F. Behrend,**
Ohlauerstraße Nr. 79.

---

[3515] **30,000 Rtl.**
sind im Ganzen oder getheilt gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen durch
**E. G. Liebich,** Ketzerberg 21.

---

[3498] **Haus-Verkauf.**
Ein massives Gebäude mit Garten, in der Nähe Breslau's, als ländlicher Ruhesitz für einen pensionirten Beamten, oder als Sommer-Wohnung passend, ist zu verkaufen. Wo? wird Selbstkäufern Herr Kaufmann Joh. Wilh. Tietze, Neumarkt 25, mitzutheilen die Güte haben.

---

[3529] **Offene Stelle.** Ein unverh. adeliger Amtmann findet als Gesellschafter ein Unterkommen. Das Nähere bei **E. Berger,** Bischofs-Str. Nr. 16, par terre.

---

[3530] Einem Wirthschaftsschreiber, der polnisch spricht, 6 Oekonomie-Eleven und 2 Apotheker-Lehrlingen weiset offene Stellen nach:
**E. Berger,**
Bischofs-Straße Nr. 16, par terre.

---

[3525] Ein **Commis** vom Bandfache, der auch das Schnittwaaren-Geschäft, wovon er bereits einige Vorkenntnisse besitzt, gründlich erlernen will, sucht in einem solchen als Volontair einzutreten. Das Nähere hierüber ist Ring Nr 23 im Gewölbe zu erfahren.

---

[3524] Ein arbeitsamer und zuverlässiger Haushälter, welcher seit circa 4 Jahren am gegenwärtigen Orte in Diensten ist, sucht wegen Ortsveränderung seines jetzigen Brotherrn ein anderweitiges Unterkommen.
Näheres bittet man Junkern-Straße Nr. 9 zu erfragen.

---

[3555]
# Bock-Bier
bei
## Julius Riegner,
**Nikolaistr. Nr. 78, im ersten Viertel.**

---

[3549] Ein Gasthaus mit circa 50 Morgen Ackerland, 2 Meilen von Breslau, ist an einer belebten Straße mit einer sehr billigen Anzahlung, aus freier Hand zu verkaufen. Wo? erfährt man im Goldnen Baum, Oderstraße, bei Herrn Philipp.

---

[3511] In Rosenthal's Lichtbild-Atelier, Ring Nr. 42, dritte Etage, ist ein vollständiger **Daguerreotyp-Apparat** billig zu verkaufen.

---

[3518] **Ein Hanf-Tau**
ist gefunden und kann Tauenzienstraße 83 abgeholt werden bei G. Kaschner.

---

[3502] In einer bedeutenden Provinzialstadt der Mark, hart an der Oder, ist eine neu erbaute, vollständig eingerichtete
## Brauerei
mit allem Inventarium sogleich zu verpachten oder zu verkaufen. — Darauf Reflektirende wird der Geschäftsführer Herr Lange in der Weberbauerschen Brauerei die Güte haben, mit den näheren Bedingungen bekannt zu machen.

---

[2199] **Die Milchpacht**
auf dem Dominium Schlanz, Kreis Breslau, ist offen. Näheres darüber durch das Wirthschafts-Amt zu erfahren.

---

[3540] **Zu vermiethen**
und Michaeli zu beziehen Oderstraße Nr. 19, ein großes Quartier von vier Stuben und vielem Beigelaß. Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock.

---

[3520] **Eine möblirte Stube**
ist Tauenzienstraße Nr. 29 im zweiten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen.

---

[3551] **Zu vermiethen**
ist Bischofsstraße Nr. 7 eine Wohnung von 5 heizbaren Piecen, Kabinets und Beigelaß; eine Wohnung von 3 ganz großen Piecen mit Küche und Beilaß, und eine Wohnung von Stube, Alkove und Küche. Das Nähere Karlsstraße Nr. 1, eine Stiege beim Wirth.

---

[3543] **Die erste Etage**
ist Reuschestraße Nr. 2, im goldnen Schwert, von Michaelis ab zu vermiethen.
Näheres bei
**Em. Hein,** Ring 27.

---

[3544] Zwei Remisen sind Reuschestr. Nr. 2 zu vermiethen. Näheres bei
**Em. Hein,** Ring 27.

---

☞ **Alte Taschenstrasse Nr. 5**
ist die Parterre-Wohnung und die zweite Etage Term. Michaelis zu vermiethen. Näheres im 3. Stock. [3536]

---

[3496] Auf **Termin Michaelis**
ist Tauenzienstrasse Nr. 67 eine Wohnung mit allem benöthigten Beigelass zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst bei **Jaeckel.**

---

[3500] **Große Keller,**
tief, hell, ganz trocken, zu Wein- und Bier-Lagern vorzüglich sich eignend, sind billig zu vermiethen und bald zu benutzen: Altbüsserstraße 11, in der stillen Musik.

---

[3512] Zwei neumelkende **Kuhziegen** sind zu verkaufen Salzgasse 5.

---

[3510] Eine freundliche Stube und Küche ist bald oder Michaelis an einen stillen Miether Nikolaistraße 15 zu vermiethen.

---

[3514] **Schuhbrücke 38.**
Wegen eingetretenen Todesfalles des Herrn Pastors Wedemann ist die **zweite Etage** von 6 Piecen an einen Ruhe liebenden Miether zu Michaelis beziehbar.

---

[3491] Neuegasse 17 an der Promenade ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

---

[3253] **Ein schönes Zimmer,**
mit oder ohne Möbel, ist billig zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 17.

---

[3413] **Königsplatz Nr. 4**
ist die Bell-Etage, bestehend aus 9 bis 11 Zimmern nebst erforderlicher Stallung und Remise zu Michaelis zu vermiethen. Auch ist Garten-Besuch damit verbunden.

---

[3429] **Zu Michaelis zu beziehen:**
Nikolaistraße Nr. 31, eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, im ersten Stocke. Nähere Auskunft ertheilt: der Kaufmann **G. Redlich,** am Ringe 55.

---

## Zu vermiethen
sind schöne Zimmer für einzelne Herren, mit freundlicher Aussicht. Das Nähere daselbst Albrechtsstraße Nr. 6 im Palmbaum im Putzwaaren-Magazin. [3447]

---

[3428] Ohlauerstraße Nr. 24, eine Stiege, ist ein sehr schönes Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen und bald zu beziehen.
Näheres Karlsplatz Nr. 4 bei Oppler.

---

**Zu Michaelis zu beziehen:**
**Herrenstraße Nr. 20** eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör, im dritten Stock, welche zwei Ausgänge hat und daher getheilt werden kann, für 150 Rthl. [2140]

---

[3503] **Zu vermiethen**
im Hause Salvatorplatz Nr. 6 in der 2. Etage eine Wohnung von 6 Zimmern (und Balkon), Küche und Beigelaß, nebst Gartenpromenade, mit, auch ohne Stallung, und Michaelis zu beziehen.

---

[3483] 2 Wohnungen zu 20 Rtl. sind Weißgerbergasse 24 zu vermiethen.

---

[2222] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**
Kaufm. Weiner aus Glogau. Kfm. Dauthe aus Leipzig. Kaufm. Haynemann aus Cottbus. Gutsbesitzer Graf Potocki aus Krakau. Gutsbes. Graf Haugwitz a. Carolath. Gutsbes. Bremer aus Berlin. Gutsverwalter Schröter aus Alt-Heinrichau. Fräulein v. Taubadel aus Oels. K. k. österreich. Staats-Anwalts-Substitut Gicka aus Troppau. Frau Rittmstr. v. Gallnitz aus Pasewalk. Frau Gutsbes. Kurtius aus Preußen. Rentier Spott aus Berlin. Commerzienrath Epstein und General Graf Benkendorf aus Warschau.

---

## Markt-Preise.
**Breslau am 28. Juni 1851.**

| | feinste, | feine, | mit., | ordin. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 67 | 65 | 62 | 58 | Sgr. |
| Gelber dito | 65 | 64 | 62 | 58 | " |
| Roggen . . . | 45 | 43 | 42 | 40 | " |
| Gerste . . . | 36 | 34 | 33 | 32 | " |
| Hafer . . . . | 34 | 32 | 31 | 30 | " |
| Spiritus . . | 7 5/12 Rtl. Gl. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.**

---

| 27. u. 28. Juni | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U |
|---|---|---|---|
| Luftdruck b. 0° | 27"9 35''' | 27"9 57''' | 27 9,74 |
| Luftwärme | + 11,3 | + 9,0 | + 15,8 |
| Thaupunkt | + 7,43 | + 7,03 | + 5,73 |
| Dunstsättigung | 75 pCt. | 85 pCt. | 44 pCt. |
| Wind | NW | NW | N |
| Wetter | trübe | wolkig | wolkig |
| Wärme der Oder | | + 12,2 | |

---

[3505] Ein **technischer Dirigent** für eine neu eingerichtete mechanische **Baumwoll-Spinnfabrik** in dem österreichischen Staate, welcher auch als Theilnehmer mit Kapital-Einlage eintreten kann, wird gesucht. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt das Versorgungs-Comptoir von **F. Behrend** in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 79.

---

# Hotel zur Stadt Frankfurt in Dresden.
Hierdurch erlaube ich mir mein, auf der Moritzstraße in der Nähe der Gemälde-Gallerie, des Landhauses, und in der Mitte der Stadt gelegenes Hotel, zu empfehlen und hoffe ich mir das Vertrauen eines mich beehrenden Publikums durch eine ganz neue und zweckmäßige Einrichtung, so wie durch prompte und billige Bedienung zu erwerben.

Auch erlaube ich mir zu bemerken, daß ich, um größere Familien aufnehmen zu können die bisherige Zahl meiner Zimmer vermehrt habe.

[2051] **Oskar Petzoldt.**

---

[3509]
## Die Federposen-Fabrik des F. Meyer,
**Albrechtsstraße Nr. 46,**
empfiehlt ihr bedeutendes Lager rein gezogener Federposen zur gütigen Beachtung, Wiederverkäufern wird ein annehmbarer Rabatt bewilligt. Preis-Verzeichnisse werden gratis verabreicht.

---

[2225]
## Zur Beachtung für Fußleidende!
Ergebenst Unterzeichnete macht darauf aufmerksam, daß ihre Pflaster zur Vertilgung der **Hühneraugen, Warzen, eingewachsenen Nägeln und kranken Ballen** nur noch bis Sonnabends Abend den 5. Juli in ihrer Wohnung: **Ring Nr. 12, zweite Etage, im Hause des Weinkaufmanns Hrn. Philippi,** um den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflaster, zur jahrelangen Aufbewahrung geeignet, um 15 Sgr. zu haben sind; jeder Quantität ist eine genaue Anweisunng beigefügt, nach deren Befolgung der gewünschte Erfolg leicht gefunden wird; gleichzeitig zeige ich hiermit gehorsamst an, daß die Herren Gebrüder Limpius in Görlitz den Debit meiner Fußmittel in Görlitz und Umgegend übernommen haben und daß bei ihnen meine Pflaster für obige Preise ächt zu erhalten sind.

**Marianne Grimmert.**

---

[2227]
## Landwirthschaftliche Conto-Bücher,
sauber lithographirt, sind vorräthig und werden auf Bestellung nach jedem Schema gefertigt in der Bücher-Fabrik
**Julius Hoferdt u. Comp.,**
Ring Nr. 43.

---

## Zu vermiethen: Ein Geschäftslokal, Ring Nr. 48,
bestehend in zwei feuerfesten Gewölben, Remisen und Kellerräumen, sowohl zu einem **Wein-, als auch zu jedem andern Geschäft** sich eignend. [2220]

## Zu vermiethen Ring Nr. 48:
**Ein Verkaufsplatz** im Hausflur nach dem Naschmarkt heraus.
**Ein kleines helles Gewölbe,** auch zum **Comtoir** zu benutzen, im Hofe, nebst **Remisen.**

---

[2196] Friedrichsstraße Nr. 7, an der Schweidnitzer Barriere, ist ein gutes, möblirtes Zimmer mit Bett, hohes Parterre, vom 1. Juli ab für monatlich 3 Thlr. zu vermiethen bei
**Elsner.**

---

[3545] **Ecke Blücherplatz,**
in den drei Mohren, ist eine Wohnung in der zweiten Etage aus 2 Stuben, Alkove und Küche bestehend, von Michaelis ab zu vermiethen.
Näheres bei
**Em. Hein,** Ring 27.

---

[3521] Klosterstraße Nr. 1a. sind 2 freundliche Stuben mit oder ohne Möbel zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen daselbst par terre.

---

[3539] Ein freundliches möblirtes Zimmer ist vom 1. k. M. Reuschestraße Nr. 21, 1 Stiege, zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

---

[3533] **Zu vermiethen**
ist die erste Etage Ring Nr. 6, goldne Sonne, nebst Stallung und Wagenplatz.

---

## Börsenberichte.

**Breslau,** 28. Juni. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95⅛ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 108⅔ Br. Polnisch Courant 95 7/12 Br. Oesterreichische Banknoten 82 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 129 Br. Preußische Bank-Antheile — — Freiwillige preuß. Anleihe 5% 106⅓ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 103¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 87⅔ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Br. Breslauer Kämmerei-Obligationen 4½% 102 Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 102 Gl., neue 3½% 91½ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 96⅓ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 102 5/12 Gl., Litt. B. 4% 102¾ Br., 3½% 92¼ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 95½ Br., neue 95 Gl. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Certificat à 200 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 78 11/12 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 130⅓ Gl., Litt. B. 119½ Br., Priorität 4% — — Krakau-Oberschlesische 81¼ Br., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. 89¼ Br., Priorität 4% — — Priorität 5% — — Serie III. 104 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) — — Neisse-Brieger 48¾ Br. Berlin-Hamburger — — Köln-Mindener — — Priorität 105 Br. Sächsisch-Schlesische — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 Gl. Posen-Stargard — — Rentenbriefe 99¼ Br. Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 7/12 Br. Augsburg 2 Monat — — Berlin 2 Monat 99⅙ Gl., k. Sicht 100 1/12 Br. Frankfurt a. M. 2 Monat — — Hamburg 2 Monat 149⅞ Br., k. Sicht 150 5/12 Gl. Leipzig — — London 3 Monat 6. 19⅔ Br. Paris 2 Monat 80 1/12 Br. Wien 2 Monat — —

**Berlin,** 27. Juni. Die Börse war zum Theil in besserer Stimmung und einzelne Eisenbahn-Aktien wurden merklich höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 105¼ à ⅝ bez., Priorität 5% 104¾ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 80 à 81 bez. und Gld., Priorität 4% 86 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 37⅛, ⅜, ¼ bez. und Br., Priorität 5% 98½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 89¼ à ⅛ bez., Priorität 4% 96⅝ à ¾ bez., Priorität 5% 102¾ bez. und Gld., Serie III. 5% 104 Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 28 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 130 à ¾ à ½ bez., Litt. B. 3½% 119 à ¾ à ½ bez. und Br. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106 bez. Staats-Anleihe von 1850 4½% 103 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 87¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 bez. Posener Pfandbriefe 4% 102 Gld., 3½% 91¾ bez. Preußische Bank-Antheile 96 Gl. Polnische Pfandbriefe alte 4% 95¼ bez., neue 4% 95¼ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 84 bez., à 300 Fl. 143½ Br.

**Wien,** 27. Juni. Fonds fast unverändert, Nordbahn-E.-B.-Aktien bis 135¾ gemacht, gingen bis 134⅝ zurück, schlossen jedoch fest. Wechsel waren zur wieder um ½% erniedrigten Notiz angeboten und ebenso wie Gold flau. Silber preishaltend.

5% Metalliques 96, 4½% 83⅞; Nordbahn 134¾; Coupons 1¾; Hamburg 2 Monat 184½; London 3 Monat 12. 15.; Silber 126.

Verleger: H. Barth in Breslau. Redakteur: J. Nimbs in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.